

Ostmärkische Tageszeitung



Anzeiger für Stadt und Land

Ausgabe täglich abends mit Auschluss der Sonn- und Festtage. — Bezugspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsangelegenheiten, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Polens und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Restamtteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenanträge nehmen an alle solchen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

(Thurner Presse)

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Mittwoch den 3. Mai 1911.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinrich Bartmann in Thorn

Einsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Sturm gegen die Reichsversicherungs-Ordnung.

Der Reichstag wird demnächst mit der zweiten Beratung der Reichsversicherungsordnung beginnen. Ob das umfangreiche Gesetzgebungswerk zustande kommen wird, ist noch fraglich. Die, die direkt daran beteiligt sind, haben sehr wenig Freude daran. Weder die Arbeitgeber noch die Arbeitnehmer wollen von dem Entwurf, wie er nach den Kommissionsbeschlüssen jetzt vorliegt, etwas wissen. Unter solchen Umständen muß man es dahingestellt sein lassen, ob das Scheitern dieses Gesetzgebungswerkes wirklich zu bedauern wäre. Den Unternehmern bringt es neue schwere Lasten, die namentlich den Mittelstand betreffen werden, der sowieso schon nach allen Regeln der Kunst ausgefressen wird. Und was wird mit dieser neuen schweren Belastung erreicht? Zufriedenheit? Man gehe nur in die Arbeiterversammlungen, um zu hören, wie über die Reichsversicherungsordnung geschimpft wird. Wir sind feinerzeit warm für die Versicherungs-Gesetzgebung eingetreten, allerdings in der Erwartung, daß man sich nicht auf eine einseitige Klassengesetzgebung beschränken werde. Das ist nun leider geschehen. Unter sozialer Gesetzgebung will man nur eine Gesetzgebung verstehen, die ganz einseitig den Arbeitern zugute kommt. Die übrigen Stände, namentlich der Mittelstand, haben nichts davon; sie müssen bloß bluten, auch wenn sie mit ihren Einkommensverhältnissen schlechter bestellt sind, wie die Arbeiter. Der Bogen ist überspannt worden. Das staatliche Interesse hat dabei garnichts profitiert. Die, zu deren Gunsten einseitig die ganze Versicherungs-Gesetzgebung gemacht worden ist, laufen gegen die Staatsinstitutionen Sturm. Am Sonntag haben in Berlin große Demonstrationen gegen die Reichsversicherungsordnung stattgefunden, und zwar von seiten des 6. Allgemeinen Kongresses der Krankenkassen Deutschlands, von seiten eines Krankenkassenbeamtenrats und von seiten des Verbandes zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen. In allen diesen Versammlungen wurden geharnischte Resolutionen gegen den Entwurf, wie er aus der dritten Lesung der Reichstagskommission hervorgegangen ist, angenommen. Es wurden grundlegende Änderungen verlangt, deren Berücksichtigung zur Voraussetzung haben würde, daß die ganze Arbeit von neuem zu beginnen wäre. Falls den gestellten Ansprüchen nicht Rechnung getragen wird, soll die ganze Versicherungsordnung abgelehnt werden. Die Resolution des Kongresses der Krankenkassen Deutschlands behauptet, die Vorlage atme den Geist des Rückschritts, namentlich auf dem ganzen Gebiete der Krankenversicherung, verlangt Zulassung der Frauen zur Ausübung richterlicher Tätigkeit bei den Versicherungsbehörden, Erhöhung der Versicherungsgrenze weit über den Satz von 2000 Mark hinaus, Herabsetzung des Beginns der Altersrente usw. Die Versicherung der landwirtschaftlichen Arbeitnehmer sei minderwertig, die freien Hilfsklassen würden als Ersatzklassen erdroffelt, und die Witwen- und Waisenfürsorge sei zu kümmerlich, als daß sie als ernsthafter Versuch der Hinterbliebenenversicherung bewertet werden könnte. Leider sagte der Referent, der diese Resolution vertrat, Justizrat Dr. Mayer aus Frankfurt, nicht, woher er das Geld zur Erfüllung aller von ihm aufgestellten Wünsche hernehmen will, und auch aus der Versammlung heraus schwieg man sich über diese Frage aus. Keiner der Herren erklärte, daß er gern mehr Steuern bezahlen möchte. Die Resolution des Krankenkassenbeamtenrats gibt gleich zu Anfang der Empörung Ausdruck über die Art, wie die Angestellten der Aufsichtsbehörde zur Willkür übergeben und ihre wohlverworbenen Rechte brutal kassiert werden sollen. Der Krankenkassenbeamtenrat er-

warte vom Reichstag, daß er sich nicht mitschuldig mache an dem ihm angeonnenen Rechtsraub. Die Resolution des Verbandes zur Wahrung der Interessen der deutschen Betriebskrankenkassen war noch am mildesten gehalten. Sie erkannte an, daß die Reichsversicherungsordnung manche Fortschritte in der sozialen Fürsorge biete; demgegenüber lege sie aber den Erwerbstätigen, insbesondere der Industrie, neue, große Lasten auf und enthalte vielerlei Beschränkungen, und gefährde obenein die Betriebskrankenkassen stark. Angesichts dieser von verschiedenen Seiten beschlossenen Resolutionen muß man immer wieder fragen: zu wessen Gunsten wird nun eigentlich die Reichsversicherungsordnung gemacht? — k.



Zum Tode des Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe.

Geboren am 10. Oktober 1846, war der verlebte Fürst ein Sohn des Fürsten Adolf Georg und dessen am 16. Februar 1910 verstorbenen Gemahlin Hermine, geborener Prinzessin zu Waldeck und Pyrmont. Er bezog Osnabrück 1866 die Universität Göttingen, an der er drei Semester hindurch den Studien oblag. Anfang des Jahres 1870 unternahm der damalige Erbprinz eine größere Reise nach Italien, Ägypten, Griechenland und der Türkei. Den großen Krieg machte er im Stabe des General-Kommandos des 7. Armeekorps mit. Nach dem Feldzuge trat er als Rittmeister bei dem 2. westfälischen Husaren-Regiment Nr. 11 in Düsseldorf ein. Hier wurde er Major und kam als solcher im November 1876 zum Leibgarde-Husaren-Regiment nach Potsdam. 1879 nahm er als Oberstleutnant den Abschied. Am 16. April 1882 vermählte er sich, und das erbpriuzliche Paar nahm nun seinen Wohnsitz in dem alten Schlosse zu Stadthagen, wo am 23. Februar 1883 auch der nunmehrige Fürst Adolf geboren ist. Der durch seinen Bruder, den Prinzen Adolf, einen Schwager des Kaisers, stand der verstorbene Fürst Georg auch mit dem deutschen Kaiserhause in naher verwandtschaftlicher Beziehung. Schon seit längerer Zeit hatte Fürst Georg an Asthma und Arterienverkalkung gelitten.

Der „Reichsanzeiger“ widmet dem nach 18jähriger Regierungszeit verstorbenen Fürsten einen Nachruf, in dem es heißt: Mit dem fürstlichen Hause, das seiner Majestät dem Kaiser durch nahe Verwandtschaft verbunden ist, und der Bevölkerung des Fürstentums, das in dem Entschlafenen einen gültigen Landesherren von treuer deutscher Gesinnung betrauert, vereinigten sich die deutschen Fürsten und das deutsche Volk in herzlichster Teilnahme. — Ferner schreibt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“: Die aus der fürstlichen Residenz Bückeburg unerwartet eingetretene Nachricht von dem Ableben des Fürsten Georg verlegt unser Kaiserhaus in Trauer und erweckt in ganz Deutschland warme Teilnahme. Im schaumburgischen Lande herrscht tiefe Betrübnis um den Landesherren, von dessen großer Beliebtheit noch vor wenigen Jahren die Beteiligung der Bevölkerung an der Silberhochzeit des fürstlichen Paares allgemein sichtbares Zeugnis ablegte. Der nun hingestorbene Fürst, der 1870/71 beim Stabe des 7. Armeekorps ins Feld rückte, wichtigen Entschcheidungen des Krieges beizuwohnen und mit dem eisernen Kreuz erster Klasse heimkehrte, hat seine bundestreue Gesinnung stets bewährt. Das Andenken des edelbedenkenden und gültigen Fürsten wird in Ehren bleiben.

Der Berliner Hof hat für den Verstorbenen Trauer bis einschließl. 5. Mai angelegt. Die Beileidigung des Fürsten Georg findet am Freitag im fürstlichen Mausoleum zu Stadthagen statt.

Im Laufe des Sonntag sind im Bückeburger Schlosse nachfolgende Beileidigungen und Gebungen seiner Majestät des Kaisers aus dem Mausoleum

eingegangen: Fürst zu Schaumburg-Lippe, Bückeburg. Empfangen mein herzlichstes Beileid zu der schweren Heimsuchung, die über dein Haus und das lippische Land durch das Hinscheiden deines teuren Vaters gekommen ist. Gott der Herr schenke dir Kraft und Stärke, um die überkommenen Herrscherpflichten im Geiste des Verewigten zu erfüllen zum Segen des treuen lippischen Volkes. Wilhelm. — Fürstin zu Schaumburg-Lippe, Bückeburg. Tief bewegt durch die erschütternde Kunde von dem Hinscheiden deines geliebten Gatten, meines hochverehrten, hochwertigen Freundes spreche ich dir und den Deinen mein innigstes Beileid aus. Gottes Güte tröste euch in eurem tiefen Schmerze. Viktoria und ich nehmen an eurem schwerem Verlust herzlichen Anteil und gedenken euer mit herzlichstem Mitgefühl. Wilhelm.

Auch von zahlreichen anderen Fürstlichkeiten sind herzlich gehaltene Beileidstelegramme eingelaufen, so vom Kaiser Franz Josef, der Kaiserin Alexandra und dem Prinzregenten Luitpold.

Fürst Adolf zu Schaumburg-Lippe hat folgende Proklamation veröffentlicht lassen: Wir, Adolf von Gottes Gnaden, regierender Fürst zu Schaumburg-Lippe, Ehler Herr zur Lippe, Graf zu Schwalenberg und Sternberg zc. zc., tun hiermit kund, daß es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Ratsschlusse gefallen hat, unseren innigst geliebten Vater, den durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, Herrn Georg, Fürsten zu Schaumburg-Lippe, Edlen Herrn zur Lippe, Graf zu Schwalenberg und Sternberg zc. zc., durch einen schnellen, sanften Tod aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. Wir haben verfassungsgemäß die Regierung übernommen und versprechen, sie unter Gottes gnädigem Beistande zum besten und zum Segen des Fürstentums dem Geheße gemäß zu führen. Alle von unserem in Gott ruhenden Herrn Vater ernannten Hof-, Staats-, Domizial- und Kirchenbeamten und Lehrer bekräftigen wir in ihren Ämtern und erwarten von ihnen, daß sie ihrem Eide gemäß uns und unserem Hause treu und gehorsam, jeder an der ihm zugewiesenen Stelle, das Wohl unseres geliebten Landes und seiner Bewohner fördern.

Politische Tageschau.

Große und kleine Einkommen.

Seit einer Reihe von Jahren zeigen die kleinen Einkommen in Deutschland die Neigung, sich zu erhöhen, und ständig sinkt, wie die Statistik mitteilt, die Zahl der Einkommen unter 900 Mark. Die Lohnverhältnisse sind also allgemein besser geworden, und das nicht nur in den Städten, sondern auch auf dem Lande. Unter der ländlichen Bevölkerung hat sich der Anteil mit mehr als 3000 Mark Einkommen nahezu verdoppelt, was von Bedeutung ist; denn zweifellos sind die Einkommens-Verhältnisse auf dem Lande doch sicherer und bleibender als in den Städten, wo die Konjunktur manche Schwankungen mit sich bringt und sie fühlbarer werden läßt. Die relativ beste Gegend Deutschlands ist die Provinz Westfalen, wo auf 1000 Bewohner nur 267 mit einem Einkommen von unter 900 Mark jährlich entfallen; am ungünstigsten steht Ostpreußen da, wo die Zahl der kleinen Rentisten weit über die Hälfte der Steuerpflichtigen ausmacht. Die ganz großen Einkommen haben in den letzten Jahren eine Steigerung nicht erfahren. Es scheint demnach, als ob die wirtschaftliche Entwicklung den Mittelstand stärken will.

Diskontierung von Buchforderungen.

Die Reichsbank hat im Anschluß an eine Konferenz der Direktoren ihrer Hauptstellen solchen Firmen, die Buchforderungskredit in Anspruch nehmen, künftig von der Reichsbank ein Wechselkredit nur noch gegen Deckung gewährt werden soll. Das ist nun das Ende des großen Geschäftes des Hanfverbandes, dem Mittelstande durch Diskontierung der Buchforderungen zu helfen. Der erste, der auf diesen Köder fest anbiß, war ein sogenannter „Führer“ der Mittelstandsvereinigung, der Obermeister Rahardt, und wer erinnert sich nicht im stillen Behagen, wie er unter Hinweis auf diese Hilfe des Hanfverbandes seine Leute zum Beitritt in den letzteren auf-forderte. Manah harmloser Mittelstandsmann ist auf den Rahardtischen Beim gekrochen und Mitglied geworden in der stillen Hoffnung, durch den Hanfverband Bankkredit zu erhalten. Was gibt es noch immer für harmlose Leute

im Mittelstande, die vom Großkapital Hilfe erwarten, ohne zu ahnen, daß dieses nur die Stimmen bei den politischen Wahlen, eine Geschäftsverbindung aber gar nicht verlangt. Ich erinnere mich, so schreibt Fabrikbesitzer Sch. in den Deutsch-sozialen Blättern, noch der Auserung eines Bankdirektors, daß mit dem Mittelstande keine Geschäfte zu machen seien, ein großes Waren- oder Kaufhaus sei ihm lieber, wie der ganze kleine Mittelstand, das bringe ihm Umsatz. So denkt man bei allen Bankhäusern, ich habe mir das verschiedentlich des Interesses wegen bekräftigen lassen. Ich konnte nicht umhin, mir häufiger die Frage vorzulegen: Hat der Obermeister Rahardt im Ernste an eine Verwirklichung der Versprechungen des Hanfverbandes, dem Mittelstande durch Diskontierung der Buchforderungen seitens unserer Bankhäuser zu helfen, gedacht? Wenn diese Frage bejaht werden müßte, könnte einem dieser Mittelstandspolitiker herzlich leid tun.

Fortschrittlicher Parteitag in der Provinz Sachsen.

Der Parteitag der fortschrittlichen Volkspartei der Provinz Sachsen der am Sonntag in Nordhausen stattfand, sprach sein Bedauern darüber aus, daß entgegen den Vereinbarungen über ein taktisches Zusammengehen der fortschrittlichen Volkspartei und der Nationalliberalen bei den kommenden Reichstagswahlen Nordhausens, Grafschaft Hohenstein, die nationalliberale Kandidatur aufrecht erhalten werde. Damit werde eine unabwiesliche Voraussetzung für die Durchführung des Abkommens hinfällig.

Ein französischer Kolonialskandal.

Wie mehrere Blätter melden, hat der Kolonialinspektor Frezouls, der von einer Besichtigung der französischen Besitzungen in Äquatorialafrika zurückgekehrt ist, dort eine große Anzahl Unregelmäßigkeiten, ja sogar Veruntreuungen festgestellt.

Die englisch-deutsche Freundschaftsgesellschaft.

Zu der sich die verschiedenen englisch-deutschen Freundschafts-Komitees zusammengeschlossen haben, hielt am Montag in London im Mansionshaufe unter dem Vorsitz des Lordmayors ihre erste Sitzung ab. Der Lordmayor gab der Hoffnung Ausdruck, daß die gegenwärtige Versammlung einen neuen Schritt bedeute auf dem Wege zu engerer Freundschaft zwischen England und Deutschland. Herzog Argyll betonte, daß das Streben nach friedlichen Beziehungen zu einem Lande eine freundschaftliche Gesinnung gegenüber anderen Nationen nicht ausschliesse. Der Redner trat mit Wärme dafür ein, daß die alte Freundschaft mit Deutschland, die zu Zeiten der Väter und Großväter bestanden habe, ungeschwächt erhalten bleibe. Sir Frank Lascelles gab zu, daß zwischen beiden Ländern noch immer ein beträchtliches Maß von Mißtrauen bestehe, welches zu einem guten Teil auf Mißverständnissen beruhe. Redner meinte, daß häufigerer Verkehr und ein besseres Kennenlernen das beste Mittel sei, um die Mißverständnisse zu beseitigen. Lord Avebury führte aus: Ein Krieg zwischen England und Deutschland würde für beide Teile, wenn nicht den Ruin, so doch auf alle Fälle ein großes Unglück bedeuten. Mit alleiniger Ausnahme Indiens sei Deutschland Englands bester Abnehmer, der Handelsverkehr zwischen beiden Ländern sei enorm und wenn er durch die hohen deutschen Zölle etwas beeinträchtigt werde, mehr zum Schaden Deutschlands als Englands, so seien die deutsche Zollsätze schließlich doch noch nicht halb so hoch als die der Vereinigten Staaten. Man behaupte, Deutschland begehre mehr Kolonien; welche von den Kolonien Großbritanniens könnte es aber anektieren? Etwa Kanada oder Australien, Südafrika oder Indien? Man verweise ferner

auf das Streben Deutschlands nach Erweiterung seines Handels; aber ein Krieg mit England, wie er auch enden möchte, würde den deutschen Handel auf Jahre hinaus lahm legen. England habe mit Deutschland die Rasse, die Religion und eine Fülle von Interessen gemeinsam; die beiden Länder seien an einander geknüpft, durch die Bande des Bluts, durch Jahrhunderte des Friedens und eine tausendjährige Freundschaft. In gleichem Sinne sprachen sich die Lords Aberdeen und Brafsey, der Bischof Ripon und Sir George Reid aus. Die Versammlung wählte Herzog Argyll zum Ehrenpräsidenten und Lord Avebury sowie Sir Frank Bascelles zu Präsidenten der Gesellschaft.

Internationaler Ackerbaugongress.

Der spanische Minister der öffentlichen Arbeiten eröffnete am Montag in Madrid den 9. internationalen Ackerbaugongress.

Wahlen in Bulgarien.

Die Wahlen für die große bulgarische Nationalversammlung sind auf den 18. Juni festgesetzt worden.

Aus der jungtürkischen Partei.

Wie aus jungtürkischen Kreisen verlautet, habe die Frage der Entfernung des Obersten Sadik aus Konstantinopel zu Differenzen im Kabinett geführt. Mehrere Minister hätten dem Großwesir ihre Demission angeboten, falls Sadik nicht entfernt würde. Eine Communique der jungtürkischen Partei besagt, daß die Partei einstimmig beschlossen hat, die ihr durch den Patriotismus auferlegten Pflichten einträchtig zu erfüllen. Der Führer der Dissidenten verlangte eine offene Erklärung, ob alle Forderungen der Dissidenten angenommen seien, was von der ganzen Partei bestritten wurde. — Wie aus guter Quelle verlautet, hat der Kriegsminister dem Großwesir am Sonntag Abend mitgeteilt, daß Oberst Sadik, in dessen Hause die Verteidigung der Mitglieder des Geheimbundes stattfand, am Montag nach Saloniki abreiste. Somit scheint eine Ministerkrise verhütet zu sein.

Die verunglückte Antipest-Konferenz.

Auf der Moskauer Antipest-Konferenz, deren letzte Sitzungen auf Antrag des chinesischen Kommissars Shi unter Ausschluß der Öffentlichkeit stattfanden, stießen die Delegierten auf den Widerstand der chinesischen Ärzte, sobald sie eine erste Fragestellung versuchten. Die Delegierten teilten sich in drei Lager: zu dem einen gehörten Rußland, Japan, Holland, Frankreich, Italien und Mexiko, zu dem anderen England, Amerika und China, in der Mitte standen Deutschland und Österreich. China erklärte, nur praktische Anträge mit Bezug auf die Bekämpfung der Lungenpest annehmen zu können, und wurde in dieser Haltung von England und Amerika unterstützt. Die anderen Vertreter waren mehr oder weniger bemüht, das Programm zu erweitern. Die Vertreter der meistinteressierten Staaten, Rußland und Japan, vertraten ihre Anträge mit besonderer Energie, die Konferenz ließ jedoch ihre kategorischen Forderungen fallen. Die ausländischen Delegierten sind übereinstimmend der Ansicht, daß die Konferenz ohne praktische Bedeutung sei. Sie sind nach Beijing zur Audienz beim Regenten abgereist. — Die Veröffentlichung der von der Pestkonferenz angenommenen Resolution ist streng untersagt worden, da die Chinesen nicht wünschen, daß die von der Konferenz empfohlenen Maßnahmen in Europa bekannt werden, falls die Regierung sie verwirft. Die feierliche Schlußfeier fand in Gegenwart sämtlicher Konsuln statt. Der Generalgouverneur Hsi Liang dankte im Namen der Regierung, der Vertreter Hollands hielt die Antwortrede und übergab Hsi-Liang den Bericht über die Arbeiten der Konferenz. Seitens des Waiwupus und verschiedener Gouverneure sind Begrüßungstelegramme eingetroffen. — Nach Meldung aus Peking hat der Regent 27 fremde Delegierte, einen chinesischen Delegierten sowie den chinesischen Kommissar für die Pestkonferenz in Audienz empfangen, wobei er den Erstanten seinen Dank ausgesprochen für die Arbeiten der Konferenz, die der ganzen Welt zum Segen gereichen würden. Bemerkenswert war die äußere Form dieser ersten Audienz und Fremden gleichzeitig erteilten Audienz, da von den chinesischen Teilnehmern nicht verlangt wurde, daß sie vor dem Regenten knieten.

Die aufständische Bewegung in der chinesischen Provinz Kanton.

Die „Daily Press“ meldet aus Kanton: Nach Drahtberichten bereitet sich die aufständische Bewegung auch in anderen Städten aus. So kam es in Fat-shan zu Unruhen. Die Stadt ist teilweise durch Feuer zerstört worden. In Shiu-ting ist der Präsekt ermordet worden. Auch in Sam-shui wurde ein Beamter getötet. Vor Kanton ankern sieben Kanonenboote. — Nach chinesischen Berichten haben Aufständische, von Räuberbanden unterstützt, Wu-shan, Sam-shui und Wei-shan einge-

nommen. Ein erster Zusammenstoß zwischen Regierungstruppen und Aufständischen hat bei Fat-shan stattgefunden. Ein chinesisches Kanonenboot nahm die Aufständischen unter Feuer und stigte ihnen einen Verlust von zweihundert Toten zu. Es ist schwierig, authentische Nachrichten zu erhalten, da die Telegraphenlinien unterbrochen sind.

Die Revolution in Mexiko.

Die Aufständischen haben Francisco Gomez, Francisco Madero und José Suarez zu Friedenskommissaren ernannt. Sie verlangen Teilnahme an den Regierungsgeschäften und Ernennung einiger Revolutionäre zu provisorischen Gouverneuren für die Zeit bis zur Vornahme der ordentlichen Wahlen.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Mai 1911.

— Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin haben mit der Prinzessin Viktoria Luise am Montag Vormittag Korfu verlassen und sich an Bord der „Hohenzollern“ nach Genua begeben, von wo die Weiterreise nach Karlsruhe erfolgt. Bei der Verabschiedung von der griechischen Königsfamilie äußerte sich der Kaiser sehr befriedigt über die Erholung, die er bei seinem diesjährigen Aufenthalt auf Korfu gefunden. Kurz vor der Abreise besuchte der Kaiser nochmals das Gelände der Ausgrabungen in Gariga. Die Ankunft des Kaiserpaars in Genua erfolgt am Mittwoch Nachmittag. Am Sonnabend treffen die Kaiserin und die Prinzessin Viktoria Luise im Neuen Palais bei Potsdam ein.

— Der Generaladjutant des Königs von Württemberg, General der Infanterie Frhr. v. Bilsinger, ist unter Belassung in dem Verhältnis als Generaladjutant zur Disposition gestellt und gleichzeitig vom König zum Mitglied der Ersten Kammer auf Lebenszeit ernannt worden.

— Eine Trauerfeier für Oberleutnant v. Schlichting fand Sonntag Nachmittag in Hamburg statt. Daran nahmen die dienstfreien Offiziere der Garnisonen Hamburg, Altona, Wandsbek und Umgegend, sowie Vertreter des Senats, der Direktion der deutschen Levante- und kaufmännischer Firmen teil. Unter den Kränzen befanden sich solche vom Senat und vom türkischen Generalkonsulat. Die Trauerrede hielt Militär-oberpfarrer Konsistorialrat Wiehe.

— Vom Urlaub zurückgekehrt sind Justizminister Bessler, der Minister der öffentlichen Arbeiten v. Breitenbach, der Staatssekretär des Reichsjustizamts Dr. Bisco und der Staatssekretär des Reichspostamts Kraetke.

— Der Kultusminister hat genehmigt, daß die königliche Kunst- und Kunstgewerbeschule in Breslau künftig die Bezeichnung königliche Akademie für Kunst und Kunstgewerbe führt.

— Zum Regierungspräsidenten für Hannover ist an Stelle des Herrn v. Philipshorn der bisherige Regierungspräsident in Stade Graf v. Berg-Schönfeld ernannt worden.

— Amtlich wird die Ernennung des bisherigen vortragenden Rats im Auswärtigen Amt Wirklichen Legationsrats Dr. jur. Freiherrn von Griesinger zum deutschen Gesandten am serbischen Hofe bekannt gegeben.

— Der Bundesrat beschloß am Montag auf einen Antrag Preußens anlässlich der Feier des hundertjährigen Bestehens der Universität zu Breslau die Herstellung einer Reichsfilbermünze. Der Entwurf einer Verordnung zur Ausführung des Patentgesetzes und zwei in Brüssel am 23. September 1910 abgeschlossene Übereinkommen über das See-recht wurde angenommen.

— Durch königliche Verordnung ist den Tierärzten in Preußen eine Ständevertretung zugestanden worden. Die Verordnung über die zu bildenden Tierärztkammern schließt sich im allgemeinen an die Vorschriften über die Ärzte- und Apothekerkammern an. Für jede Provinz soll eine Tierärztkammer gebildet werden, jedoch kann auf Antrag die Vereinigung der Kammern benachbarter Provinzen zu einer Kammer erfolgen.

— Reichstagswahlvorbereitungen. Die Mitteilung, daß im 2. oldenburgischen Wahlkreis Barei-Jever der Gemeindevorstand Dannemann von den Nationalliberalen als Kandidat aufgestellt worden sei, ist unzutreffend. — Im 21. sächsischen Wahlkreis Annaberg haben nunmehr die Vertrauensmänner der konservativen Partei mit allen gegen zwei Stimmen endgültig beschlossen, einen konservativen Kandidaten dem bisherigen nationalliberalen Abgeordneten Dr. Streffmann entgegenzustellen. Die Konservativen hatten sich früher bereit erklärt, mit den nationalliberalen zusammenzugehen, vorausgesetzt, daß diese einen anderen Kandidaten als den jetzigen Vertreter des Kreises vorschlagen würden. Darauf sind die Nationalliberalen nicht eingegangen. — Die Vertrauensmänner der konservativen Partei des badischen Wahlkreises Pforzheim-Durlach haben einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Die Vertrauensmänner der konservativen Partei des Reichstagswahl-

kreises Pforzheim-Durlach-Etlingen-Gernsbach erklären, daß sie von nationalem Empfinden getragen, bereit sind, dem Vorschlage eines Zusammengehens der bürgerlichen Parteien ihre volle Unterstützung zu leisten, um so den Wahlkreis der Partei des Umsturzes zu entreißen.“ — Der vom Reichstagswahlvereine für den 3. Hamburger Wahlkreis aufgestellte Rechtsanwalt Dr. Karl Albrecht (nationalliberal) hat die Kandidatur angenommen. — Der bisherige Abgeordnete für den ersten weimariischen Wahlkreis Amtsgerichtsrat Graf in Eisenach ist von den rechtsstehenden Parteien wiederum endgültig als Reichstagskandidat aufgestellt worden. — Nach Blättermeldungen hat Dr. Potthoff endgültig erklärt, daß er die Kandidatur in Duisburg nicht annehmen werde. — Gegen den nationalliberalen Abg. Wachhorst de Wente, den Präsidenten des deutschen Bauernbundes ist vom Bunde der Landwirte für den Wahlkreis Melle-Diepholz der Hofbesitzer Logemann-Rathjosen als Reichstagskandidat aufgestellt worden.

— Die Preussische Gesetzsammlung Nr. 10 enthält die Verordnung, betreffend die Einrichtung einer Ständevertretung der Tierärzte, vom 2. April 1911.

— Der am 6. Juni in Auerbach a. d. B. stattfindenden Vertreterversammlung des Hessischen Landes-Lehrervereins hat der „Frankf. Zeitung“ zufolge der Bezirksverein Darmstadt den Antrag gestellt: „Ordensauszeichnungen sind mit dem Wesen des Volksschullehreramts unverträglich. Der hessische Landes-Lehrerverein beauftragt daher seinen Vorstand, die vorgelegte Behörde zu bitten, keinen Volksschullehrer mehr zu einer Ordensauszeichnung an allerhöchster Stelle vorzuschlagen.“

— Gegen den Psarre Neumeister an der Kreuzkirche in Kassel ist nach der „Vossischen Zeitung“ Anzeige erstattet worden, er habe in seiner Osterpredigt die kirchliche Lehre von der Auferstehung bestritten. Das Konsistorium hat darauf von dem Geistlichen den Text der Predigt eingefordert und eine Untersuchung eingeleitet.

München, 1. Mai. Bei der gestrigen Landtagsersatzwahl im Wahlkreis Straubing wurde der Zentrumskandidat Raab mit 3981 Stimmen gewählt, der Bauernbündler erhielt 2794, der Sozialdemokrat 1106 Stimmen. — Bei der Landtagsersatzwahl im Wahlkreis Rosenheim wurde der Zentrumskandidat Scharnagl mit 5400 Stimmen gewählt. Der liberale Kandidat erhielt 865, der sozialdemokratische 1530, der Bauernbündler 289 Stimmen.

Die sozialdemokratische Märfier.

In der üblichen Weise begingen die sozialdemokratische Partei und die Gewerkschaften in Berlin die Feier des 1. Mai durch eine Reihe von politischen Versammlungen und festlichen Veranstaltungen. Vormittags fanden 70 öffentliche Versammlungen, davon 35 in Berlin selbst, 21 in den Vororten und 14 in der weiteren Umgebung statt. Die Tagesordnung für alle Versammlungen lautete: „Die Bedeutung des 1. Mai“, als Redner traten auf sozialdemokratische Reichstags- und Landtagsabgeordnete, Stadtverordnete und Gewerkschaftsführer. Der Besuch der Versammlungen, die sämtlich ruhig verliefen, war im allgemeinen geringer, wie im Vorjahre. Die geringe Beteiligung ist zweifellos auf die angebrochenen umfangreichen Ausperrungen der Arbeitgeberverbände zurückzuführen. Abends fanden in Berlin und Vororten weitere 82 Versammlungen statt.

Die Märfier in Dresden verlief unter äußerst starker Beteiligung, etwa 40 000 bis 50 000 Personen nahmen daran teil. Nachmittags vereinigten sich die Arbeiterschaft zu einem Massenumzuge durch die Stadt.

Die Märfier in München fand unter freiem Himmel statt. Mindestens 35 000 Personen beteiligten sich an der Massenemonstration.

Im Auslande.

Der Vormittag des 1. Mai ist in Paris ruhig verlaufen. Der allgemeine Arbeitsverband und die Arbeitsbörse hielten Versammlungen ab, in denen eine Tagesordnung gegen willkürliche Verhaftungen wegen Syndikatsvergehen angenommen wurde. Etwa zehn Teilnehmer, die bei Schluß der Versammlungen durch Rufe demonstriert hatten, wurden verhaftet. Auch in der Provinz ist bis Mittag die Ruhe nicht gestört worden. Die Zahl der Feiern ist, abgesehen von einem Teil der Kohlenbeden von Lens und Carmaux, verhältnismäßig nicht hoch. — Gegen 2 Uhr nachmittags suchten zahlreiche Feiern in Paris die Place de la Concorde zu erreichen; die anliegenden Straßen waren aber gesperrt. Die Manifestanten sammelten sich sodann in den Champs Elyées. Kürzliche gingen gegen sie vor; mehrere Manifestanten wurden niedergeworfen und viele Personen verhaftet, darunter ein Mann, der einen Revolver schuß abgegeben hatte. Ein Polizeioffizier wurde durch einen Messerstich in den Rücken verwundet. — Eine Abteilung von Feiern, in der sich auch derjenige befand, der den Angriff auf den Polizeioffizier verübt hatte, wurde von beritteneren republikanischen Gardem umzingelt. Es kam zu einem ziemlich heftigen Zusammenstoß, der damit endete, daß Kavallerie die Manifestanten zerstreute. In der Nähe der Place de la Concorde bildeten sich später wieder Gruppen von Manifestanten, wodurch es abermals zu Tumulten kam. Die Polizei ließ ein Café räumen, in das sich die Demonstranten geflüchtet hatten. Etwa zehn Mann fanden sich auf den Anfallstationen ein, um sich verbinden zu lassen. Gegen 4 Uhr wurde ein Teil des außerordentlichen Sicherheitsdienstes aufgehoben. — Nach weiterer Meldung aus Paris ist der Nachmittag ohne bemerkenswerten Zwischenfall verlaufen. Bei den Unruhen in der Nähe des Places de la Concorde wurden 80 Personen verhaftet. Die zahlreichen

Rundgebungen in der Provinz sind ohne Störung verlaufen.

In Brüssel ist die Märfier ohne jeden Zwischenfall verlaufen. Einem Massenumzuge folgte eine große Volksversammlung.

Ein großer Zug von Märfierbewegte sich am Montag Mittag zum Londoner Hydepark, ohne daß eine Störung der öffentlichen Ordnung vorgekommen wäre. Gleichartige Kundgebungen fanden in den meisten englischen und irischen Städten statt, während in der Mehrzahl der schottischen Städte die Kundgebungen auf nächsten Sonntag anberaumt sind.

Auch in Rom ist die Märfier bis zum Nachmittag ruhig verlaufen. Die feiernden Arbeiter benutzten die Arbeitsruhe zum großen Teil zu Ausflügen auf das Land. Zahlreiche Zeitungen konnten am Montag nicht erscheinen.

Ferner wird aus Madrid gemeldet: Die Arbeiter veranstalteten aus Anlaß des 1. Mai Kundgebungen, indem sie unter Abhängen der Internationalen die Straßen durchzogen und Rufe ausließen. Vor der Wohnung des Ministerpräsidenten Canalejas zerstreuten sich die Demonstranten wieder, ohne daß sich ein Zwischenfall ereignete.

Ausland.

Brüssel, 1. Mai. Wie der belgische Gesandte in London mitteilt, ist die Königin wieder vollkommen hergestellt und hat heute Nachmittag eine Spazierfahrt unternommen.

Petersburg, 1. Mai. Die Schifffahrt auf der Newa ist heute wieder eröffnet worden.

Von der internationalen Ausstellung in Turin.

Aus Anlaß der Eröffnung der Ausstellung fand Sonntag Abend im königlichen Schloße eine Galatabelle statt, an der der Hof, die Minister, das diplomatische Korps, die Präsidenten des Parlaments und die Spitzen der Behörden teilnahmen.

Als erste Abteilung der Internationalen Industrie-Ausstellung wurde am Montag die deutsche Abteilung eröffnet. Bei dem Festmahl im deutschen Hause, dem die italienischen Behörden und die Führer von Handel und Industrie, sowie fast alle fremdländischen Generalkommissare und zahlreiche Vertreter der deutschen und der italienischen Presse betwohnten, brachte der deutsche Botschafter von Jagow das Hoch auf die Souveräne der beiden verbündeten Nationen aus. Der deutsche Generalkommissar Geheimrat Busley begrüßte die Gäste im Namen der Ständigen Ausstellungs-Kommission für die deutsche Industrie, welche die deutsche Abteilung organisiert hat, und des deutschen Komitees. Darauf sprachen im Namen der italienischen Ausstellungsleitung Senator Frola und Vizepräsident Bianchi auf die deutsche Energie und Pünktlichkeit, der auch diesmal das rechtzeitige Fertigwerden der deutschen Abteilung zu danken sei. Der französische Generalkommissar Derouille toastete auf die „exactitude allemande“, die die Ausstellung zur Stunde fertiggestellt habe. Der Bürgermeister von Turin, Senator Rossi, toastete unter begeisterten Beifall in deutscher Sprache auf die deutsche Arbeit und das deutsche Volk. Ferner sprach Geheimrat Ravens im Namen des verbündeten Präsidenten der Ständigen Ausstellungs-Kommission für die deutsche Industrie Geheimrat Goldberger auf die deutschen Aussteller, für die Generaldirektor Dr. Berliner antwortete. Die ganze Feier machte den nachhaltigsten Eindruck.

Provinzialnachrichten.

Marienburg, 1. Mai. (Schredensstat eines Wahnsinnigen.) Heute Vormittag mußte der Zahlmeister Legath vom hiesigen Deutsch-Ordens-Regiment wegen geistiger Unmündigkeit ins Diakonissenkrankenhaus eingeliefert werden. Als die Wärter den Wahnsinnigen in die Isolierzelle führen wollten, zog dieser plötzlich sein Taschenmesser und hieb blindlings auf die Wärter ein. Der Wärter Robert Tate, der sich in der nächsten Woche verheiraten wollte, erhielt zahlreiche Messerstiche und trug schwere Verletzungen im Gesicht, an beiden Armen, den Beinen und an der Seite davon, auch wurde die Lunge sehr schwer verletzt. In ähnlicher Weise wurde auch der Wärter Hildebrandt von dem Wahnsinnigen zugerichtet. Nach ärztlichem Ausspruch wird an dem Aufkommen der beiden Verletzten gezweifelt. Legath äußerte sich nach der Tat: „Hätte ich ein besseres Messer gehabt, so hätte ich Euch alle topt gestochen!“ Nur mit größter Anstrengung gelang es schließlich, den Wahnsinnigen zu fesseln und durch Morphiumspritzungen zu beruhigen. — Zahlmeister Legath, der etwa 40 Jahre alt und verheiratet ist, ist erst am 1. April mit dem zweiten Bataillon des Deutschen Ordens-Regiments hierher verlegt worden. Vor einiger Zeit fiel seiner Umgebung eine außerordentlich große Geschwägigkeit bei Legath auf, auch zeigte er sich außer gewöhnlich und bedrohte selbst seine Ehefrau. Nachdem auch andere Angehörige dafür sprachen, daß Legath geistig nicht mehr normal sei, wurde er vom Dienst befreit. Heute früh brach bei Legath ein Lohschußanfall aus, der die Überführung ins Krankenhaus notwendig machte. Legath wurde heute Nachmittag der Trennanstalt Konstadt einverleibt.

St. Eylan, 1. Mai. (Das Konkursverfahren) ist heute über das Vermögen des Kaufmanns Georg Schmidt eröffnet worden. Konkursverwalter ist Buchrevisor Kempel.

Rastenburg, 1. Mai. (Dem Grenadier-Regiment König Friedrich der Große (3. ostpreussisches) Nr. 4.) dem ältesten Regiment der Armee, sind heute zum 285. Stiftungstage die Gardelilien und der Gardesadler ohne Stern auf dem Helm verliehen worden.

Sozialnachrichten.

Thorn, 2. Mai 1911.

— (Schulpersonalien aus dem Landkreise Thorn.) Von der kgl. Regierung einberufen sind die Schulamtsbewerber Bachmann nach Groß-Börsdorf und Tesmer nach Obromb. Lehrer Blahnski ist von Neu Grabia nach Leibisch verlegt worden.

— (Bestandene Prüfung.) Die Bauunternehmer Herren Johannes Storonok und Otto Domte haben gestern vor der Handwerkskammer zu Danzig die Maurermeisterprüfung bestanden.

— (In der Knaben-Mittelschule) fand gestern die Einführung des Lehrers Herrn Rogbeel von der dritten Gemeindefchule statt. — Herr Mittelschule

leher Steinhilf schied am Sonnabend aus dem Koll...

(Landwehrverein Thorn.) Gestern fand im Thol die Monatsversammlung statt, die...

(Die naturwissenschaftliche Vereinigung des Thorer Lehrervereins) unternimmt morgen, Mittwoch den 3. Mai einen botanischen Ausflug nach dem Barbariker Egerzlerplatz...

(Wohlfahrt.) Am 26. April traf ein Vertreter der Firma Schaffelt aus Königsberg hier ein, um dem Bauamt ein Projekt des für Thoren geplanten Volksbades vorzulegen.

(Wohlfahrt.) Auf dem Markt war als Hauptartikel Spinat erschienen, jedoch der Spinatpreis von 40 auf 20-25 Pf. das Pfund herunterging.

(Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeireport heute 1.

(Wasserstand.) Der Wasserstand der Weichsel betrug bei Thorn heute 1,52 Meter, er ist seit gestern um 2 Zentimeter gefallen.

Wissenschaft, Kunst und Theater. Die Sonnenfinsternis konnte an verschiedenen Punkten Australiens beobachtet werden.

Sport. Rennen in Schneidemühl. Am Sonntag Nachmittag fand am großen Egerzlerplatz in Schneidemühl das Frühjahrsrennen des Bombberg-Schneidemühl Reitervereins statt.

Landwirtschaftliches Rennen. Am Start 9 Pferde. 1. Bestzer Kreuz-Krummfuß, 2. Krüger-Krummfuß, 3. Schwarz-Erpel, 4. P. Ringer-Schneidemühl.

Preis von Schroy. Distanz 1800 Meter. Am Start 5 Pferde. 1. H. Dührsen's brauner Hengst, 2. Leutnant von Löhbeck's brauner Hengst, 3. Wintertönig (Reiter Leutnant D. Neumann), 4. von Kobylinski's Sch. Hengst, 5. Domino (Reiter Bestzer).

Ridow-Jagdrennen. Distanz 2500 Meter. Am Start 3 Pferde. 1. Major von Bilow's, Gren. 2. Leutnant Friedrich Lucher von Simmelsdorf's, Grenadiere zu Pferde, brauner Wallach Friesen (Reiter Bestzer), 3. Leutnant von Schlieffen's, Art. 4. Fuchswallach Import (Reiter Bestzer).

Offizier-Jagdrennen. Distanz 3000 Meter. Am Start 6 Pferde. 1. Leutnant von Schlieffen's, Gren. 2. Fuchswallach Heuchler (Reiter Bestzer), 3. Leutnant Moritz's, Husaren Nr. 5, Char. (Reiter Bestzer), 4. Leutnant von Willehms, Grenadiere zu Pferde, dunkelbrauner Wallach Adam (Reiter Bestzer).

Großes Schneidemühl Jagdrennen. Distanz 4000 Meter. Am Start 5 Pferde. 1. Rittmeister Leutnant von Ansebeck's braune Stute Meerbraut (Reiter Bestzer), 2. von Stegemann's braune Stute Rabenluke (Reiter Leutnant von Dönberg), 3. Leutnant du Bois's, 5. Husaren, brauner Wallach (Reiter Bestzer), 4. Leutnant von Willehms, 5. Husaren, braune Stute Dividenbe (Reiter Leutnant von Willehms).

Mannigfaltiges.

(Luftmord.) In einem Wasserloch an der Landstraße Kamelwitz-Herrmannsdorf bei Breslau ist Sonnabend Abend ein vierzehn bis sechszehn Jahre altes Mädchen tot aufgefunden worden.

(Konkurs der Berliner Monopol-Hotel-Gesellschaft.) Die Berliner Blätter melden, daß die Monopol-Hotel-Alt.-Ges. wegen Unfähigkeit, fällige Hypothekenzinsen zu zahlen, den Konkurs beantragt hat.

(Familientragödie.) In der Nacht zum Montag tödete der Gastwirt Hermann Rhein in Marburg a. d. Lahn seine Ehefrau durch drei Schüsse und brachte sich selbst zwei Schüsse und mehrere Messerstiche bei.

(Raubanfall.) Am Sonntag wurde der Bautechniker Maß in Niederweimar, der Lohn-gelder nach Steinbruch brachte, von einem Unbekannten durch zwei Schüsse verletzt und herabst. Der Täter entkam in den Wald.

(Ertrunken.) Aus Immstadt wird vom Montag berichtet: Die Flussbauarbeiter Müller und Bierbaum wollten, um den Weg von Weiler bei Füssen nach Oberthalhofen abzukürzen, eine Fährfähre bestiegen.

(Zum Pariser Ordenschwindel.) Der in den Pariser Ordenschwindel verwickelte Agent Reveillard, welcher bei einem Graveur tausend Diplome des tunesischen Nizam-Ordens drucken ließ, hat sich freiwillig dem Gericht gestellt.

(D-Zug = Schnelligkeit von 131 Kilometern in der Stunde.) Ein neuer Rekord auf den Schienen ist jetzt aufgestellt worden. Auf der elektrisch betriebenen Strecke Dessau-Bitterfeld erreichte ein mit einer A. G. Lokomotive gefahrener D-Zug eine Geschwindigkeit von 131 Kilometer pro Stunde.

Koloniales. An Diamanten sind nach amtlicher Angabe des „Kolonialbl.“ im Rechnungsjahre 1910 in Südwestafrika 813 323 Karat, davon 136 802 auf den fischfälligen Feldern, gefördert worden.

Über eine Strafexpedition nach dem Markhamgebiet (Neu-Guinea) berichtet Bezirksamtmann Verghausen von Friedrich-Wilhelms-Hafen nach einer Veröffentlichung des „Deutschen Kolonialblattes“: Auf einer Reise nach dem Hüongolf erfuhr ich am 25. Januar in dem Namaladorf Bujama, unweit Samoaahafen, daß der Paradiesvogel-jäger Richard im Januar im Hinterlande des Herzoggebirges von Eingeborenen erschlagen worden sei.

Der Aufstand in der Provinz Kanton. Hongkong (Neutermeldung), 2. Mai. Nachrichten aus Kanton zufolge stellten die britischen Landesabteilungen, welche das Fremdenviertel bewachten, Geschütze am Kanal auf.

Die Revolution in Mexiko. New York, 2. Mai. Aus Mexiko wird gemeldet: Die Rebellen nahmen die Stadt Durango, Antonio und zwei weitere Städte ein, mußten die Belagerung von Ojinaga aufgeben und wurden in Unordnung nach Mulato zurückgeworfen.

Umtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 2. Mai 1911. Wetter: Regen. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unannehmlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Danziger Viehmarkt. (Umtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.) Auftrieb: 266 Ochsen, 109 Bullen, 136 Färsen und Kühe, 310 Rinder, 315 Schafe und 1291 Schweine.

Neueste Nachrichten. Aussperrung als Folge der Maifeier. Königsberg, 2. Mai. Die im Arbeitgeber-Verband organisierten Arbeitgeber für das Tischlergewerbe haben heute alle Arbeiter die am 1. Mai gefeiert haben, ausgesperrt.

Schwerer Betriebsunfall. Bismarckhütte, 2. Mai. Am Sonnabend wurden auf der Bismarckhütte bei dem Martinsofen 1, durch herausströmendes glühendes Eisen, sieben Mann verbrannt, davon vier Mann schwer. In dem Aufkommen von zwei Mann wird gezweifelt.

Zum Tode des Fürsten Georg. Bückeburg, 2. Mai. Die Beisetzung des verstorbenen Fürsten Georg erfolgt am Freitag den 5. Mai vormittags 11 Uhr in der lutherischen Kirche bei Bückeburg. In Vertretung des Kaisers nimmt Prinz Eitel Friedrich teil.

Ein Militärflieger verunglückt. Mühlhausen (Elsaß), 2. Mai. Oberleutnant Hofer vom Feldartillerie-Regiment in Marburg, der erst vor wenigen Tagen das Flieger-Examen abgelegt hatte, unternahm heute früh bei prächtigem Wetter einen Flug, wobei er zweimal das Dorf Habsheim kreuzte.

Das Kaiserpaar auf der Fahrt nach Genua. Messina, 2. Mai. Die „Hohenzollern“ mit den deutschen Majestäten an Bord, passierte um 6 1/2 Uhr früh die Meerenge von Messina.

Ein spanischer Piarer auf der Kanzel ermordet. Paris, 2. Mai. Die Blätter melden aus der spanischen Ortschaft Notril. Ein Piarer wurde, während er von der Kanzel eine heftige Predigt gegen die Pfarrrangehörigen hielt, von mehreren Burischen überfallen und getötet.

Verhaftungen in Riew. Riew, 2. Mai. Hier sind 18 Personen, meist Mitglieder der Gewerkschaften, verhaftet worden. Bei einem wurden verbotene Schriftten und zur Verbreitung am 1. Mai vorbereitete Aufrufe beschlagnahmt.

Die Revolution in Mexiko. New York, 2. Mai. Aus Mexiko wird gemeldet: Die Rebellen nahmen die Stadt Durango, Antonio und zwei weitere Städte ein, mußten die Belagerung von Ojinaga aufgeben und wurden in Unordnung nach Mulato zurückgeworfen.

Umtliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 2. Mai 1911. Wetter: Regen. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unannehmlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Danziger Viehmarkt. (Umtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.) Auftrieb: 266 Ochsen, 109 Bullen, 136 Färsen und Kühe, 310 Rinder, 315 Schafe und 1291 Schweine.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe. Stand des Wassers am Pegel der Weichsel bei Thorn.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn. Lufttemperatur: + 8 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: Nordwest. Barometerstand: 765 mm.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Nehe. Stand des Wassers am Pegel der Weichsel bei Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht. Tenor der Fremdwährungen: Österreichische Banknoten 85,30; Russische Banknoten per Kasse 216,25.

Table with 3 columns: Währung, 2. Mai, 1. Mai. Lists various exchange rates and commodity prices.

Danzig, 2. Mai. (Getreidemarkt.) Zufuhr 18 inländische, 20 russische Waggons.

Thorner Marktpreise vom Dienstag den 2. Mai.

Table with 4 columns: Benennung, miedr., höchster Preis. Lists market prices for various goods like wheat, rye, and oil.

Der Markt war gut besetzt. Es kosteten: Kohlrabi 1 Pf., die Mandel, Blumenkohl 20-40 Pf., der Rosp, Wirtungskohl 1 Pf., der Rosp, Weißkohl 1 Pf., der Rosp, Rotkohl 1 Pf., der Rosp, Salat 3 Rübchen 10-25 Pf., Spinat 20-25 Pf., d. Fld., Petersilie 1 Pf., die Mandel, Schmitlauch Bündchen 5 Pf., Zwiebeln 20-25 Pf., das Rilo, Mohrrüben 10 Pf., das Rilo, Sellerie 10-15 Pf., die Knolle, Meerrettig 10-40 Pf., d. Stange, Rabieschen Bündchen 5 Pf., Gurken 0,40-0,60 Mt., d. Stk., Apfel 10-40 Pf., das Pfund, Apfelsinen 0,40-1,20 Mt., d. Dhd., Puten 5,00-8,00 Mt., d. Stk., Gänse 3,50-5,00 Mt., das Stk., Enten 3,50-6,00 Mt., das Paar, Fühner alte 1,50-3,00 Mt., das Stk., Fühner junge 1,50-2,50 Mt., das Paar, Tauben 0,85-1,10 Mt., das Paar, Hasen 1,00-1,50 Mt., das Stk., Rebhühner 1,00-1,50 Mt., das Stk.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn. Lufttemperatur: + 8 Grad Cels. Wetter: trübe. Wind: Nordwest. Barometerstand: 765 mm.

Table with 4 columns: Wasserstand, Tag, m, Tag, m. Shows water levels for Weichsel, Brahe, and Nehe.

Advertisement for Seidenstoffen (Silk goods) by Kgl. Preuss. Statist. Amt. Wer mit Seidenstoffen gut bedient sein will, lasse sich unsere Proben kommen.

Heute früh 4 Uhr entschlief nach schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden mein geliebter, unvergesslicher Mann, unser guter Vater

Gustav Kerber

im Alter von 57 Jahren, was hiermit schmerz erfüllt anzeigen
Frau H. Kerber nebst Kindern.

Thorn-Moder den 2. Mai 1911.

Die Beerdigung findet Freitag, nachmittags 4 Uhr, von der Leichenhalle des altstädt. Kirchhofes aus statt.

Nach langem, schwerem Leiden ist heute früh unser langjähriger Mitarbeiter,

Herr Gustav Kerber

entschlafen.

Durch treue Pflichterfüllung hat er sich ein ehrendes Andenken bei uns gesichert.

Die Inhaber der Firma
S. Kuznitsky & Co.

Nachruf.

Heute früh verschied unser langjähriger Mitarbeiter

Herr Gustav Kerber.

Der Entschlafene hat sich während seiner Tätigkeit in unserer Mitte durch sein ehrliches kollegiales Wesen unser aller Sympathien erworben und werden wir ihn stets in ehrendem Andenken behalten.

Das Personal der Firma S. Kuznitsky & Co.

Bekanntmachung.

Nachdem die Gemeindesteuerverfahren festgestellt worden sind, werden dieselben in der Zeit vom

4. Mai bis einschl. 17. Mai d. J. im Steuerbureau im Rathaus, Zimmer 45, während der üblichen Dienststunden zur Einsicht öffentlich ausliegen.

Die Gemeindesteuerverfahren enthalten nur diejenigen Steuerpflichtigen, welche nach einem Einkommen von weniger als 900 Mark jährlich veranlagt und demzufolge zur Staatssteuerveranlagung nicht herangezogen worden sind.

Gegen die Veranlagung zu den städtischen Normalsteuern können die Steuerpflichtigen innerhalb einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist, also bis einschl. 14. Juni d. Js., das Rechtsmittel der Berufung bei dem Herrn Vorsitzenden der Veranlagungskommission des Stadtfreies einlegen.

Thorn den 2. Mai 1911.
Der Magistrat,
Steuerabteilung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die unter den Pferden des Fuhrpaters **Karl Zittlau** von hier, **Brunnenstraße Nr. 1**, aufgetretene Mücke ist erloschen.

Thorn den 29. April 1911.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Die in dem Schwefelbrennerei des Restaurateurs **Leo Reding** von hier, **Gulmer Chaussee Nr. 87**, aufgetretene Schweineflechte ist erloschen.

Thorn den 29. April 1911.
Die Polizei-Verwaltung.

Stedbriefserledigung.

Der hinter dem früheren Schornsteinfegergehilfen **Roman Cieszkowski** aus **Morker, Bpr.**, unter dem 11. März 1909 erlassene, in Nr. 64 dieses Blattes aufgenommene Stedbrief ist erledigt.

Thorn den 28. April 1911.
Der Erste Staatsanwalt.

224. königl. preuß. Klassen-Lotterie.

Zu der am **6. bis 31. Mai** stattfindenden Ziehung der 5. Klasse sind

1 4 1 8
à 50 Mk., 25 Mk.

zu haben.
Dombrowski,
Königlich preussischer Lotterie-Einnehmer,
Thorn, Rathenauerstr. 4.

Wer erteilt jungen Mann **Stavioz** unterricht? Angeb. m. Preisangabe sind zu richten unter **C. W.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Statt Karten.

Die glückliche Geburt eines **Knaben**

zeigen an
Carl Szyminski und Frau Käte,
geb. Schall.

Folgende Postenbungen lagern bei der hiesigen Oberpostdirektion als unbestellbar:

Ginschreibebriefe:

Nr. 930 an Martha Sackowski in Elbing, aufg. 28. 11. 10 in Elbing; Nr. 251 an Frau Lehrer Kohnke in Elbing, aufg. 29. 12. 10 in Elbing; Nr. 472 an Juana in Newyork, aufg. 1. 11. 10 in Plessen (Kr. Graudenz); Nr. 342 an Alexandra Michalik in Stille bei Rhynow, Kr. Westhaveland; aufg. 8. 12. 10 in Lantenburg (Westpr.); Nr. 41 an H. Orsz in Montau (Kr. Schwetz), aufg. 12. 1. 11 in Graudenz; Nr. 410 an Max Kasse in Berlin, aufg. 29. 12. 10 in Mewe (Weichsel).

Gewöhnliche Briefe mit Inhalt an Georg Möller in Karlsdorf bei Rastenburg (Ostpr.), aufg. 2. 1. 11 in Marienwerder (Westpr.).

Patet Nr. 972 an M. Kalusa in Elbing, aufg. 1. 10. 10 in Elbing.

Postanweisungen:

Nr. 3684 an Wilhelm Kanterkeit in Nikolaiten (Ostpr.) über 3 Mk. 50 Pf., aufg. 8. 12. 10 in Strassburg (Westpr.); Nr. 556 über 11 Mk. 25 Pf., aufg. 11. 6. 10 in Wissewa; Nr. 5004 über 60 Pf., aufg. 29. 6. 10 in Strassburg (Westpr.); Nr. 1082 über 6 Mk. 60 Pf., aufg. 14. 6. 10 in Christburg; Nr. 562 über 5 Mk., aufg. 21. 6. 10 in Mischke; Nr. 93 über 4 Mk., aufg. 2. 6. 10 in Neumarkt (Westpr.); Nr. 510 über 7 Mk. 37 Pf., aufg. 2. 7. 10 in St. Eplau; Nr. 514 über 1 Mk., aufg. 20. 8. 10 in Nikolaiten (Westpr.); Nr. 576 über 15 Mk. 60 Pf., aufg. 22. 8. 10 in Nikolaiten (Westpr.); Nr. 2084 über 3 Mk. 70 Pf., aufg. 20. 8. 10 in Christburg; Nr. 2118 über 1 Mk. 5 Pf., aufg. 28. 7. 10 in Lantenburg (Westpr.); Nr. 3445 über 8 Mk. 20 Pf., aufg. 23. 8. 10 in Marienburg (Westpr.); Nr. 1660 über 1 Mk. 20 Pf., aufg. 27. 7. 10 in Riesenburg; Nr. 174 über 6 Mk. 5 Pf., aufg. 5. 8. 10 in Markushof (Westpr.); Nr. 67 über 1 Mk. 85 Pf., aufg. 1. 8. 10 in Rehlf; Nr. 180 über 41 Mk. 25 Pf., aufg. 8. 7. 10 in Rehlf; Nr. 530 über 10 Pf., aufg. 18. 8. 10 in Thorn-Moder; Nr. 995 über 4 Mk. 40 Pf., aufg. 11. 8. 10 in Thorn; Nr. 10416 über 5 Mk., aufg. 12. 7. 10 in Thorn; Nr. 10498 über 20 Mk., aufg. 13. 7. 10 in Thorn; Nr. 6881 über 2 Mk. 20 Pf., aufg. 25. 8. 10 in Marienwerder (Westpr.); Nr. 950 über 90 Mk., aufg. 15. 8. 10 in Mewe (Weichsel); Nachn.-Postamt. Nr. 2134 über 1 Mk. 50 Pf. an Stambesant in Briesen (Westpr.), aufg. 5. 9. 10 in Gollub; Nr. 1568 über 33 Mk. 5 Pf., aufg. 29. 8. 10 in Schmentau (Kr. Marienwerder); Nr. 393 über 3 Mk. 30 Pf., aufg. 13. 9. 10 in Mewe (Weichsel); Nr. 3880 über 45 Mk., aufg. 30. 9. 10 in Culmsee; Nr. 31 über 24 Mk. 90 Pf., aufg. 1. 9. 10 in Rosenberg (Westpr.); Nr. 434 über 4 Mk. 20 Pf., aufg. 9. 9. 10 in Markushof (Westpr.); Nr. 822 über 200 Mk., aufg. 6. 9. 10 in Schwetz (Weichsel); Nr. 1418 über 34 Pf., aufg. 21. 9. 10 in Lantenburg (Westpr.); Nr. 6821 über 30 Pf., aufg. 23. 9. 10 in Marienwerder (Westpr.); Nr. 539 über 30 Mk., aufg. 11. 9. 10 in Rehlf; Nr. 964 über 14 Mk. 13 Pf., aufg. 17. 9. 10 in Strassburg (Westpr.); Nr. 6879 über 5 Mk. 50 Pf. an Gustav E. Meyer in Neepsholt, aufg. 27. 12. 10 in Culm.

Die Absender werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab bei der Dreipostanstalt zu melden; nach Ablauf der Frist wird über die Sendungen und Geldbeträge nach besten der Postunterstützungskasse verfügt werden.

Kaiserliche Ober-Postdirektion
Danzig.

Stellenangebote

Für unsere Wertstoffe suchen wir mehrere tüchtige

Rodschneider.

S. Schendel & Sandelowsky.

Für mein Zigarren-Geschäft suche von sofort oder 1. Juni einen

Lehrling

der polnischen Sprache mächtig.

Louis Wollenberg.
Wasserlehrlinge und Arbeitsburichen stellt ein
J. Witkowski,
Malermaler, Araberstr. 4.

Suche von sofort Hausdiener, Burichen und Laufburichen für Restaurant, Kantinen und Hotels, Keller-Verfänger, Stanislaus Lewandowski, gemerbemäßiger Stellenvermittler, Thorn, Schuhmacherstraße 18, Fernsprecher 52.

Portier

(Handwerker bevorzugt) gesucht. Es wird eine Wohnung und eine monatliche Vergütung gewährt, wofür Garten- und etwas Hausarbeit verlangt wird. Meldungen unter **F. M. 2** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1 Arbeiter kann sich melden
Rondultstraße 15.

Laufburische

von sofort gesucht.
G. Jordan, Mellienstr. 33.

Dame

in gekleideten Jahren gesucht. Meldungen unter **H. D.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Köchin

Eine perfekte bei hohem Gehalt per sofort gesucht; eventl. durch Vermittlung.
Frau Siedner, Culmsee, Thormerstraße 38, Telefon 104.

Kindermädchen für den Nachmittag sogleich gesucht
Rondultstraße 24, 1. l.

Jüngeres Aufwartemädchen Tag über verlangt
Mauerstr. 33, 1.

P. P.

Hierdurch beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, dass ich mein

Hauptkontor und die gesamte Geschäftsleitung

meiner Ziegelei-, Drainröhren- und Zementwarenwerke vom 1. Mai ab nach

Gramtschen, Kreis Thorn,

verlegt habe, und bitte ich, alle Zuschriften dorthin zu richten.

Hochachtungsvoll
Gramtschener Ziegelwerke,
Georg Wolf-Gramtschen,
Fernruf Leibtsch 3. — Fernruf Leibtsch 3.
Bankkonten: Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Thorn; Ostbank für Handel und Gewerbe, Filiale Thorn.

Zu verkaufen

Gartengrundstück,

ca. 10 Morgen groß, an der Chaussee gelegen, 12 km von Thorn entfernt, bestehend aus massivem Wohnhaus mit Stall und Scheune, Wiese und durchaus ertragsfähigem Weizenboden, mit lebendem und totem Inventar unter günstigen Bedingungen sofort zu verkaufen. Angebote unter **M. 10 000** an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

Verschied. gebr. Nussbaum- u. Mahagoni-Möbel, Kleiderschränke, Wäscheschränke, Tische, Spiegel, grosser Waschtisch mit Marmorplatte, eich. Vertikow, Büfets, Friseur-Toiletten, antik. u. a. m. zu verk. Baehstr. 16.

Brauntigerhündin

in 2. Felde, eintragungsberechtigt, Galoppierische, steht fest vor Hühnern und Hasen, sichere Apportur zu Wasser und Lande, verlorenapportur besonders von geflügelten Hühnern, löbert. Preis 200 Mk. Anfrage

Bachstr. 12.

Wegen Überfüllung des Stalles gibt preiswert ab:

Fuchswallach,

geritten und gefahren, 3-jährig, Rapphengst, sehr elegant und flott.

Domäne Thornisch Papan.
Seltener Gelegenheitslauf.
24 Morgen Fichtenschwald mit Grund und Boden verkauft für außerst 26 000 Mark ohne Handel **Grünke,** Mühlenbecker in **Wegensia** bei Schripitz.
Kinder-Sig-Biegewagen, fast neu, billig zu verkaufen
Lindenstraße 30, 1.

Gut erhaltener Sportwagen,

ein und zwei Sitze, billig zu verkaufen
Mellienstr. 64, 2. Seitenhaus.

1 fast neue Nähmaschine billig zu verkaufen. Zu erfragen
Bachstraße 2, 4.

Gebilte Wäschnäherinnen

werden verlangt.
Frau Kanter, Araberstraße 5.

Sofort Plätterin gesucht

ins Haus.
Frau Oberleutnant Lillenthal,
Rathstraße 18

Schulfreies Mädchen

für einige Vor- und Nachmittagsstunden sucht **Raykowski, Mellienstr. 61, 3.**

Aufwärterin gesucht.

Kosel, Garnisonlazarett 1,
Gertenstraße 2, 1.

Eine junge Aufwartefrau wird für die Zeit von 7—12 vormittags sofort gesucht.
Mügenburg, Friedrichstr. 6, 3.

Saubere Aufwartefrau

für Morgenstunden sofort gesucht.
Krüger & Oberbeck,
Brettelstraße 46.

Aufwärterin

für einige Stunden am Tage gesucht
Grabenstr. 16, 2.

Geld u. Hypotheken

Geld-Darlehn, auch ohne Bürgen, zu günstigen Bedingungen, auch Ratenzahlung, gibt **A. Pillig, Berlin-Charl., Rantstraße 105, Rückp.**

2000 Mark

Auf ländliches Grundstück werden zur sicheren Stelle gesucht.
Nähere Auskunft erteilt die Geschäftsstelle der „Presse“.

12 000 Mk.

zur ersten Stelle von sofort gesucht.
Angebote unter **12 000** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zu kaufen gesucht

Alter Kleiderschrank zu kaufen ges. Angebote unter **K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Freitag den 5. Mai,

abends 7 Uhr:
Instr.- u. Rec.- □ in l.

Thorner Freireugehilfen.

Donnerstag den 4. Mai,
abends 9 Uhr,
bei **Nicolai, Mauerstr.**

Gehilfenauswahl.

wozu sämtliche Gehilfen eingeladen werden.
Sternach: **Bereitsverammlung.**

Volkverein für das lath. Deutschland.

Mittwoch den 3. Mai d. Js.,
abends 8 1/2 Uhr:

Berammlung

bei **Nicolai, Mauerstr.**
Vortrag des Geschäftsrah ers über: **„Wissen u. Glauben“.**

Besprechung über Gründung eines deutschen lath. Junglingsvereins. Bericht erstatter Herr Mittelschullehrer **Kowalski.** Zu letzterer Besprechung sind alle Interessenten, auch wenn sie nicht dem Volksverein angehören, herzlich eingeladen.

Thorner Militär-Arbeiter-Verein.

Donnerstag den 4. d. Mts.,
um 8 Uhr abends:

Berammlung

bei **Nicolai, Mauerstr. 62.**
Vollständiges und pünktliches Erscheinen sämtlicher Militärarbeiter u. Arbeiterinnen der Garnison dringend erforderlich.
Der Vorstand,
W. Klotz.

Reichstrone-Restaurant.

Andreas Hofer-Truppe!
Anfang 7 Uhr, Sonntags 6 Uhr.

Kaiserhofpark.

Schießplatz.
Donnerstag den 4. Mai:
Großes

Tiroler Sängerkonzert.

Anfang 6 1/2 Uhr.
Entree 30 und 20 Pfg.
Vorverkauf: **Neumann, Freireuestr.**
Schießplatz, Hotel Kaiserhof, Zeitungsdruckerei **Bergau, Podgatz.**

Ziegeln la

verkauft zu jetzigen Preisen frei
Bahnhof Strassburg Westpr.
die Verwaltung der königl.
Domäne Strassburg Bpr.

Wohnungsangebote

Gut möbl. Zimmer mit auch ohne Pension zu haben **Bridenstr. 16, 1. l.**
Ein großes,
gut möbl. Zimmer
Altiad. Markt 27, 1. Etage, per bad zu vermieten.

Wohnung,

1. Etage, 4 Zimmer und Zubehör von sofort zu vermieten
Elisabethstr. 9.

Wohnung,

Neubau Klosterstraße 7, 1. Etage, 3 Zimmer, Küche, Gasheizung, Badestube, Preis 450 Mk. Auch für Offizier passend, da Buchstabenstube, Remise und Pferdehall vorhanden. Zu erfragen
J. Eisenhardt, Friseur, Altiad. Markt 18.

Moderne Wohnung,

3 Zimmer, Küche und Badzimmer, 3. Stock, per sofort oder 1. Juli zu vermieten.
Dr. Auerbach, Brettelstr. 27.

1 Wohnung,

5 Zimmer, Küche, Nebenzimmer, Badestube, Gas, Elisabethstr. 2 Tr., sofort oder später zu vermieten
Albert Schultze,
Näheres daselbst im Laden.

Saubere Schlafstube zu haben
Schillerstr. 5, 3 Tr.
Der Herr, welcher vor 3 Monaten 6 Rohrstühle gekauft hat, wird dringend um seine Adresse unter **O. 100** an die Geschäftsstelle der „Presse“ gebeten.

Verloren ein schwarzer Robhaarhut auf dem Wege vom Altiadischen Markt bis zur Fähr. Angelegen gegen Belohnung in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Sonntag Vormittag ein schwarzer Sammetmantel auf der Poststraße verloren. Gegen Belohnung abzugeben **Gerberstr. 31, 2.**
Zugelassen 1 gelber Fedel. **Wagner, Fr. Huesner, Altiad. Markt 17, 1.**
Dazu zwei Blätter.

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Eigentum.

Die gegenwärtige Gesellschaftsordnung trinkt nach Ansicht der Sozialdemokraten hauptsächlich an der Einrichtung des Privateigentums. „Eigentum ist Diebstahl“, so lautet ihr Lehrsatz, den sie von dem französischen Anarchisten Proudhon übernommen haben. Um diese Behauptung zu beweisen, stützen sie sich gern auf die Wissenschaft, und zwar auf die Nationalökonomie.

Die ganze volkswirtschaftliche Weisheit der Sozialdemokraten ist in dem Buche von Karl Marx „Das Kapital“ enthalten; das ist ihre Bibel, obwohl es viele Unrichtigkeiten enthält. Marx sagt: „Die Arbeit allein schafft Werte, darum gehört den Arbeitern das Arbeitsprodukt.“ Das ist falsch. Weiter sagt Marx: „Was wir haben und genießen, haben die Arbeiter gemacht: alle Waren, alle Güter, Maschinen usw., das gehört also den Arbeitern. Das ist ihnen gestohlen; der Fabrikherr hat sich angeeignet, was den Arbeitern zukommt. Die Arbeiter bekommen nur so viel, daß sie gerade leben können. Also ist das Eigentum des Unternehmers Diebstahl.“

Das ist auch falsch. Der Arbeiter ist in dem national-ökonomischen Prozeß der Erzeugung von Gütern der gemeine Soldat, der die Schlächte des Feldherrn ausführt; er schlägt die niemand bestreiten. Aber der gemeine deutsche Soldat ist ja auch der Sieger von Metz, Sedan und Paris gewesen; jedoch nicht allein und nicht an erster Stelle. Der eigentliche Sieger war Moltke, der Feldherr. Haben nun die Soldaten das Verdienst der Gründung des deutschen Reiches? Sie haben zwar alle mitgewirkt, ohne sie kam es nicht zustande. Aber einer hat es gegründet, und zwar Fürst Bismarck im Verein mit Kaiser Wilhelm dem Ersten.

Die Masse als solche ist ein Leib ohne Kopf, sie kann nichts. Sie bedarf des Hauptes, des Moltke, des Bismarck im Produktionsprozesse. Und dieses Haupt ist der Unternehmer. Er ist der erste, der mächtigste und vornehmste unter den Arbeitern; nehmen wir ihn weg, so ist die ganze Fabrik tot. Wo die Arbeiter selbst versucht haben, den Unternehmer zu spielen, da ging es rückwärts. Das haben wir beispielsweise seinerzeit an der sozialdemokratischen Genossenschaftsbäckerei in Hamburg gesehen. Um ein Unternehmen zu leiten, bedarf es eines Mannes, der Geist und Witz hat. Der Unternehmer ist der eigentliche Arbeiter, die anderen sind nur seine Arme und Hände. Darum fordert er seinen Unternehmerröckchen, und zwar mit vollem Rechte. Als unsere heidnischen Vorfahren noch in ihren Urwäldern lebten, da gehörte der gesamte Grund und Boden allen gemeinsam. Aus diesem Urzustande heraus aber haben wir uns erst zu der

höheren Gestaltung des Privateigentums durchringen müssen.

Mit dem Privateigentum ist allerdings die Ungleichheit des Besitzes verbunden; der eine hat viel, der andere hat wenig. Das scheint auf den ersten Blick ungerecht zu sein, aber die Ungleichheit ist trogallebedem kein Übel. Gerade die Ungleichmäßigkeit setzt einzelne in den Stand, sich über das Gewöhnliche und Alltägliche zu erheben, nicht nur für sich, sondern für alle. Der Dienst, den die Wohlhabenden bei der Erzeugung des Kulturfortschritts leisten, kommt auch den übrigen zugute.

Wie viel reicher ist unser Leben heute im Vergleich zu dem Leben der alten Deutschen, von denen uns der römische Geschichtsschreiber Tacitus erzählt! Das Leben des Geringsten bietet heute Genüsse, welche einst den Ersten ihrer Zeit unzugänglich waren, und dieser größere Lebensinhalt ist nur durch den Besitz der Wohlhabenden möglich geworden. Deren Arbeit kommt der Allgemeinheit zugute; darum ist auch das Privateigentum berechtigt und notwendig. Wenn daher die Sozialdemokraten für die Abschaffung des Privateigentums eintreten, so steuern sie auf die Vernichtung unserer Kulturwelt los.

Sturmwarnung.

Man kann kein Schiff am Auslaufen aus dem Hafen verhindern, wenn der Kapitän es wagen will. Wohl aber trägt der Draht die Warnung an den Küsten entlang, sobald die Wetterwarte Sturm voraussieht. So haben wir auch kein Recht, den Franzosen ihre militärischen Spaziergänge in Marokko zu untersagen. Doch ist von Berlin aus jetzt die Warnung an sie ergangen: sie könnten in einen Orkan geraten. . . .

In nationalen Kreisen wurde es dem Staatssekretär von Räderlen in den letzten Wochen verdächtig, daß er stillschweigend der weiteren Tunisierung Marokkos zusah. Man begriff diesen Mann nicht mehr, „der eine große Hoffnung gewesen war“. Abwarten, hatte er in vertrauter Umgebung seinen Freunden all-deutscher Färbung — man denke, er hat auch solche! — gesagt. Abwarten! denn ein Staatssekretär kann nie von vornherein seine ureigene Politik machen, sondern ist zunächst an die Lage gebunden, wie er sie von seinem Vorgänger übernommen hat, in diesem Falle an die Algecirasakte und Februarvertrag. Es kommt in der Diplomatie nicht wie bei der studentischen Schlägermensur darauf an, daß Hieb um Hieb erwidert wird, sondern man wartet in der Parade ab, bis man plötzlich die Wfahrrbeitbringen kann. Staatssekretär v. Räderlen hat erst jetzt den Moment für richtig gehalten, aus seiner Schweigsamkeit hervorzutreten, den Moment, in dem die Franzosen gerade

bedungslos sind: denn ihr Marsch auf Fez hat begonnen, und wenn sie ihn jetzt aufgeben, geschieht es nicht mehr freiwillig, ist es schon Blamage.

Wir haben nichts gegen diesen Marsch, sagt die offiziöse deutsche Auslassung. Aber selbstverständlich unter der Voraussetzung, daß er das ist, was die Franzosen von ihm behaupten, nämlich ein Marsch zum Entsatz der in Fez „eingeschlossenen“ französischen Offiziere. So wie diese abgeholt sind, die Mission zuende. Da nun inzwischen bekannt geworden ist, daß Fez keineswegs belagert wird, erhält die Abholung der Offiziere durch 23 000 Mann den Stempel der Lächerlichkeit; die Herren könnten sehr wohl allein abreifen.

Oder sollen die Franzosen, um „das Gesicht zu wahren“, längere Zeit in Fez bleiben? Selbst wenn — so läßt Herr v. Räderlen sich vernehmen — die Umstände dies erforderlich machten, trüge Frankreich allein die Verantwortung für die „unabsehbaren“ Folgen. Das ist hart und klar und bismarckisch deutlich gesprochen; eine Sturmwarnung in nicht mißverständlicher Form. Dann würde nämlich — so können wir die offiziöse Kundgebung ergänzen — Deutschland genötigt sein, die Franzosen darauf aufmerksam zu machen, daß sie in Fez nichts zu suchen haben. Sie haben dort keinerlei „europäisches Mandat“, von dem noch vorgefieri ihr Handelsminister in einer Bankettrede gefabelt hat. Was aber ein solcher Einspruch Deutschlands bedeuten würde, wissen die Machthaber in Paris. Er würde ein Aufblammen des Chauvinismus auf den Boulevards zur Folge haben, statt „A Fez!“ den Ruf „A Berlin!“ zeitigen und den Sturm von 1870 wiederholen. Wir aber würden auch diesmal nicht vor ihm zurückweichen.

Die Börse umfaßt die Sturmwarnung sehr ernst auf. „Banketten geben infolgedessen bis 1 Prozent nach“, heißt es im offiziellen Bericht. Möglich daß auch die Franzosen jetzt einsehen, daß ihre zweite Aera Delcassé ebenso wenig zum Ziele führt, wie die erste, und daß sie daher, obwohl bereits auf der Reede, noch einmal den schützenden Hafen aufsuchen; noch können sie ihre Truppen zurückrufen.

Sie und da deutet man an, eine neue internationale Konferenz könne vielleicht die marokkanischen Handelsschlachten. Für uns liegt, wie die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ ausdrücklich hervorhebt, die Sache so, daß wir an keinen Vertrag gebunden sind, sobald Frankreich sich in Fez festsetzen oder auf sonst irgend eine Art die Souveränität des Sultans aufheben will; und wir werden uns ohne Vertrag viel wohler befinden. Heute noch erkennen wir dem Februarabkommen gemäß Frankreichs politische Vormachtstellung in Marokko an und erwarten nur unsere wirtschaftliche Gleichberechtigung. Ist auch dieses Ab-

kommen zerrissen — wir warten nur darauf — dann holen wir uns das, was wir brauchen; dann brauchen wir auch kein Schiedsgericht mehr im Falle Mannesmann. Wünschen die Franzosen das? Wenn sie Wind säen, werden sie Sturm ernten, uns aber ist der frische Luftzug sehr angenehm.

In Fez braucht man keine französische Hilfe mehr, das ist das Fazit der in den letzten Tagen eingegangenen Nachrichten. Die Ankunft der Mahalla Brémond in Fez ist der englischen Gesandtschaft in Tanger am Montag durch eine Mitteilung des englischen Konsularagenten in Alkassar bestätigt worden. Auch der spanische Konsul hat aus guter Quelle eine Bestätigung der Nachricht von der Ankunft Brémonds in Fez erhalten. Angesichts solcher Meldungen ist es unerklärlich, was die Franzosen eigentlich noch in Fez wollen. Infolge der aus Marokko eingetroffenen günstigen Nachrichten treten denn auch mehrere Pariser Blätter dafür ein, den Marsch nach Fez aufzugeben. Die französische Regierung folgt dem Räte der Presse aber nicht, sondern beharrt bei dem Vormarsch der Expedition. Die „Agence Havas“ teilt mit: Das Ministerium des Äußern hat noch keine offizielle Bestätigung der Nachricht von dem Eintreffen des Majors Brémond in Fez erhalten. Das Fehlen von Nachrichten kann nicht als Zeichen für eine Besserung oder Entspannung der Lage angesehen werden. Man darf nicht vergessen, daß nach früheren Telegrammen die Lage in Fez sehr verwirrt, die Munition knapp und Hunger zu befürchten war. Andererseits weiß man, daß in Mekines ein anderer Sultan ausgerufen worden ist und die europäischen Posten beraubt worden sein sollen. Demnach kann entgegen dem, was gewisse Blätter zu glauben scheinen, keine Rede davon sein, den Vormarsch der Hilfskolonne anzuhalten. — Ein vernünftiges französisches Blatt, das „Journal des Debats“, erhebt lebhaften Einspruch gegen die von Kolonialpolitikern zur Stimmungsmacherei aufgestellten Behauptungen, daß in Marokko die Ehre der französischen Fahne engagiert sei. „Die französische Fahne“, schreibt das Blatt, „sei weder in Marokko noch sonstwo durch die französischen Instrukteure engagiert, welche einem fremden Staate zur Verfügung gestellt worden seien. Die Regierung müßte die erste Gelegenheit benutzen, um zu erklären, daß die französische Fahne weder jetzt noch in Zukunft durch französische Instrukteure engagiert sei, gleichviel wem dieselben zugeteilt sein mögen.“

Die Verstärkungen, deren Entstehung nach Casablanca infolge der kürzlichen Ereignisse in Marokko von der Regierung beschlossen wurde, und deren Transport im Gange ist, bestehen aus zehn Bataillonen Infanterie, die von den

Aus dämmern den Nächten.

Original-Roman von Anny Wothje.

(10. Fortsetzung)

Auf dem Eßtisch glitzerte schweres Silbergerät, und Rosen lagen rot wie Blutstropfen auf dem schneeigen Tischuch. Rubinroter Wein funkelte in Karaffen aus geschliffenem Kristall, in dem sich sprühend der Glanz der Lichter brach.

Ingvelde, die im Kreise der anderen harrend stand, ging ihrem neuen Gast, der an Rahmuffens Seite in die Halle trat, einige Schritte entgegen.

Betroffen fast blickten die beiden Männer auf die hohe Erscheinung der Herrin vom Ramsahof.

Ingvelde hatte die Hardanger-Tracht abgelegt; und sie stand nun in einem weißen, weich herabwallenden Gewande, das lose nur von einer Goldschnur in den Hüften gehalten, ihre kraftvolle Gestalt umschloß, vor den darob Erstaunten.

War eine Jarlstochter der alten Sage wieder lebendig geworden?

Mit hoheitsvoller Gebärde reichte sie dem Gaste die Hand, die er ehrerbietig an seine Lippen führte.

In seinen grauen Augen lochte es wie Bewunderung auf; dann aber senkte er schnell die Lider über die verräterischen Augen.

Ingvelde stellte den Engländer vor; und die Baronin schoß gleich wie ein Pfeil auf ihn zu und bemächtigte sich seiner beiden Hände.

Wie sollten wir Ihnen nur danken, mein Herr, rief sie pathetisch, „ich und mein Sohn! Roman, komm doch mal her und danke Mitter-

Illings, daß er uns unseren holden Liebling unverfehrt wiederbrachte. Sie glauben gar nicht, mein Herr,“ fuhr sie, ihr feines Spitzen- tuch gegen die Augen pressend, fort, „wie sehr unser Herz an diesem geliebten, süßen Kinde hängt. Sie zu verlieren, bedeutet für uns das Aufhören des Lebens. Sie ist leider nur so sehr nervös, unsere arme Kleine, und so sehr von ihren augenblicklichen Stimmungen abhängig, — ein Erbteil ihres unglücklichen Vaters. Jetzt schläft unser Liebling, Gott sei Lob und Dank, süß und fest. Ich habe sie in der Obhut der Wärterin gelassen, weil der Arzt absolute Ruhe für sie verlangt.“

Mitter Illings blickte mit finsterner gefalteter Stirn auf die Frau, deren Redeschwall über ihn hindrauste, als wollte er ihn ersticken.

Romans large Dankesworte, die sich nur widerwillig über seine Lippen zu drängen schienen, beantwortete Illings durch eine knappe Verbeugung.

Magna staare, die bisher abseits gestanden, kam jetzt neugierig näher, — ein halb kokettes, halb veronnenes Lächeln um den holden Mund und in den blaugrünen Augen ein Glimmen und Zimmern. Ein blaß- blaues Band schlang sich durch ihr goldenes, frei herabwallendes Lockenhaar, und wie schlanken Glieder floß ein blaßblaues, durchsichtiges Gewand, wie ein blauer Traum.

„Wie sündhaft schön ist dieses Kind,“ dachte der Engländer, und der finstere Zug aus seinem Antlitz vertiefte sich noch, als er sich gemessen vor dem jungen Mädchen verneigte.

Magna aber sagte holdselig lächelnd: „Genau so böse sahen Sie mich auf dem Schiff an, wenn ich vergnügt plauderte und

lachte, und ich mußte dann immer denken: Der Mann ist wohl nie froh gewesen. Ist es nicht so, Mister Illings?“

Sie sah herausfordernd in sein ernstes Gesicht.

Einen Augenblick schloß er die Augen.

„Nie froh gewesen,“ murmelte er dann für sich, „nie froh.“

Und seiner ganzen Gestalt einen Ruck gebend, entgegnete er mit halbem Lächeln um den Mund, das etwas von Mitleid hatte:

„Vielleicht erinnerten Sie mich, ohne daß ich mir klar darüber war, an jemand, der mir einst sehr weh getan. Sie sollen aber in Zukunft mit mir zufrieden sein. Ich werde mich bessern und Ihnen nie wieder böse Augen machen.“

Magna klatschte vergnügt in die Hände.

„Also Frieden zwischen uns, Mister Illings?“

„Frieden“, bejahte er lächelnd; doch der finstere, grübelnde Zug wollte nicht aus seinem Antlitz weichen, und in seinen Augen stand es wie feindliches Drohen.

Man setzte sich zu Tisch.

Ingvelde hatte den Engländer an ihrer Seite; neben Illings saß die Baronin. Roman war zwischen Ingvelde und Magna plaziert, während Rahmuffens seinen Platz zur Seite Magnas und der Baronin gefunden hatte.

Man sprach viel und angeregt, aber der Inspektor hatte die Empfindung, als lauere hinter den gleichenden Schönredereien ein verborgenes, unheimliches Etwas, das er nicht ergründen konnte.

Ein wildes, fast schmerzlich zuckendes Ge-

fühl machte plötzlich sein Herz schneller schlagen. Er sah, wie die kalte, hart abwehrende Ingvelde unter den herrlichen Blicken des Engländers errötete, wie sie halb erschreckt, halb linnend den hellen, süßen Blick ihrer Augen von dem Fremden abwandte, der sie mit so eindringlichem Forschen anschaute.

Was war das zwischen den beiden, die sich doch heute augenscheinlich zum ersten male sahen?

Eine heiße Angst kroch plötzlich in Harald Rahmuffens empor und machte seine Pulse klopfen.

Fast flehend sah er zu Ingvelde herüber.

Da traf ihn ein kühler Blick aus den grauen Augen. Etwas Fremdes, Eiskiges wehte zu ihm herüber und bannte mit einem Schlag das Heiß in ihm aufsteigende Gefühl.

„Sie müssen uns etwas aus Indien erzählen, lieber Mister Illings“, rief die Baronin mit Emphase. „Sie glauben nicht, wie ich Indien liebe. Es ist eigentlich das einzige Land, das ich nicht mit eigenen Augen gesehen habe. Aber eine Sehnsucht danach lebt in uns, eine Sehnsucht — — —“

„Das ist ja wohl das Land, wo, wie ein bekannter Dichter singt, die Lotusblumen des Nachts ihr trautes Schwesterlein im Mondenschein erwarten?“ lachte Magna silberhell auf.

„Erzählen Sie, Mister Illings, aus den märchenhaften Nächten am Ufer des Ganges.“

Der Engländer lächelte bitter.

„Mir sind keine Lotusblumen dort begegnet, meine Damen“, sagte er rauh. „Ich kam als halber Knabe in das fremde Land, ohne Mittel, ohne eine Hand, die mich führte. Da kannte mich in den stillen, mond hellen Nächten

Zuaven, den algerischen Schützen, den Senegalesen und der Schutztruppen-Infanterie gestellt werden, vier Escadrons aus Algier und Tunis, vier Batterien aus Algier, Tunis und von der Schutztruppen-Artillerie, zwei Pionier-Kompagnien und den entsprechenden Train- und Kolonnen. — Aus Oran wird von Sonntag gemeldet: Eine Kolonne von 2500 Mann wird Montag nach Taurit abgehen um Debbu zu besetzen, wo sie sich mit der Kolonne, die aus Bergent kommt, vereinigen wird. Ein Posten wird in Debbu zurückgelassen werden, während die anderen Truppen nach Merada weitergehen, wo alle Truppen der Gegend von Taurit sich konzentrieren werden. — Nach Meldung aus Rabat sind alle Truppenteile der Kolonne Brulard und die Gums seit dem 23. April bei El Anitra vereinigt.

Nach brieflichen Meldungen aus Fez vom 20. April ist ein österreichischer Unterthan, der nach Fez gekommen war, um sich anwerben zu lassen, aber auf Ersuchen seiner Gesandtschaft abgewiesen worden war und Fez verlassen hatte, in Ras el Ma als Gefangener zurückgehalten worden.



Der neue Fürst zu Schaumburg-Lippe.

Nach dem Tode des Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe hat nach dem Erbfolgesetze der Erbprinz Adolf Bernhard Moritz Ernst Wolbemar den Thron des Fürstentums bestiegen. Der neue deutsche Bundesfürst ist als ältestes der sieben Kinder des Fürsten Georg mit der Fürstin Marie Anea, einer geborenen Prinzessin von Sachsen-Altenburg, am 23. Februar 1883 in Stockholm zur Welt gekommen. Erbprinz Adolf studierte mit seinem Bruder, dem Prinzen Moritz, an der juristischen Fakultät der Universität Bonn. Seine militärische Laufbahn begann er im Jahre 1905 als Leutnant im 2. Leibhusaren-Regiment Königin Viktoria von Preußen Nr. 2. Im November 1907 wurde er in das Husaren-Regiment König Wilhelm I. (1. Rheinisches) Nr. 7 veretzt, in dem er zuletzt den Rang eines Oberleutnants bekleidete. Außerdem steht er à la suite des Westfälischen Jäger-Bataillons Nr. 7, dessen Chef sein Vater gewesen ist. Als schneidiger

nicht die schwülze Blütenpracht mit all ihrem Duft und Schimmer, sondern etwas anderes, das fern, ach, so fern mir entrückt war, mein altes Vaterhaus, das mir ewig verschlossen sein sollte und nur noch im Traum mein war. Und ich arbeitete, arbeitete, bis ich todmüde umfiel, um nichts mehr denken zu müssen, um all den Groll und Haß vergessen zu können, der mich hinaus getrieben hatte in die Ferne.

„Wie interessant“, kispelte die Baronin. „Verzeihung, daß ich mich so gehen ließ“, bat der Engländer mit einer leichten Verneigung zu Ingvalde. „Die Halle hier weckte eine leise Erinnerung an mein Vaterhaus; und ich sagte mehr, als ich sagen wollte.“

Ingvalde sah prüfend in sein braunes Gesicht.

„Sie haben die Heimat freiwillig verlassen?“

„Ja, weil ich mich nicht knechten lassen wollte, weil man dort etwas mir Heiliges in den Staub trat. Können Sie verstehen, daß man in einem solchen Augenblick alles von sich wirft?“

„Nein“, gab das stolze Mädchen zurück. „Wir hier im Norden kennen nur ein Gesetz, dem wir uns fügen. Es ist das Gebot, welches der Wille der Eltern diktiert. Mag er gut oder schlecht sein, — wir gehorchen.“

Der Engländer lächelte leise, voll Bitternis auf. „Ras müssen aber sagte, die blauen Augen saß zornig auf die Herrin des Ramsahofes gerichtet.“

„Das wäre ja sehr bequem; und alle Selbstverantwortlichkeit hörte auf. Meiner Ansicht nach hat nicht Elternwille das Recht, das

Kavallerie-Offizier hat der neue Fürst auch viel Sport getrieben. Oft sah man ihn in Gesellschaft seines Oheims, des Prinzen Adolf, und dessen Gemahlin Viktoria, die bekanntlich eine Schwester des deutschen Kaisers ist. Im Alter von 28 Jahren stehend, ist der neue Fürst noch unvermählt.

Provinzialnachrichten.

Culmb. (Fleischpreise.) Die hiesigen Fleischpreise haben den Preis für das Pfund Schweinefleisch von 50 auf 60 Pf. (nicht von 60 auf 70 Pf.) erhöht. **Schönsee.** (Ein Druckfehler) ist in dem geistlichen Artikel über den wirtschaftlichen und kommunalen Aufschwung Schönsees unterlaufen. Die persönliche Gehaltszulage, welche unserem Bürgermeister bewilligt wurde, beträgt 1500 Mark jährlich.

Schönsee, 1. Mai. (Vermehrung der Märkte. Berufung.) Der Provinzialrat hat die Vermehrung der hiesigen Märkte genehmigt. Vom Jahre 1912 ab findet je ein Kram-, Vieh- und Pferdemarkt am ersten Donnerstag im März und Oktober, ferner je ein Vieh- und Pferdemarkt am ersten Freitag im April, Mai, September und November statt. — Der erste Lehrer Grochowits aus Elgshewo ist an die hiesige katholische Schule berufen.

Briesen, 30. April. (Verschiedenes.) Herr Rentier Donner hat das 18 Jahre lang von ihm verwaltete Amt als Amtsvorsteher des Amtsbezirks Bergwalde infolge seines Fortzuges aus dem Amtsbezirk niedergelegt. An seiner Stelle hat der Herr Oberpräsident jetzt Herrn Rittergutsbesitzer Fritz Kronau zum Amtsvorsteher ernannt. — Der Herr Landwirtschaftsminister hat die beim hiesigen Meliorationsbauamt beschäftigten Herren Bauwarte Roelsch und Schneidersmann zu etatsmäßigen Wiesenbaumeistern ernannt. — Einen außerordentlich günstigen Einfluß auf die Gestaltung der Gemeindefinanzen hat die im vorigen Jahre vorgenommene Neuverpachtung der Gemeindeflächen in der Ansiedlergemeinde Pfeilsdorf gehabt. Die Jahrespacht (einschließlich der Seepacht) ist dadurch von 1300 Mark auf 3048 Mark gestiegen. Der zur Deckung des Gemeindeabgabensbedarfs erforderliche Zuschlag hat von 285 Prozent auf 135 Prozent der Staatssteuern ermäßigt werden können.

Briesen, 1. Mai. (Verschiedenes.) Der Herr Oberpräsident hat genehmigt, daß zur Anführung des Gemeindeabgabensbedarfs in unserer Stadt Zuschläge von 230 Prozent zu den Realsteuern und 310 Prozent zur Einkommensteuer erhoben werden. — Zum Vorsteher des Prüfungsausschusses der hiesigen Tischler- und Drechsler-Zwangsinnung hat die Handwerkskammer den Tischlermeister Hinkelmann, zu seinem Stellvertreter Tischlermeister Reich bestellt. — Kaufmann Balcersti hat sein gegenwärtig zu Schulzwecken benutztes Hausgrundstück in der Siltner Straße für 26 000 Mark an Dampfmaschinenbesitzer Sand verkauft. — Bei der in Mischlewig abgehaltenen Sitzung des hiesigen Bienenzuchtvereins führte Hauptlehrer Grottel den Bau von Bienenwohnungen aus Stroh vor. Der Vereinsvorsitzer Hauptlehrer Kledowski zeigte die Herstellung und Befestigung von Kunstwaben. Lehrer Boldt-Silbersdorf sprach über die stammesgeschichtliche Entwicklung des Bienenstaates.

Culm, 1. Mai. (Hiefall.) Der Einjährig-Freiwillige Bork, vom hiesigen Jäger-Batt., wurde am vergangenen Sonntagabend, als er mit zwei Damen in der Nähe des Graudenztores spazieren ging, von einem Rowdi angerempelt. Bei dem sich hierauf entwickelnden Wortwechsel zog der Unbekannte sein Messer und brachte Bork zwei Stiche, die Nase und Ohr trafen, bei. Glücklicherweise sind die Verletzungen nicht lebensgefährlich. Der Täter entkam zwar unerkannt, jedoch ist man ihm auf der Spur.

* Aus dem Kreise Culm, 30. April. (Kriegerverein Reinau. Beisitzungsbericht.) Gestern fand beim Kameraden Binkler eine Sitzung des Kriegervereins Reinau statt. Der Vorsitzende, Herr Hauptmann Hennings-Treibselde gedachte zunächst in warmen Worten des verstorbenen Kameraden Schwenk aus Segersdorf. Als Delegierte zum Kreis-Kriegerverbandstag wurde der Vorsitzende, Herr Hauptmann Hennings und Beisitzer G. Schwenk gewählt. Die Kameraden Strobel, Schärer und Beesel wurden als neue Mitglieder des Vereins eingeführt. Ein Antrag des Kameraden Schwenk, statt des Sommerfestes eine gemeinschaftliche Partie zum Besuche der Ausstellung in Posen zu unternehmen, fand wegen der für den Einzelnen zu hohen Kosten nicht genügenden Anhang. Das Sommer-

Schicksal der Kinder aufzurichten oder zu zertümmern, sondern auch die Kinder haben die Pflicht, sich selbst ihr Schicksal zu zimmern, wenn sie einsehen, daß es an dem Unvermögen oder der Selbstherrlichkeit derjenigen, die über sie zu bestimmen haben, gebriecht.

„Siehst du, Ingvalde!“ lachte Magna, noch etwas von der süßen Speise nehmend, welche die schmucken Mägde in der Hardanger Tracht noch einmal herumreichten. „Ich habe es ja immer gesagt: die Erziehung zur Selbstständigkeit ist die Hauptsache. Habe ich nicht dafür ein ganzendes Beispiel gegeben?“

Ein mahrender Blick aus Ingvaldes Augen ließ die kleine Schwester verstummen.

„Herr Ras müssen ist noch zu jung“, wehrte Ingvalde hochmütig, „um über so ernste Fragen ein abschließendes Urteil zu haben. Erst wer die Erfahrung an sich selber erlebt, vermag darüber bestimmt zu urteilen.“

Sie sah an ihm vorüber und gab gleichmütig den Mägden einige Befehle. Sie sah es nicht, wie Harald das Blut heiß ins Gesicht flog, und wie er mit einer zornigen Antwort kämpfte.

„Da bin ich doch anderer Meinung, mein gnädiges Fräulein“, kam ihm der Baron Bonato zu Hilfe. „Das Recht der freien Selbstbestimmung muß ein jeder beanspruchen können. Denken Sie nur den Fall, Sie liebten einen Mann heiß und glühend. Aus irgend einem Grunde verlagten Ihre Eltern ihre Einwilligung. Würden Sie sich da einfach fügen?“

Eine leichte Röte flog über Ingvaldes stolze Züge.

„Ich kann mich nicht ganz in eine derartige

fest soll nun 8 Tage nach Pfingsten durch Konzert und Theateraufführungen in üblicher Weise begangen werden. Zum Schluß wurden die restierenden Mitgliederbeiträge eingezogen. Für den gemüthlichen Teil hatte der Vorsitzende einige Flaschen Bier gelistet und beim frohen Uebergelebe blieben die Kameraden noch längere Zeit beisammen. — Der Rätter Wolinowski aus Reinau kaufte das Kämergrundstück seines deutschen Nachbarn Adam Roth, wodurch er seine Wirtschaft um 9 Morgen vergrößert hat. Das Polentum schreitet in unserem ursprünglichen Schwabendorfe langsam, aber stetig vor. Die Hälfte aller Rätter sind Polen. Die Zahl der polnischen Kinder nimmt an der evangelischen Schule auch von Jahr zu Jahr zu.

Graudenz, 1. Mai. (Verschiedenes.) Für die zu Pfingsten in Graudenz stattfindende westpr. Provinzial-Lehrerversammlung wurde in der letzten Sitzung des Graudenz-Lehrervereins das Programm aufgestellt. An der Sitzung nahmen auch der Vorsitzende des westpr. Provinzial-Lehrervereins, Rektor Bidder-Danzig und der 2. Vorsitzende Direktor Jasse-Danzig teil. Für die Tagung wird eine umfangreiche Festschrift herausgegeben. — Der Graudenzler Rätterverein hat für sein am 14. Mai in Graudenz stattfindendes Frühjahrsrennen einen erfreulichen Nennungserfolg erzielt. Für die sechs Einzelrennen sind insgesamt 85 Unterschriften erfolgt. — Der Ballon „Graudenz“ des ostpreussischen Vereins für Luftschiffahrt, der gestern Vormittag 9 1/2 Uhr vom Hofe des städtischen Gaswerks aufstieg, landete bereits nach 2 1/2 stündiger Fahrt sehr glatt um 12 Uhr mittags bei Groß Tromnau im Kreise Marienwerder.

Strasburg, 28. April. (In der geistlichen außerordentlichen Stadtverordnetenversammlung) wurden 7300 Mark zur Erweiterung des Rathhauses bewilligt. Es wird für das Stadtbauamt ein Anbau nach dem Hippmann'schen Grundstücke zu errichtet und die Kammereikasse in die Räume des Stadtbauamts verlegt. Die Räume der Kammereikasse werden zu Bürozwecken verwendet. Voraussichtlich soll das Standesamt, Registratur und Kasse dort untergebracht werden.

Marienwerder, 1. Mai. (Oberlandesgerichtspräsident Geh. Justizrat Dr. von Staff aus Breslau) hat heute Vormittag seine Dienstgeschäfte am hiesigen Oberlandesgericht übernommen. Der Einführungsakte wohnten das Richterkollegium, die Rechtsanwältinnen und Beamten des königl. Oberlandesgerichts bei.

Marienwerder, 1. Mai. (Zwei Fußballwettspiele) wurden Sonntag auf dem Erzherzogplatz der Unteroffizierschule zum Austrag gebracht. Zuerst traten die ersten Mannschaften der Unteroffizierschule gegen die Mannschaft des Sportvereins Marienwerder an. Das Spiel gewann dadurch erhöhtes Interesse, daß ein derartiger Wettkampf zwischen Mannschaften des Militärs und einem Sportverein in der Provinz Westpreußen bisher noch nicht stattgefunden hat. Die Marsjünger, die in Sportkleidung antraten, waren dem Sportverein Marienwerder noch nicht gewachsen, sodas letzterer mit 6:1 siegte (Halbzeit 2:0). Darauf fand ein Fußballwettspiel zwischen der ersten Mannschaft des Seminar-Fußballclubs „Eintracht“ aus Thorn und der ersten Mannschaft des Sportvereins Marienwerder statt. Auch bei diesem Spiel blieb Marienwerder mit 5:2 Sieger. Eine ungeheure Zuschauermenge wohnte den interessanten Wettkämpfen bei.

Danzig, 29. April. (Zum Streit auf der Schichauwerft.) Der augenblickliche Stand der Angelegenheit auf der Schichauwerft ist unverändert. Die Verhandlungen ruhen zurzeit gänzlich. Einige 50 ältere Arbeiter sind noch auf der Werft beschäftigt. In nächster Woche will die Streikleitung mehrere größere Versammlungen der ausgesperrten Arbeiter einberufen, um über die weiteren Schritte zu beraten.

Danzig, 30. April. (Zum Besuch der Kronprinzessin in Danzig.) Als die Kronprinzessin am Freitag im Auto vor der kaiserlichen Werft erschien, schüttelte der Pöbner sehr ungläubig den Kopf dazu, die Kronprinzessin vor sich zu sehen, und forderte seiner Instruktion gemäß, wonach sich jeder Besucher mit Namen, Stand und Wohnort einzugehen und 50 Pf. pro Person zu entrichten hat, die Erfüllung dieser Formalien. Da inzwischen der Zeiger der Uhr auf 1/11 vorgeeilt war und die Kronprinzessin um 11 Uhr nach

Situation versehen, aber ich darf wohl behaupten, daß ich es niemals gewagt haben würde, gegen den Willen meiner Eltern dem Zuge meines Herzens zu folgen.

„Das sind eben ganz unmoderne Ansichten, Ingvalde“, lachte Magna mutwillig auf.

„Das Weib soll Vater und Mutter verlassen“, flüsterete die Baronin mit einem frommen Augenaufschlag.

„Ich würde niemals danach fragen, ob man mir erlaubt, jemand zu lieben“, fuhr Magna heftig fort, „wenn mein Herz für jemand spricht. Ich würde ihm folgen in Not und Tod bis ans Ende der Welt, mit und ohne Segen, das merk dir nur immer, Ingvalde.“

Die Herrin des Ramsahofes wurde ganz blaß. Mit einer herrischen Gebärde erhob sie sich, um die Tafel aufzuheben, und dann sagte sie, nur Magna verständlich, streng:

„Du gehst sofort auf dein Zimmer, augenblicklich! Es ist nicht Sitte in unserem Haus, daß die Kinder die Eltern brüskieren. Bis jetzt habe ich Elternpflichten und Elternrecht an dir geübt; und ich werde sie weiter treu und gewissenhaft erfüllen, mit oder ohne deinen Willen. Geh!“

Magna rührte sich nicht. Mit gesenktem Köpfe, ein Bild rührender Unschuld und Schönheit, stand sie vor der zürnenden Frau, und Ras müssen dachte:

„Sie ist hart, härter noch, als ich geahnt, selbst gegen dieses Kind, das doch das einzige ist, das sie liebt.“

Der Engländer war inzwischen zu der Baronin getreten.

Baron Bonatos Augen ruhten glühend auf Magna, als wollte er sie zwingen.

Berlin zurückkehren wollte, wurde der Besuch der Werft aufgegeben. Die Übersiedelung des kronprinzlichen Hofhalts beginnt im August, die der kronprinzlichen Familie erfolgt im September; der Kronprinz selbst übernimmt das 1. Leibhusarenregiment nach Schluß der Herbstmanöver.

Instertburg, 30. April. (Seine Ehefrau erschlagen) hat der frühere Gemeindevorsteher Ganse. Als die Frau beim Melken beschäftigt war, nahm G. eine Axt, erschlug seine Frau und verschwand, nachdem er dem Nachbarbesitzer von der schrecklichen Tat Mitteilung gemacht hatte. Nach einigen Wochen fand man die Leiche des Ganse in der Instert.

Tilsit, 1. Mai. (Seltene Jubiläum.) Auf eine vierzigjährige Längigkeit im Dienste der Firma J. Reglaender & Sohn blickt am 1. Mai der Buchdrucker Herr Oskar Böhm zurück. Im Jahre 1871 trat Herr Böhm als Seherlehrer in das Geschäft ein, und hat ihm seitdem ununterbrochen als Seher und Metteur angehört. In voller Gesundheit stehend wird Herr Böhm hoffentlich noch lange eine geschätzte Kraft in dem Geschäft sein.

Argenau, 1. Mai. (Verschiedenes.) Bei der hiesigen Lärtschule wurde als Vorsitzende Frau Modt vom Herrn Bürgermeister eingeführt. Gleichzeitig gedachte letzterer mit anerkennenden Worten der scheidenden bisherigen Vorsitzenden Frau. Ihr Fortgang wird allgemein bedauert. — Anstelle des Betriebsleiters Frohner ist der Betriebsleiter Hartwig am hiesigen Elektrizitätswerk angestellt worden. — Der hiesige neugegründete Tennistklub, dessen Spielplatz fertiggestellt ist, hat seine Spielzeit begonnen. — Wegen Unterschlagung im Amte wurde hier der fahrende Landbriefträger G. verhaftet und dem Untersuchungsrichter zugeführt. — In Oberwalde brannte das Gehöft des Wäbners Milla vollständig nieder. Der Schaden ist durch Versicherung gedeckt. — Der Wäbner und Mutter Wilhelm Löffel aus Al. Morin hat sich im Markowitzer Walde erhängt. Als Ursache der Tat muß Trunksucht angenommen werden.

Posen, 29. April. (Der deutsche Städtetag) findet bekanntlich im September d. Js. in Posen statt. Zum würdigen Empfang und zur Bewirtung der Gäste haben die Stadtverordneten in ihrer letzten Sitzung 20 000 Mk. bewilligt.

Wonne, 1. Mai. (Ein schweres Gewitter) zog Sonnabend über die hiesige Gegend. Der Blitz schlug auf dem Worwert Buchberg bei Turowo in den Viehstall ein. Der Stall fing an allen 4 Ecken an zu brennen. Ein furchtbares Getöse des angehenden Viehes erschütterte die Luft. An eine Rettung war nicht zu denken. 48 Stück Vieh kamen in den Flammen um, nur eine Kuh und ein Pferd konnten gerettet werden. Die Brandstätte bietet einen grauenhaften Anblick. — Dem Gutsbesitzer Bonen-Podschewie erschlug der Blitz 3 Ochsen auf dem Felde.

Friedheim, Ar. Wirz, 1. Mai. (Eine Absturzfahrt) bestand für den Abgang des hiesigen Eichberges. Es waren bereits etwa 20 bis 30 Zentner schwere Lehmklöße herumgerollt. Die hiesige Polizeiverwaltung hatte deshalb ein Pionierkommando aus Thorn erbeten, das unter Führung des Leutnants Charton vom Pionierbataillon Nr. 17 eine rege Tätigkeit entfaltet und besonders Sprengungen vornahm. Namentlich ist der Abhang gesprengt und jede Gefahr beseitigt. Die Arbeit der Pioniere war eine äußerst schwierige. Bis zu einer Tiefe von 3 Metern mußten in dem zähen Boden Bohrungen ausgebohrt werden, um die Sprengladungen unterzubringen. Die Absperrungsmaßnahmen wurden vom hiesigen Bürgermeister und dem Offizier persönlich geleitet.

Wongowitz, 1. Mai. (Eine alkoholfreie Hochzeit) wurde kürzlich in einer Landgemeinde unseres Kreises begangen und verlief, trotzdem sie für alle Gäste wohl die erste dieser Art war, äußerst heiter und gemüthlich. Der junge Ehemann ist Mitglied eines Mäßigkeitsvereins, und auf seinen Wunsch wurde die Hochzeit ganz alkoholfrei ausgerichtet.

Schwerin a. W., 28. April. (Auszeichnung der Bürgermeisterstelle.) In geheimer Sitzung wurde beschlossen, die zum 1. Dezember frei

Da hob das junge Mädchen lächelnd ihre Augen den seinen entgegen. Ein Blick des Einverständnisses flog von einem zum andern, dann schritt Magna mit flüchtigem Gruß, den Kopf tief gesenkt, aus dem Saal. „Sie sind hart zu der Kleinen, meine Gnädigste“, bemerkte Mister Mings lächelnd zu Ingvalde.

Ingvalde schüttelte mit einem schmerzlichen Zucken um den Mund den Kopf.

„Ich wünschte, ich könnte härter sein. Alle meine Theorien, die ich mir mühsam erkämpfte, um mit ihrer Hilfe Magna zu fördern, wie ich möchte, zerbricht sie lächelnd. Aber verzeihen Sie, daß die vorlaute Art meiner kleinen Schwester Veranlassung zu dieser unliebsamen Störung gab.“

Sie brach erschreckt ab.

Klang nicht ein leises Wimmern in den Saal?

Alle standen einen Augenblick bestürzt und horchend. Dann riß Ingvalde die schwere, eisenschlagene Tür, die auf den Gang führte, auf.

Betroffen prallte sie zurück. Denn dort stand Ethel. Mit bloßen Füßen, im lang herabhängenden Nachtwand, die Hände über der jungen Brust gefaltet stand sie da und blickte mit irren Augen auf Ingvalde, die sie nach einer flüchtigen Entschuldigung zu ihren Gästen schnell gefast in ihr Zimmer zurückführte. Dort brach ein Wimmern von Ethels Lippen, ein herzbrechendes Stöhnen. Dann aber schmiegte sie sich fester an ihre Beschützerin und lächelte verstohlen.

(Fortsetzung folgt.)

werdende Bürgermeisterstelle auszusprechen, und zwar mit einem Anfangsgehalt von 4400 Mark, steigend von drei zu drei Jahren bis zu 5600 Mark.

Rolberg, 29. April. (Besitzwechsel.) Bei dem Zwangsverkauf der Genossenschaftsbrauerei Karlsberg blieb Kommerzienrat Hindenberg mit 78 000 Mark Meistbietender. Es fallen 222 000 Mark aus.

Raugard, 29. April. (Wegen wissenschaftlicher Anschuldigung) hatten sich die Brüder Buchhalter Otto und Gärtner Heinrich Blohm aus Treptow a. N. vor der Strafkammer zu verantworten. Die Angeklagten hatten im Oktober v. Js. an die Redakteure der beiden Zeitungen in Treptow, die je einen Bericht über einen Erpressungsversuch der Brüder brachten, Briefe gerichtet und darin der Unwahrheit und Beleidigung bezichtigt, trotzdem sie später wegen Erpressung verurteilt wurden. Das Gericht hielt sie der wissenschaftlichen Anschuldigung in zwei Fällen für schuldig und verurteilte sie zu je einem Monat Gefängnis. Den beiden Redakteuren wurde die Publikations-Befugnis in ihren Zeitungen zugesprochen.

Kirchliche Festwoche in Danzig.

Am Montag begann in Danzig die dritte kirchliche Festwoche. Die erste Versammlung, welche noch vor der sozusagen offiziellen Eröffnung durch den Festgottesdienst nachmittags 4 Uhr in der Loge Eugenia (wo die meisten Versammlungen stattfinden) tagte, hatte etwa sechshundert Teilnehmer vereinigt. Die Versammlung des Provinzialverbandes der evangelischen Jungfrauenvereine wurde von Herrn Generalinspektendenten W. Oberkonsistorialrat D. Doebelin mit Gebet eröffnet und von Herrn Pastor H. v. Hülsen geleitet, der selbst nach einleitenden Mitteilungen über die Aufgabe des Provinzialverbandes referierte, indem er die der Versammlung vorliegenden umfangreichen Themen kurz erläuterte. In der Besprechung, welche zögernd einsetzte, aber bald lebhafter wurde, beteiligten sich die Herren P. Scheffler, P. Jähn-Bellshöwis, P. Morgenroth-Dietrich, D. Doebelin, Fr. Sauerhering, P. Henelke. Sie wandte sich, wenn auch manche andere Fragen, z. B. das Verhältnis der Jungfrauenvereine zu den Frauenhilfen, berührt wurden, bald ganz besonders der starken Anregung zu, welche allen an der Sache der Jungfrauenvereine Beteiligten der Ministerialerlass vom 18. Januar v. Js. über die Jugendpflege gegeben hat. Der Vorsitzende fasste das Ergebnis der Besprechung mit Recht dahin zusammen, daß die ausgesprochenen Gedanken, insbesondere bezüglich der Begründung einer Verbandsekretärin u. a., nach besten Kräften werden zur Tat gemacht werden.

Darauf sprach noch Herr P. Krause-Elbing über die soziale Aufgabe der Jungfrauenvereine. Haben die evangelischen Jungfrauenvereine eine soziale Aufgabe, so dürfen sie darüber auch ihre soziale Aufgabe nicht vergessen. Sie haben, so führte Redner aus, den immer größer werdenden Abstand der Stände nach Möglichkeit auszugleichen und die jungen Mädchen der gebildeten Stände den jungen Mädchen der Arbeiterbevölkerung nahe zu bringen. Sie haben den arbeitenden jungen Mädchen die ihr ihre Gesundheit oft dringend nötige Erholung zu beschaffen (fünf Erholungsheime vorhanden), die oft gesundheitlich und sittlich sehr bedauerlichen Wohnungsverhältnisse nach Kräften zu bessern; für Sachausbildung der Dienstmädchen und für Vertretung ihrer berechtigten Standesinteressen zu sorgen, damit diese nicht der verheerenden Sozialdemokratie überlassen bleiben; für Ausbildung der häuslichen Fertigkeiten zu sorgen; der Ausbeutung leitens der Gefindenermeisterinnen durch Einwirkung von Stellenermittlungen zu begegnen, soweit das nicht seitens der Kommunen geschieht; den Sparstift zu pflegen gegenüber dem in unserer Zeit so weit verbreiteten leichtem Sinn, vor allem auch durch eine Austerität dafür zu sorgen, daß sie nicht mit Schulden in die Ehe treten; durch gute Bäckereien und geeignete Vorträge für die Verbreitung gesunder sozialer Kenntnisse und Anschauungen zu sorgen; aber nicht zu vergessen, daß die Mitglieder dem Hause nicht entfremdet werden dürfen. Bisher werden zu kleine Kreise erreicht; es ist die dringende Aufgabe der Zeit, aus der Stille in die weite Öffentlichkeit zu treten und weitere Kreise zu werben. Ob das die Jungfrauenvereine in ihrer bisherigen Art können, erscheint fraglich; es dürfte nötig sein, daß nach dem Vorbilde der „Christlichen Vereine junger Männer“ Vereine junger Mädchen begründet werden.

Die Zeit war inzwischen so vorgeschritten, daß es schwer war, die Marienkränze rechtzeitig zu erreichen, wo der Festgottesdienst stattfand. Die Einzugskortege hielt Herr P. Brausewetter, die Festpredigt Herr Superintendent Jäkel-Marienwerber.

Sozialnachrichten.

Zur Erinnerung. 3. Mai. 1908 + General Stephan Lür zu Budapest. 1904 + Nelli Faren in London, populäre englische Schauspielerin. 1901 plötzlicher Schlag des preussischen Landtages, die Minister Dr. von Miquel, von Hammerstein-Bozgen und Bredel nehmen ihre Entlassung. 1849 * Reichsanzeiger Fürst von Bülow. 1856 + A. Adam zu Paris, der Komponist des „Postillon von Lonjumeau“. 1886 * Karl XV., König von Schweden. 1761 * August von Koberger zu Seefeld, der fruchtbarste deutsche Lustspielautor. 1747 der Engländer über die Franzosen bei Kap Finisterre. 1660 Friede zu Oliva, Beendigung des dreißigjährigen Krieges zwischen Schweden, Polen, dem Kaiser und dem großen Kurfürsten. 1469 * Mik. Magioli, hervorragender italienischer Staatsmann und Geschichtsschreiber. 1410 + Popsi Alexander V. bei der Insel Monte Cristo. 612 * Konstantin III., Kaiser von Byzanz. 373 + Athanasius, Bischof von Alexandria, hervorragender Kirchenlehrer.

Thorn, 2. Mai 1911.
— (Militärische Personalien.) Obft. o. Rabeden im Niederschles. Pion.-Bat. Nr. 5 ist in das I. westpr. Pion.-Bat. Nr. 17 versetzt worden.

— (Personalien.) Verliehen ist die Stelle des Vorstandes eines Eisenbahnbetriebsamts dem Regierungsbaumeister des Eisenbahnbauamtes Rodemann in Dt.-Eglau.

— (Personalien bei der Justiz.) Der Amtsrichter Hauser in Tuchel ist zum Amtsgerichtsrichter ernannt worden.

Der Gefangenenaufseher Bestian in Danzig ist zum 1. Juni d. Js. als Gefangenenaufseher an das Amtsgericht in Pr. Stargard versetzt worden.

— (Personalien an der katholischen Kirche.) Kaplan Gorinski von der katholischen Kirche in Marienwerder ist zum Pfarrer in Kobulten im Kreise Orlenburg ernannt worden.

— (Das landwirtschaftliche Studium an der Universität Königsberg i. Pr.) hat durch die Anstellung von zwei Lectoren eine wesentliche Vervollkommenung erfahren. Als Lektor für landwirtschaftliche Maschinenkunde ist Dipl.-Ing.-Ing. W. Schröder und als Lektor für landwirtschaftliche Baukunde Regierungsbaumeister Hofmann neu angestellt. Beide werden noch im laufenden Sommersemester ihre Vorlesungen aufnehmen. Zum Wintersemester wird ein besonderer Lehrstuhl für Kulturtechnik eingerichtet.

— (Eine Vollversammlung der Handwerkskammer) findet Dienstag den 9. Mai, vormittags 10.30 Uhr, im Vortragsaal der westpr. Gewerbehalle, Schlüsselbaum Nr. 62, statt.

— (Eine Petition um Abänderung des Viehseuchengesetzes) ist von dem Magistrat der Stadt Schöne in Umlauf gesetzt, die an den Reichsanzeiger, den Bundesrat und den Reichstag gelangt werden soll. Wie in Kreisen der Landwirte, z. B. vom landwirtschaftlichen Verein Thorn, gewisse technische Maßnahmen betr. Desinfektion bemängelt und als unnötige Härte betrachtet werden, so nehmen die Landwirte Anstoß an der Ersetzung und Unterbindung des Verkehrs infolge der allzutreuen Sperrvorschriften, worin sie eine schwere, durch die geringen Erfolge dieser Vorschriften nicht gerechtfertigte Schädigung ihrer wirtschaftlichen Interessen erblicken. Die Petition wird allen Stadt- und Landgemeinden und Gutsbesitzern, die sich dem Besuch Schöne anschließen wollen, zur Unterzeichnung zugefandt werden.

— (Die Witterung im Mai.) Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dann kann man behaupten, daß die Menschheit diesem Maimonat mit hoffnungsvoller Erwartung entgegensehen darf. Der Monat April hat überall während eines Zeitraumes von 17 Tagen stark sommerliche, zum mindesten aber warme frühlingmäßige Tage gebracht. Dadurch ist eine völlige Erwärmung des Erdbodens eingetreten, sodaß auf diese Weise eine Ausströmung von kalter Luft nicht mehr zu befürchten ist. Die kühlen Tage, die wir jetzt zu verzeichnen haben, und die eine Folge der heranziehenden nordöstlichen Depression sind, beweisen, daß ein völliger Umschwung zu winterähnlicher Temperatur bereits jetzt schon ausgeschlossen ist. Der Monat April hat in seinem ganzen Verlaufe eine starke Ähnlichkeit mit dem April des Jahres 1903 aufzuweisen. Der Maimonat 1903 war aber aus den oben angeführten Gründen sehr warm und schön, da schon ein kurzes heiteres Wetter genügt, echte Lust hervorzuzaubern. Die wärmsten Maimonate hatten wir außer im Jahre 1903 in den Jahren 1856, 1874, 1882 und 1884. Alle diese Jahre hatten Frühlingsercheinungen aufzuweisen, die mit den Erscheinungen dieses Jahres zusammenfallen. So, der schönste Maimonat in den letzten 20 Jahren, nämlich im Jahre 1894, hatte einen April zum Vorgänger, der dem April 1911 nichts nachgab.

— (Der Handwerkerverein) hält am Mittwoch Abend im Schützenhause seine Jahresversammlung ab.
— (Der Thorer Lehrerverein) hielt am 29. April im kleinen Schützenhause eine gut besuchte Sitzung ab, die vom 2. Vorsitz, Herrn Wausoltz, geleitet wurde. Nachdem Herr Karau für die Glückwünsche zu seinem 25jährigen Jubiläum gedankt, gab der Vorsitz die Veränderungen im Mitgliederbestande und verschiedene Eingänge bekannt. Die Jahrbücher des preussischen und des deutschen Lehrervereins können beim ersten Vorsitz eingesehen werden. Das Winterorgan des Vereins wird nicht, wie beabsichtigt, am 10. Februar 1912, sondern schon am 20. Januar 1912 stattfinden. Die im Arbeitsplane für diesen Tag festgesetzte Sitzung ist auf den 10. Februar verlegt worden. Dann hielt Herr Rektor Krause einen Vortrag über „Die Arbeitsschule“. Er widerlegte zunächst die mißverständliche Auffassung des Begriffes „Arbeitsschule“, welcher in der Gegenüberstellung von Arbeitsschule und Vernschule ihre Ursache hat. Die Arbeitsschule ist durchaus nicht mit der Werkstättenarbeit zu verwechseln, wie sie bereits an einigen Schulen betrieben wird. Dann führte Redner die neue Reform, welche die Arbeit als Prinzip erfährt, in ihren Vertretungen und in ihrer Entwicklung der Verwirklichung vor. Der beifällig aufgenommene Vortrag veranlaßte eine sehr rege Debatte, die den Wunsch aufkommen ließ, in einer weiteren Sitzung die praktische Seite der Arbeitsschule kennen zu lernen. Die Versammlung beschloß, zu dem Zwecke am 13. Mai eine außerordentliche Sitzung abzuhalten. In dieser wird Herr Rektor Krause über „Die praktische Seite der Arbeitsschule an Beispielen“ sprechen. — Zum Schluß der Sitzung beehrte Herr Rektor Lottig über die Abredung für die in diesem Jahre abgehaltenen Scholapeare-Vorträge durch Herrn Professor Dr. Dibelius-Vofen.

* Aus dem Landkreise Thorn, 1. Mai. (Dem Verwaltungsbericht für 1910) entnehmen wir noch folgendes: Die Kleinbahn Thorn-Scharnau hatte vom 29. Juni 1909 bis 31. März 1910 eine Einnahme aus dem Personenverkehr von 3101 Mark, aus dem Güterverkehr 1666 Mark, sonstige 464 Mark; die Ausgaben betragen 5232 Mark, jedoch ein Gewinn noch nicht erzielt ist. Aus der Baumzucht in Luben sind mehrere hundert Apfelbäume an Kreiseingesessene abgegeben, die anderen Baumzucht erhalten fast den Bedarf zur Nachpflanzung an den Chausseen. Als außerordentlichen Zuschuß haben erhalten der Amtsbezirk Leibsch 600 Mark, Podgorz 450 Mark, die Stadt Culmsee, zu den Kosten der Polizeiverwaltung, 1200 Mark. Der Kreis hat zurzeit 21 Bezirkshebebeamten, 7 Stellen sind unbesetzt; die Zahl der freitägigen Hebebeamten ist 3. Zum Besuch beider Kurse der landwirtschaftlichen Winterhochschule sind Beihilfen von je 100 Mark an einen, von je 50 Mark an drei Beihilfsebene gewährt. Fünf Dienstboten sind Belohnungen für treue Dienste von je 20 Mark, elf von je 15 Mark, acht von je 10 Mark, zusammen 345 Mark, gegeben. Für 3343 Impfungen sind 1500 Mark ausgegeben. Anträge auf Einleitung der Fürsorgeziehung waren 10 ge-

stellt; 5 Jugendliche wurden in Erziehungsanstalten untergebracht. Als ortsbühler Tagelohn vom 1. April 1910 ab ist festgesetzt für erwachsene Arbeiter 2 Mark, jugendliche 1 Mark, für Arbeiterinnen 1,15 Mark, jugendliche 0,80 Mark. Die Mitgliederzahl der Krankenkasse betrug am 1. Juli 1910, davon 387 weibliche, am 31. Dezember 740, davon 119 weibliche; die Einnahmen der Kasse betragen 14 884 Mk., die Ausgaben 14 288 Mark. Im Jahre 1910 sind 180 Unfallanzeigen eingegangen; 6 Unfälle hatten den Tod, 91 vorübergehende Erwerbsunfähigkeit zur Folge; 20 Altersrentenanträge und 133 Invalidenrentenanträge sind gestellt, wovon 4 bezw. 80 bewilligt wurden; die Höhe der Renten schwankt zwischen 118,20 Mark und 225,60 Mark. Am Schluß des Jahres erhielten insgesamt 204 Personen Altersrente, 1417 Invalidenrente. Für den Spritzenverband Griffen sind die nötigen Feuerlöschgeräte beschafft, der freiwilligen Feuerwehr zur Errichtung einer Steigerwand eine Beihilfe gewährt; die freiwillige Wehr Luben ist organisiert und ausgerüstet. Fünf Entwässerungsprojekte liegen vor; für Ottolischin sind die Arbeiten beendet und die Beihilfen von je 2500 Mark von Staat und Provinz gezahlt. Bullen wurden 184 gefürt. Mit Kreiswanderbüchereien sind 36 Ortschaften versehen. Die ausgesetzene Unterstützung bei Entbindung Hilfsbedürftiger in Höhe von 100 Mark ist nicht in Anspruch genommen worden. Den Schwestern vom Institut der heiligen Elisabeth zu Thorn und Culmsee sind Zuschüsse von 200 bezw. 300 Mark gewährt.

— (Aus dem Landkreise Thorn, 2. Mai. (Schule in Ostaszewo.) Da die Schülerzahl des Schulbezirks Ostaszewo in letzter Zeit rapide zugenommen, jedoch die bisherigen Schulräume nicht mehr ausreichen, mußte eine neue Klasse, desgleichen auch eine Wohnung für einen dritten Lehrer angebauet werden. Am 1. Mai ist der für diese neu eingerichtete Schulstelle von der königlichen Regierung ernannte Lehrer Herr Lang, der bis zum 1. April beim Infanterieregiment Nr. 21 in Thorn sein Militärdienst abgedient hatte, durch den Kreisinspektor Herrn Bröhl-Culmsee in sein Amt eingeführt worden. Die Schule ist jetzt vierklassig, wird aber von drei Lehrern unterrichtet.

Aus der Welt der Technik.

(Nachdruck verboten.)
Ein neuer Fortschritt der Technik in den Kruppischen Werken.
Eine der wichtigsten Aufgaben, die in der Kruppischen Gießerei nächst der Herstellung eines geeigneten Materials zu lösen ist, besteht in der ausreichenden Bearbeitung desselben zu den gewaltigen Maschinen, Gestängen, Kanonenrohren usw., wie sie in der Industrie oder der Kriegstechnik erforderlich werden. Hierzu reichen die gewöhnlichen Schmiedehämmer, die mit den Händen regiert werden, natürlich nicht aus. Es müssen Rammbären (oder Rammböden) von erstaunlicher Schwere und Festigkeit in Tätigkeit treten, die durch Dampfkraft gehoben werden und dann herabfallend die Werk-

stücke in die gewünschte Form bringen. Einen derartigen Riesen-Dampfhammer „Fritz“ gekauft, hatte Alfred Krupp für eine Summe von 1 800 000 Mark herstellen lassen und am 16. September 1861 dem Betriebe übergeben. Seit jener Zeit — also fünf Jahrzehnte hindurch — war er in Tätigkeit, und mit ihm gelang die Erzeugung von Maschinenteilen von solcher Größe und Haltbarkeit, wie sie die Industrie bis dahin nicht aufzuweisen hatte. Ihm ist daher in erster Linie der ungeheure Aufschwung, den die Kruppischen Werke genommen haben, zu verdanken; er hat den Weltruhm der Firma begründet. Eine 60 Meter breite und 110 Meter lange Halle überdeckte ihn, der selbst doppelte Mannshöhe hatte und bei 3 Meter Hubhöhe ein Fallgewicht von 1000 Zentnern enthielt. Jetzt ist die Technik abermals fortgeschritten, und der Dampfhammer „Fritz“ wird durch hydraulische Pressen abgelöst, die 2000 Tonnen (oder 40 000 Zentner, also eine 40mal so große) Druckkraft liefern, und elegant gebaut, lautlos arbeiten, während die Dampfhammer sich durch Lärm und Getöse bemerkbar machen.

Dieser neue Fortschritt der Technik beweist wieder einmal, wie unendlich viel wir dem Wasser zu verdanken haben; denn die Wirksamkeit der hydraulischen Pressen beruht auf der Fortleitung und Steigerung des Druckes im Wasser. Welche neuen Leistungen wir aber von ihnen vielleicht zu erwarten haben, läßt sich zurzeit noch nicht absehen.

Mannigfaltiges.

(Ein stabiler Zirkus Sarra-fani in Berlin.) Direktor Sarra-fani wird im nächsten Jahre wieder in Berlin Vorstellungen geben und zu diesem Zweck im Westen einen stabilen Zirkus errichten, der 6000 Personen fassen soll. Er verhandelt, wie das Berl. Tagebl. hört, gegenwärtig mit der Direktion des Deutschen Theaters darüber, daß sie in der kommenden Saison in diesem Hause Aufführungen veranstaltet. Direktor Sarra-fani hat sich verpflichtet, falls ein derartiges Abkommen mit Max Reinhardt zustande kommt, die Bühne mit allen Einrichtungen moderner Technik auszustatten. Eine Einigung vorausgesetzt, wird die Direktion des Deutschen Theaters im Oktober „Aeschylus' „Dressie“ zur Aufführung bringen. Die szenische Ausstattung ist bereits Prof. Koller in Wien, der auch die szenischen Bilder für den zweiten Teil des „Faust“ entworfen hat, übertragen worden.

Achtung!! Radfahrer!

Werden Sie sich bei Bedarf von guten und billigen Fahrrädern und Zubehörteilen an die Firma **H. Strassburger, Thorn**, Breidenstr. 17. Fernsprecher 421.



Bequeme Zahlungsbedingungen.

4 1/2 % Hypothek

von 50 000 Mark auf sicherer Stelle sofort oder später zu beziehen.
Gef. Anfragen an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Junge hochtrag. Kuh

steht zum Verkauf
Johann Grimm, Geamischen.



Zu verkaufen:

Bancosofa, Staffelei, Glycerine, Mottaservice, Tischservice, Gipsfiguren, elektrische Bronzefiguren, Silber, Säulen, Nähtisch, Klavierstuhl, seidene Sofa mit zwei Sesseln und Teppich, Gasström, zwei elektrische, Truemein, Salonschrank, zwei Stühle, Tisch, Tischchen hell Nussbaum, eigenes Herrenzimmer und Schlafzimmer. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse“.

Jagdhund,

Deutsch-Banghaar, im dritten Felde, jagdlich vollständig firm, ff. Zimmerdresur, verkauft
Kaun, Culmer Chaussee 49.

Trumeaux-Spiegel

mit Stufe, eine sehr gute Bildgarnitur, eine ganze Kücheneinrichtung, weiß, sowie andere gut erhaltene Möbel zu verkaufen **Badestr. 9, im Laden.**
Guten Mittagsstisch z. hab. Marienstr. 9, 2.

Kuh

steht zum Verkauf
Julius Zittlau, Siewken.



Geld-Loterie

zum Ausbau der Veste COBURG
17 553 Gewinne: Bar ohne Abzug Mk.
360,000
Hauptgewinn: Bar Gold Mark:
100,000
50,000
10,000
5,000

u. w.
Coburger Geld-Lose à 3 M.
Porto und Liste extra 50 Pfg.
Zu haben in allen Lotteriegeschäften u. d. Plakate kennl. Verkaufsstellen.

Lud. Müller & Co.
Berlin C., Breitestrasse 5
H. C. Kröger
Berlin W., Friedr. Str. 193a
Ferd. Schäfer
Düsseldorf, Königs-Allée 52

Coburger Geldlose

à 3 M., Porto und Liste 25 Pf. extra, Königsberger, Marienburger und Seltener Medaillöse à 1 M., 11 Lose, auch gemischt, 10 M., Losporto 10 Pf., jede Gewinnliste 15 Pf. extra, empfiehlt das Generaldebit **Leo Wolf, Königsberg i. Pr.**, Kantstraße 2, sowie alle Verkaufsstellen.
* Behaftet mit hartnäckigem

Hautausschlag

habe ich nach 1 Stück **Fuchs' Patent-Medizin** (Seite D. R. P. Nr. 138 988) ein vollständig reines Gesicht. Ich gebrauche Ihre Säfte zeitlich. D. M. à Stück 50 Pfg. (15 % ig) und 1,50 M. (35 % ig, stärkere Form). Dazu **Juchow-Creme** (nicht fettend und mild) 75 Pf. und 2 M. in der Ratsapotheke, bei **Anders & Co., Adolf Major, J. M. Wendisch Nachf., M. Baralkiewicz, Paul Weber** und **Drogerie zum grünen Kreuz.**
Berühmte noch gute, gebrauchte **Möbel**, Sopha, Schrank, Tisch, Stühle, Bettgestelle verkauft billigst
A. Stengel, Brombergerstr. 106
In meinem Hause **Breitestr. 13 15** ist zum 1. April nächsten Jahres ein modern ausgebauter

Laden

mit Wohnung zu vermieten.
Max Niehoff.

Kinematographen-Theater „Metropol“

Friedrichstraße 7.
Programm
vom Samstag den 29. April bis Dienstag den 2. Mai:
1. Fantolinis Opfer, humor.
2. Wasserfälle des Schwarzbachs, Natur.
3. Beim Koffikon, wunderbares Lebensbild.
4. Johann auf Freiersfühen, humor.
5. Königin des Meeres, Natur.
6. Verlobung wider Willen, Lustspiel.
7. Amor im Motorboot, herrliche Komödie.
8. Klavierpiel und Liebe, humor.
9. Das orientalische Europa, Reisebild.
10. Ein originelles Gebüch, humor.
11. Tulano, das nichtswürdige Pferd.
Zombilder.
Außerdem:
Das gefährliche Alter.
Modernes Sittengemälde in 2 Akten nach dem berühmten Roman von **Karin Michaelis.**
Veränderung im Progr. vorher.

Ca. 15 000 Mark gold-sichere Hypothek

somit gefucht. Angebote unter A. N. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

1500 Mark

eventuell mehr auf sichere Hypothek gefucht. Angebote unter C. D. 11 an die Geschäftsstelle der „Presse“ erbeten.

7 bis 8000 Mk.

zur ganz sicheren 2. Stelle, Borfadi Thorns, gefucht. Meldungen unter St. F. 50 an die Geschäftsst. der „Presse“ erbeten.

5000 und 2500 Mk.

auf sichere Hypothek zu vergeben. Angebote unter B. Z. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Zement-Müllkästen,

noch gut erhalten, zu verkaufen
Brüdenstraße 6, pt.
Ein neuer Handwagen steht zum Verkauf. Bergstr. 38.
Kinderwagen billig zu verkaufen Weinbergstr. 28.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Aufgrund des Artikels 14, VI § 139 d. Nr. 3 des Gesetzes betreffend die Abänderung der Gewerbeordnung vom 30. 6. 1900 über die Beschäftigung von Gehilfen, Lehrlingen und Arbeiter in offenen Verkaufsstellen, sowie der ministeriellen Anweisung vom 24. August 1900 wird diesbezüglich in Uebereinstimmung mit der hiesigen Handelskammer sowie in Uebereinstimmung mit dem Beschluß des hiesigen Magistrats folgendes bestimmt:

Die offenen Verkaufsstellen dürfen an sämtlichen Sonnabenden vom 1. Mai bis 31. August d. Js. für den geschäftlichen Verkehr bis neun Uhr abends geöffnet sein.

Thorn den 29. April 1911.
Die Polizei-Verwaltung.
Jünger Mann oder fdl. Pension.
Schüler findet
Wilhelmstr. 11, pt., I.

Ont bürgerlichen Wittagsstich
empfehl. Markt 20, 1.
Gute billige Pension zu haben Geschlechtsstr. 2, 1. Et., Ede Neustädt. Markt.

Kredit sofort bei Solo, an jedermann sowie distret von Wechseln durch Beitritt als Mitglied zum
Kredit-Verein Reichelsdorf i. B.

Feinste Molkerei-Butter
empfehl. A. Mazurkiewicz.

Molkereibutter
von heute ab:
Pfund 1,20 Mark
empfehl.

A. Sakriss.

Hunde werden blitzblank mit Dr. Buller's medizinischer Hundeseife. Bester Schutz vor Räude. à Kart. 50 Pf. Nur bei Adolf Majer, Drog.

Stellenangebote

1 Anschläger und Schlossergehelfen stellt ein
O. Marquardt, Schlossermeister.

Jünger Chauffeur, gelernter Mechaniker, findet angenehme Stellung (Abendwagen).
Franz Segor, Bohlenhals.

1 tüchtigen Zivild Schneider stellt für dauernde Beschäftigung sofort ein
Fr. Zielinski, Thorn 3, Wellenstr. 112.

Je zwei Uniformschneider auf Waffen- und Überzüge, sowie Zintemten.

1 Uniformhofenschneider stellt sofort bei dauernder Beschäftigung ein
J. Tschichofos.

Tapezierlehrling sucht F. Bottinger, Möbelgeschäft, Strobandstr. 7.

Lehrmädchen, Lehrling, können sofort eintreten.
W. Groblewski, Culmerstr. 12.

1 Lehrling für mein Kolonial- und Desfilat-Geschäft suche per gleich oder später.
Eduard Kohnert.

30 Arbeiter für Kieswerk Jastrów stellt noch ein
A. Irmer, Thorn.

Jünger Kutscher zu einem Pferde vom 15. 5. ab gesucht.
Dr. Droese, Thorn-Woder.

Ein Fräulein zum Bedienen der Gäste und Mithilfe in der Wirtschaft wird von sofort gesucht.
Wo, sagt die Geschäftsf. der „Bresse“.

Büfetttdame sucht sofort Carl Arendt, gemerkschaftlicher Stellungsvermittler, Thorn, Strobandstr. 13.

1 rüstige Frau zum Austragen von Badwaren bei hohem Verdienst per sofort gesucht.
Thorner Brotfabrik
Karl Strube.

Erfahr. Kinderfräulein (perfekt im Schneidern) von sofort oder 1. Juni gesucht.
Justizrat Radt, Markt 5, 1.

Mädchen, welches etwas kochen kann und Hausarbeit versteht, vom 1. Mai gesucht.
Frau Luise Mallon, Markt 23.
Aufwärtlerin gesucht Talstr. 30, 1, I.

Zu verkaufen

Ein elegantes Sofa mit Nußbaum-Umbau, ein großer Zeumeng-Spiegel m. Stufe, Nußbaum, ein fast neues schwarzes Pianino, ein fast Woltenhauer, zu verkaufen
Heiligegeiststr. 6 im Laden.

Kleine Villa (6 Zimmer) mit schönem Obst- und Gemüsegarten preiswert zu verkaufen
Woder, Lindenstr. 40c.

Unterricht in der landwirtschaftlichen Buchführung.

Die unterfertigte Buchstelle der Landwirtschaftskammer hält in der Zeit vom 16. bis 18. Mai in Danzig im Dienstgebäude der Landwirtschaftskammer und vom 22. bis 24. Mai in Graudenz im Marienheim einen Unterrichtskursus in der landwirtschaftlichen Buchführung ab. Der Kursus in Graudenz findet nur dann statt, wenn sich genügend Teilnehmer gemeldet haben. Anmeldungen nimmt bis zum 15. Mai entgegen und Auskunft erteilt

die Buchstelle der Landwirtschaftskammer für die Provinz Westpreußen. Danzig, Sandgube 21, Telephon 2276.

Vorbereitung für das Abiturienten-Einjährig-Freiwilligen-Examen, sowie für alle Klassen der höheren Lehranstalten.

Bisher bestanden sämtliche Fahnenjunker und Primaner bei der ersten Prüfung.
Damenkurse. Ausländer zur Konversation. Erstklassiges Pensionat. Prospekte und Auskunft frei.

Hankow, Privatschuldirektor, Frankfurt a. O.,
— Linden 13. —

Haltet ihn fest!

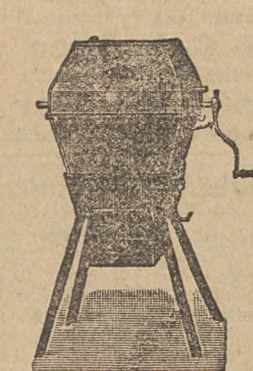


den Gedanken, daß durch Ankauf eines billigen Versandhausfahrrades nach kurzer Zeit sich kostspielige Reparaturen einstellen, denn die Garantie solcher Räder steht nur auf dem Papier. Daher nur beim Fachmann am Platze der

billigste Ankauf eines guten Fahrrades, woselbst auch Reparaturen ausgeführt werden!
Große Auswahl. Teilzahlung gestattet.
Ersatzteile für sämtliche Fabrikate. Fahrrad-Mäntel und Luftschläuche sehr billig.
W. Kataras, Fahrradfabrik und Reparaturwerkstätte, Thorn, Neustädt. Markt 24. Telephon 447.

Persil
Einzig dastehend
ist Persil als selbsttätiges
Waschmittel,
denn es vereinigt denkbar höchste Wasch- und Bleichkraft mit geringster Arbeitsleistung und größter Billigkeit im Gebrauch. Dabei absolut unschädlich für das Gewebe, da frei von scharfen Stoffen.
Erhältlich nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF.
Alleinige Fabrikanten auch der weltberühmten
Henkel's Bleich-Soda

John's Voldampf-Waschmaschinen
liefern
zu Fabrik-Preisen
Tarrey & Mroczkowski,
Eisenhandlung.



33. Marienburger Pferde-Lotterie
Los 1 M., 11 Lose 10 M. Ziehung am 18. Mai
(Porto und Liste 30 Pf. extra) 2653 Gewinne, Gesamtwert M.
69000
Hauptgewinne: 10000, 4800, 3500 M.
2500, 2000, 1200 etc. M.
Lose bei Königl. Lotterie-Binnnehmern und in allen durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen.
Lose-Vertriebs-Ges., Berlin N. 24.

Berlin NW. Hotel Sach.
Dorotheenstr. 78/79.
Fernspr. I. 1198.
Vornehmes, ruhiges Haus. Geogr. 1865. Post gegenüber. Elektr. Licht. Parterre-Zimmer, I. u. II. Etage. Solideste Preise. Die Friedrich-Passage dem Bahnhof Friedrichstrasse gegenüber, führt direkt zu meinem Hause. Besitzerin Frau Betty Schultz, (Thornerin).

Wir nehmen Anmeldungen auf die am 3. Mai d. Js. zum Kurse von
100,10 %
zur Zeichnung aufliegenden
Mt. 18000000,— unverlustbaren
4% Preuß. Central-Bodenkredit-Aktiengesellschaft Pfandbr. von 1910
Rückzahlung bis 1920 ausgeschlossen
kostenfrei entgegen.
Prospekte liegen an unserer Kasse aus.
Postbank für Handel und Gewerbe
Zweigniederlassung Thorn.
Brückenstraße 36.
Fernruf 126.

Elektrizitätswerke Thorn.
Treppenhaus-Beleuchtungs-Mietsanlagen.
Kostenlose Anlage.
Keine Strom-Rechnung.
Keine Reparatur-Rechnung.
Automatische Einschaltung bei Dunkelheit.
Automatische Ausschaltung um 10 Uhr nachts.
3 Minuten Licht durch Druckknopf während der Nacht.
Mietspreis 2 Mk. für jede Lampe und Monat.
Bis jetzt ausgeführt: 60 Treppenhäuser.

Damen- u. Kinderkleider werden unter Garantie, tadellosem Sitz, in und außer dem Hause angefertigt von **M. Brandenburger,** Gerechestr. 8/10, Hof.

Unentbehrlich im Haushalt
ist
Dr. Thompson's SEIFENPULVER
Überall zu haben.



Erste Verkäuferin,
der polnischen Sprache mächtig, bei hohem Gehalt per sofort eventl. 1. Juni gesucht.
Conrad Tack & Cie.

Wohnungsangebote

Elegant möbliertes Vorderzimmer sofort zu vermieten. Breitestr. 37, 3.
Gut möbl. Zimmer von sofort auch tageweise zu verm. Baderstr. 20, 2, r.
Möbl. Zimmer zu vermieten. Schuhmacherstr. 17, 1 Tr.
Gut möbl. Vorderzimmer zu verm. Windstr. 5, 2, links, Eingang Baderstr.
Ein elegant möbl. Vorderzimmer per sofort zu vermieten. Charles Casper, Coppeliusstr. 7, 3.
Gut möbl. Zimmer nebst Kabinett, möbl. Balkonzimmer zu vermieten. Baderstr. 10, 2.
Möbl. Zimmer und unmöbl. Wohnungen zu vermieten. Dorfstr. 9, pt., I.
Gut möbl. Vorderzimmer zu verm. Windstr. 5, 2, rechts, Eingang Baderstr. Schuhmacherstr. 5.

1 möbl. Zimmer nebst Kabinett, sep. Eing., billig zu verm. v. 1. 5. 11 Baderstr. 12. Zu ertr. Hof, I.
Möbl. Zim. zu verm. Jakobstr. 9, pt., I.
Gut möbl. Vorderzimmer zu verm. Windstr. 5, 2, rechts, Eingang Baderstr.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör, 2 Tr. im Hinterhause, zu vermieten. Tuchmacherstr. 2.
Brückenstr. 5, 1. Et.
Eine herrschaftliche Wohnung von 5 oder 7 Zimmern nebst reichlichem Zubehör per 1. Oktober 1911 zu vermieten.

Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Balkon u. Nebengelass, 3. Etage, durch Bereingung des Herrn Oberleutnant Delvendahl, mit oder ohne Pferdehufe, zu vermieten. Tuchmacherstr. 2.
1-2 gut möbl. Zimmer zu vermieten. Strobandstr. 1.

Bollheringe, ca. 8-900 Stück, 34 Mk. per Tonne. Preislisten gratis und franco.
Franz Wildes, Königsberg/Pr.
Möbl. Zimmer Culmerstr. 2, 2, von sofort zu vermieten.
Gut m. Borderr. zu verm. Baderstr. 20, 2.
Möbl. Zimmer im Kabinett zu verm. mieten Strobandstr. 8, im Laden.
Elegant möbl. Zimmer, auch Bad im Hause, schöne Lage am Waldhain, sehr geeignet als Sommerfrische für Offiziere oder Beamten, zu vermieten. Baderstr. 27, 1.

Der von mir bewohnte große
Laden nebst dazu gehörigen Räumen und Wohn in der 3. Etage ist per 1. 10. zu verm.
Alfred Abraham,
Breitestr. 31.

Waldstr. 27 sind moderne
4 Zimmer-Wohnungen, 2 Balkons, Bad, Mädchenk., Garten etc. per sofort oder später billig zu vermieten.
Maurermeister Köhn,
Brombergerstr. 16.

Brombergerstr. 52
m 2. Gesch. eine Wohnung von 6 Zim. mit Erker, Balkon und reichl. Nebengelass vom 1. 4. zu vermieten. Näheres Brombergerstr. 50.

1 Wohnung von 4 Zimmern und Zubehör, in der 1. Etage, per 1. 4. oder später zu verm.
Baderstr. 2.

Fischerstr. 45, Ede Privatstr. 3 Treppen, herrschaftliche Wohn. von 6 großen Zimmern, Loggia, Balkon u. reichl. Neben- gelass von sofort oder später billig zu vermieten. Näh. daselbst pt. I. Wohn. von 2, 3 u. 4 Zimmern von Juli resp. Oktober sind auch da zu erfragen.

2 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör Kaiserstr. 87, 3. zu vermieten.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H., Waldstr. 49.

Fortzugshalber: Wohnung, der Neuzeit entsprechend eingerichtet, Balkon, Bad, Gas und elektrisches Licht, von sofort oder später zu vermieten. Schuhmacherstr. 12, 3, l.

Wilhelmsplatz 6, 1. Et. Herrschaftliche Wohnung, 8 Zimmer etc., zum 1. 10. 11 zu vermieten.
Glogau

Herrschaftl. Wohnung, 6 Zimmer, Bad, reichl. Zubehör und Pferdehufe, per 1. 10. zu vermieten. Friedrichstr. 10/12, Roetler

6-Zimm.-Wohnung zu vermieten. Baderstr. 16, 3, l.

Wohnung von 10 Zimmern mit Pferdehufe und Garten sofort zu vermieten. Schulstr. 29.

Die bisher von Herrn Hauptmann **Marbach** innegehabte

1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern u. reichl. Zubeh., ist verkehrshalber sofort oder 1. Juli zu vermieten. Wellenstr. 111.

Wohnung, 1. Etage, 4 Zimmer u. Zubeh., von sofort verkehrshalber zu vermieten.
Emil Golombowski, Markt 8.

1 Hofwohnung, 3 Zimmer, reichl. Zubeh., per 1. April zu vermieten.
Friedrichstr. 10/12, Roetler

Geschäftskeller sofort zu vermieten.
Alfred Franke, Drogerie zur Neustadt

Großer Stall mit Remise per sofort zu vermieten. Friedrichstr. 10/12, Roetler

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Bund deutscher Verkehrsvereine.

Am Sonnabend tagte in Berlin in den Ausstellungshallen am Zoologischen Garten die außerordentliche Mitgliederversammlung, die aus allen Teilen des deutschen Reiches stark besucht war. Für den Verkehrsverband für Ost- und Westpreußen nahm Rechtsanwalt Zander-Danzig an der Versammlung teil. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten: Eintragung des Bundes in das Vereinsregister, Erweiterung des Gesamtvorstandes, berichtete Herr Direktor Schumacher-Düsseldorf über das deutsche Verkehrsverwaltungsamt auf der Weltausstellung in Brüssel. Die Kosten betragen 22 800 Mark; davon entfielen auf die Bundeskasse und die Zeitschrift „Deutschland“ etwa 10 000 Mark, den Rest gaben die preussische Staatseisenbahnverwaltung und einige private Verkehrsunternehmungen her. Die gemeinsame Arbeit der Eisenbahnbeamten und der Bundesbeamten erwies sich als sehr erfrischend. Es wurden zwischen 51 und 174 Auskünfte täglich erteilt. Das Bureau wurde im Durchschnitt von mehr als 1000 Personen täglich besucht und war mit Arbeiten aller Art reichlich belastet. Das prompte Funktionieren des Bureaus ist allseitig, insbesondere von den Behörden und der Ausstellungsleitung, anerkannt. Die gesammelten Erfahrungen werden für spätere Veranlassungen verwertet werden. Im Anschluß daran referierte Herr Rechtsanwalt Zander-Danzig über die Kosten der Fremdenpropaganda und über die weitere finanzielle Ausgestaltung des Bundes. Der Redner machte zunächst interessante Mitteilungen über die Auskunftsstellen im Auslande. Eigene Bureaus zu unterhalten, sei prinzipiell nicht ausführbar. Die Einrichtung könne nur an bestehenden Unternehmungen angegliedert werden. Für den Auskunftsdienst seien kurzgefaßte Auskunftsblätter in allen Sprachen herzustellen und den Auskunftsstellen im Auslande zu überweisen. Alsdann schloß der Redner die weiteren großzügigen Propaganda-Unternehmungen, deren Ausführung wegen der Kosten überhaupt oder doch nicht ausreißend hätte durchgeführt werden können. Eine Erhöhung der Mitgliederbeiträge zur Verringerung der Kosten sei ausgeschlossen, wohl aber müsse daran gegangen werden, die Erhebung der Beiträge anders zu gestalten, sobald alle verkehrsfördernden Verbände dem Bunde angehören. Ob staatliche Mittel für einzelne Propagandawerke verfügbar gemacht werden könnten, siehe noch dahin. Baron von Kuhlmann-Berlin, der Vizepräsident der internationalen Ausstellung für Reise- und Fremdenverkehr, hielt darauf einen kurzen Vortrag über die Berliner Ausstellung, an der sich ein Rundgang durch die interessante, vielseitige und lehrreiche Ausstellung angeschlossen. Anregende Debatten folgten den Mitteilungen über Bildsmalerei in den Eisenbahnen. Es wurde beschlossen, den Bundesvorstand zu ermächtigen, den Eisenbahnverwaltungen die Bereitwilligkeit zur Vierung von Bildern auszusprechen. Weitere Beratungen gegenwärtig mußten wegen der vorgerückten Zeit vertagt werden. Der Mitgliederversammlung war eine Versammlung des Vorstandes vorausgegangen. Eine weitere Vorstandssitzung tagte am Sonntag Vormittag zwecks der Hauptversammlung in Worms. Ein Ausflug nach Potsdam beschloß die Tagung.

Protestversammlung der Krankenkassenbeamten.

Berlin, 30. April.
Unter zahlreicher Beteiligung von Delegierten aus allen Teilen des Reiches trat heute in der „Neuen Welt“ in der Hagenheide der Krankenkassen-

Kohebie.

Zu seinem 150. Geburtstag am 3. Mai.
Von Dr. W. Borchers.

Kein vaterländischer Dichter, weder Goethe noch Schiller, weder Kleist noch Heibel, hat auf den weltbedeutenden Brettern eine solche Machtstellung eingenommen, wie August von Kohebie, dessen 150. Geburtstag wir am 3. Mai feiern. Länger als ein halbes Jahrhundert stand das deutsche Theater unter seinem Zauber. Und nicht das deutsche Theater allein. Seine Haupttätigkeit sind in sämtliche Kultursprachen überseht worden, und es gab seinerzeit wohl keine einzige Bühne, vom ersten Hoftheater bis zur letzten Wanderschmiede, die seine Schau- und Lustspiele nicht aufgeführt hätte. Als Weimarer Theaterdirektor hat Goethe, der gerade sein Freund von Kohebie war, 69 Stücke von ihm 410 mal aufgeführt, und in seinem autobiographischen Roman erzählt der Dichter selbst, daß er tief im asiatischen Sibirien seine „Sonnenscheinungsfrau“ auf einem Theatervorstellung sah; ähnliche Ergebnisse stehen auch in seiner „Reise nach Rom und Neapel“ verzeichnet.

Aber Kohebie war nicht nur der meistgelesene, er war auch der fruchtbarste Bühnenschriftsteller seiner Zeit. Er hat nicht weniger als 211 Stücke geschrieben, die sämtliche Gattungen von dem hochdramatischen Trauerspiel bis zur tollsten Pötte umfassen. In der letzten Gesamtausgabe seiner Werke, die Ignaz Klang in Wien besorgte, füllen die Dramen allein 40 Bände. Hierzu kommen noch die Romane, Novellen, Satiren, Humoresken, Reisebeschreibungen, Abhandlungen und Aufsätze der verschiedensten Art, die in weiteren 45 Bänden untergebracht sind! Dabei sind seine umfangreichen historischen Werke, wie eine „Geschichte Deutschlands“ und eine „Geschichte Preußens“, noch garnicht mitgerechnet, und doch hielt er sie für seine besten Arbeiten, wohl aus dem Grunde, weil er viel Mühe und Fleiß darauf verwandte.

Ebenso hoch wie Kohebie im Ansehen der Mitwelt stand, ebenso tief sank er in den Augen der

beamten, der vom Verbands der Krankenkassenbeamten einberufen war, zusammen, um Protest gegen das Einführungsgezet zur Reichsversicherungsordnung zu erheben. — Den Vorsitz in der Versammlung führte das Verbandsmitglied C. H. Berlin. — Nach einer kurzen Begrüßung ergriff der Verbandsvorsitzer Siebel-Berlin das Wort zu einem Referat über die Bestimmungen des Einführungsgezetes. Er führte aus, daß dieses die radikale Beseitigung aller bestehenden Rechte der Krankenkassenbeamten bedeute. Sämtliche Bestimmungen sind als Anebelungsbestimmungen aufzufassen und scheinen geradezu zum Mißbrauch geschaffen zu sein. (Sehr richtig!) Die Regierung hat sich 25 Jahre lang nicht um uns gekümmert, und jetzt will man uns unsere in langen Jahren durch Selbsthilfe in schweren Kämpfen erworbenen Rechte einfach kassieren. (Wutruufe.) Auch die Pensionen, die unsere älteren Mitglieder erworben haben, sollen einfach weggelassen. Ja selbst Beträge, die für Witwen und Waisen bereits gezahlt werden, kassiert man in einer geradezu brutalen Weise. (Erneute Wutruufe.) Wir müssen verlangen, daß wir das Recht auf unsere staatsbürgerliche Freiheit zurück erhalten. Namentlich ein parteipolitischer Zwang darf nicht ausgeübt werden. Auch alle übrigen Bestimmungen lassen sich mit aller feinsten Schikane seitens der Behörden gegenüber politisch mißbilligen Krankenkassenbeamten benutzen. — Der Referent bringt schließlich folgende Resolution ein: „Der zweite deutsche Krankenkassenbeamten tag gibt als die Vertretung von 4000 deutschen Kassenangestellten seiner Empörung Ausdruck über die Art, wie in der Reichsversicherungsordnung die Angestellten vollendeter Ausbildung behördlicher Willkür preisgegeben und wie durch das Einführungsgezet zur R. V. D. ihre wohl erworbenen Rechte brutal kassiert werden sollen. — Die Kassenangestellten erheben schärfsten Protest gegen die Strangulierung ihrer staatsbürgerlichen Rechte wie gegen die aus parteipolitischen Nebenabsichten herbeigeführte Gefährdung ihrer Existenz. — Der zweite deutsche Krankenkassenbeamten tag erhebt den Reichstag, mindestens folgende Bestimmungen ausnahmsweise als Charakterzüge zu bezeichnen: Die Vorstands- und Aufsichtsbeschlüsse mit doppelten Mehrheiten (§§ 356, 365), — die Bestätigungs- und Genehmigungsrechte des Versicherungs- und Oberversicherungsamtes (§§ 356, 365), — die Otkonierung von Angestellten durch das Versicherungsamt (§ 365 a), — die Nachprüfung der politischen Bestimmung durch das Versicherungsamt und die Kontrolle des Privatlebens der Angestellten, und ihrer politischen Betätigung außerhalb ihrer dienstlichen Stellung (§ 356 Abs. 2, § 363 Abs. 6), — die Übertragung der mittelbaren Staatsbeamtenrechte und -Pflichten (§ 369), — des Rechts des Versicherungsamtes, den Vorstand zu entlassen infolge politischer Betätigung zu zwingen (§§ 408, 410). — Ferner muß klargestellt werden, daß die Übernahme der Angestellten auf gewählter Kassen (§ 308) auch für die bei Inkrafttreten der R. V. D. beschäftigten Angestellten gilt. — Der zweite deutsche Krankenkassenbeamten tag erhebt namentlich auch Protest gegen die Artikel 29 bis 32 des Einführungsgezetes. Mit der Expropriation privatrechtlicher Rechte ohne jegliche Abföhung würde der Reichstag die Behandlung der Angestellten außerhalb der bürgerlichen Rechtsordnung stellen. Die Versammelten fordern vom Reichstage die Respektierung der durch langjährige treue Pflichterfüllung wohl erworbenen Rechte der Angestellten. Der Artikel 31 ist ein schlimmes Produkt kleinlichgehabiger Eingriffezeit und Artikel 32 wird in den Händen der Aufsichtsbekörden der Krankenkassen zum Mittel tüdlicher Schikane gegen persönlich oder politisch mißliebige Angestellte. Die deutschen Krankenkassenangestellten appellieren des-

Nachwelt. Es kam eine Zeit, wo man kaum wagte, den verrufenen Namen dieses Schriftstellers auszusprechen. Niemand verstand sich wie er auf die gemeinen Instinnte der Masse,“ urteilte Scherer über ihn. Heute sind wir gerechter geworden — auch Kohebie ist die verdiente Ehrenrettung zuteil geworden. Schon Ludwig Börne schrieb: „Welch ein tiefer Brunnen voll klarer, frischer, erquickender Laune ist Kohebie, welcher ein wohlklingendes Geschenk des Himmels! Bedenkt man, daß dessen Lustspiele schon dreißig Jahre alle deutschen Bühnen versorgen, daß unter denen, die ihnen zugehört, niemand ist, den sie nicht ergötzen, zählt man die fröhlichen Stunden zusammen, die sie jedem einzelnen gemacht, dann kommt die große Rechnung heraus, daß ein einziger Mann der Schöpfer eines glücklichen Jahrhunderts war. Der Mensch ist un dankbar, aber der Deutsche ist es am meisten. Wie hätte das Altertum, wie London und Paris einen solchen Mann geehrt!“

Nun, in seinem guten Willen ging Börne zu weit, aber ein gutes Körnchen Wahrheit liegt in seinen Worten. Kohebie ist keine Literaturgröße, und seine Rühmstücke sind mit Recht der Vergessenheit anheimgefallen — selbst das berühmteste, „Menschenhaß und Reue“, das empfindsamsten Seelen einst reichliche Tränenströme entlockte und eine ganz neue Damenmode heraufbeschwor, nämlich das „Eulalia-Häubchen“, so genannt nach der Heldin jenes Dramas, einem „gefallenen, jedoch unendlich liebenswerten Weibe“. Aber in unserer Zeit der Ausgrabungen tauchen auch einige Lustspiele des alten Herrn, wie der „Pachter Feldwimmel“, „Wirrwarr“ oder „Die deutschen Kleinräuber“, immer wieder auf, und in den „beiden Klingsberg“ fand Friedrich Haase eine seiner glänzendsten Rollen.

Auch dem Menschen Kohebie, der solange arg verkannt war, ist die Gegenwart gerecht geworden. Man weiß, daß der geborene Weimarer Zeit seines Lebens ein Kind des Glückes und des Erfolges blieb. Das Theater war seine Leidenschaft von früh auf. Schon als Knabe wurde er gewürdigt, neben Goethe auf dem Theater Anna Amalias aufzutreten, als Student grünbete er eine Liebhaberbühne in

halb an das soziale Empfinden wie an den Geistesrichtigkeitssinn des Reichstages und erlud ihn, die Schädigung von den Angestellten abzuwenden oder aber die ganze Reichsversicherungsordnung abzulehnen. — Die Resolution wurde ohne Diskussion angenommen und darauf die Tagung geschlossen.

Bücher- und Zeitschriftenchau.

Praktische Wechsel- und Scheckkunde bearbeitet im Anschluß an die deutsche und österreichische Wechselordnung, das deutsche Scheckgezet und die deutsche Postfischordnung, mit zahlreichen in den Text gedruckten Original-Beispielen (44 Reproduktionen von Original-Wechseln auf photographischem Wege). Dritte neu bearbeitete und erweiterte Auflage von August Bergmann, Real- und Handelslehrer. Preis 2,75 Mk. in Ganzleinen gebunden. Verlag der modernen kaufmännischen Bibliothek (vorm. Dr. iur. Ludwig Hubert) G. m. b. H. Leipzig-R., Eilenburgerstraße 10/11. — Eine fleißige Arbeit, die der Beachtung wert ist. Neu aufgenommen sind in die neue, 3. Auflage des bekannten Verfassers „eine vergleichende Übersicht über die Wechselgesetzgebung aller Staaten Europas“, die Behandlung des „Scheckwesens“ und der „Postfischordnung“. Zahlreiche aus der Praxis entnommene Original-Wechsel in photographischer Wiedergabe erhöhen den Wert des überaus klar und für den praktischen Gebrauch geschriebenen Buches. Den jungen Kaufleuten und namentlich auch den Gewerbetreibenden wird es reichlich Gelegenheit geben, sich mit dem Wechselrecht und der Scheckordnung bekannt zu machen.

Die Rhodessischen Goldminen und ihre Zukunft“ behandelt ein unter gleichem Titel erschienenen Handbuch für Bankiers und Kapitalisten. (Verlag Wilhelm Süsserott, Berlin, Preis 1,50 Mk.) — Die Mehrzahl der rhodessischen Goldminen waren bisher sehr kleine Betriebe, aber in dem letzten Jahre haben sie einen niegeahnten Aufschwung genommen und den weitestgehenden Anteil an der glänzenden Entwicklung des rhodessischen Bergbaues gehabt. Zahlreiche Neugründungen sind erfolgt und gewaltige Kapitalien für Aufschließungszwecke flüchtig gemacht worden. Ende 1910 gab es bereits 169 verpachtete Minen. Unzweifelhaft wird die Ausbeute in den kommenden Jahren empfindlichen und Rhodessien eines der wichtigsten goldgewinnenden Länder werden. An Hand ziemlich umfangreicher Statistik werden diese Ausführungen eingehend erörtert. Dies Buch dürfte allen Bankiers und Kapitalisten ein Freund und Berater sein.

Berliner Brief.

(Nachdruck verboten.)

Es war wirklich unnötig, dem Frühling gen Süden entgegenzufahren; wenn auch die Sonne glühender von Italiens blauem Himmel herabstrahlte, die Vegetation ist in Berlin genau so weit vorgeschritten, wie im Lande der Zitronen. Was den Nordländer die Reize des früheren Lenzes im Süden empfinden läßt, beruht teilweise auf einer Täuschung. Wir sind enttäuscht, im Januar, Februar dort unten an der Riviera alles grün zu finden; ja, die Bäume und Sträucher, die wir dort sehen, sind eben immer grün, den ganzen Winter hindurch; es sind Oliven, Palmen, Lorbeer und Orangen. Was an wirklichen Laubbäumen dort existiert: Weiden, Erlen, Kastanien, Flieder usw., belaubt sich, wie bei uns, erst im April. Und auch die Obstbäume halten so ihre Zeit. In dem wegen seiner Baumbüthe so berühmten Bogen war man unserem Havelstädtischen Werber in diesem Jahre kaum um ein paar Tage voraus.

Wer jetzt, mit Abschluß der Osterferien, aus dem „Sonnenlande“ heimfam in unseren verächtlichen Norden, in unsere arme, übel beleumundete Mark,

Duisburg, war als Sekretär am Neuen Deutschen Hoftheater in Petersburg tätig und ging dann als Verwaltungsbeamter nach Reval, wo er sich auch verheiratete.

Sein trauriges Ende ist bekannt: von dem fanatischen Studenten Karl Ludwig Sand, der den Dichter für einen Vaterlandsverräter und russischen Spion hielt, wurde er am 23. März 1819 in Mannheim erschossen. Und doch hat Kohebie — das steht heute unzweifelhaft fest — nichts getan, was auf seine persönliche wie politische Ehre einen Makel werfen könnte.

Als Staatsrat stand er in russischen Diensten und hat das Amt, „seine Regierung über die geistigen und kulturellen Erscheinungen in Deutschland zu unterrichten. Das war eine Art von unpolitischen Konulat, denn die Politik war ausdrücklich ausgeschlossen; und Heimlichkeit hütete der Aufgabe überhaupt nicht an. War doch Kohebie an den deutschen Höfen mit seiner Mission akkreditiert. Er nahm zuerst (1817) seinen Wohnsitz in Weimar, dann in Mannheim.“

Der Haß der akademischen Jugend rührte daher, daß der wichtige und schelmhafte Kohebie die Rehrseiten des Studenten- und Turnerswesens arg verspottet hatte. Seine Satire war gewiß einseitig und beschränkt; er hatte in Russland das rechte Verständnis für die Bestrebungen dabeim verloren. Er sah nur die Auswüchse und vergaß die hohe Begeisterung, von der die ganze Bewegung getragen wurde.

Aber ein Rückschrittler war er darum keineswegs, er, der mit Voltaire so manche Ähnlichkeit hatte. Und daß er ein guter Deutscher war, konnte man ihm auch nicht absprechen. Denn in einer Zeit, wo sich alles blindlings vor dem großen französischen Gewaltherrn in den Staub warf, blieb er aufrecht und trotzig stehen und griff den Kaiser in der Zeitschrift „Die Biene“ so heftig an, daß man einen Steckbrief hinter ihm erließ.

Auch dem Sohn und Gatten, dem Vater und Freund läßt sich nur Gutes nachsagen. In seiner Bahre stand die Witwe mit 13 Kindern, stand eine

der war erstaunt, welsch ein blühender, knospendender, sprossender, farbenfreudiger Lenz ihn hier empfing. Und ein Gefühl frohen Stolzes schwellt die Brust des Berliners, der in diesen Tagen „seinen“ Tiergarten aufsucht. Wie schön, wie wundervoll ist die herrliche Parkanlage in ihrem Frühlingkleide!

Alles ist grün; von einem so frischen, freudigen, hellen Grün, daß einem das Herz lacht bei dem Blick rund umher. In die samtenen Decken der weiten Rasenflächen sind bunte Blumen eingestreut; gleich schwellenden Kissen stehen die Rhododendren in ihrer leuchtenden Blütenpracht da und dort darin verstreut. Zwischen den marmornen Denkmälern der Siegesallee ziehen sich Tulpenbeete in einheitlicher, regelrecht wiederkehrender Farbenpracht hin; die Wege sind sämtlich mit hellem Kies bestreut, und auf ihnen tummeln sich in fröhlicher Ausgelassenheit die Großstadtkinder. Ihre hellen Stimmen weiteln mit dem jubelnden Gesang der zahlreichen geflederten Bewohner des Tiergartens; nur die scheuesten, zartesten unter diesen letzteren halten ihre Töne zurück, bis der frohe Lärm des Tages der sanften Abendstille weicht. Und doppelt süß erklingt dann den im grünen Zweifelschein lustwandelnden Liebespaaren das melodienreiche Lied der kleinen Nachtigall.

Auch im Landesausstellungspark am Lehrter Bahnhof ist es endgiltig Frühling geworden. Die große Berliner Kunstausstellung hat ihre Pforten geöffnet, und es gibt nun wieder einen Rendezvousplatz mehr für die Lebens- und genussfreudige Berliner Jugend. Von der Ausstellung selbst läßt sich nach dem ersten flüchtigen Hinblick noch nicht abschließend urteilen; als besonders gelungen und in allen ihren Einzelheiten interessant ist die Berliner Ausstellung zu bezeichnen, die eine prächtige Auswahl Berliner Malereien von 1890 bis 1895 dem Beschauer vorführt. Überhaupt scheint die Veranstaltung der „großen Berliner“ unter der neuen Leitung Karl Langhammers gut bewahrt zu sein.

Es gehört sich, daß die sommerlichen Vergnügungen allmählich nun auch die letzten der winterlichen in den Hintergrund drängen. Zwar liebt man es seit einigen Jahren schon, dem Sommer zum Trotz auf künstlichen Eisbahnen dem Schlittschuhsport zu huldigen, und erst kürzlich ist ein dritter „Eispalast“ in Berlin eröffnet worden; es gibt ja auch Bälle, Konzerte und Theateraufführungen genug während der wärmeren Jahreszeit; aber im allgemeinen zieht man es doch vor, während der Monate ohne „Freiluftvergnügungen“ aufzujagen.

So hat man denn mit freudigem Eifer vernommen, daß für die nächste Zeit Berlin allerlei Interessantes zu sehen bekommen: den Rundflug 1911, für den sich allerorten die Spenden und Preise häufen, und einen Blumentag, an dem der Wohlthätigkeitssinn der Berliner auf die Probe gestellt werden soll. Es muß hier aber leider wieder wie so oft eine ausgetretene Bahn gewandelt werden; es scheint, die Phantastie der Berliner hat nicht ausgereicht, einen neuen Gedanken für eine derartige Veranstaltung aufzubringen. Margueriten sind es, die verkauft werden sollen, und die ganze Sache soll sich innerhalb derselben Schablone bewegen, die Köln und andere deutsche Orte der Reichshauptstadt vorgezeichnet haben. Da hat doch sogar Kiel einen Beweis größerer Selbstständigkeit

Mutter von 84 Jahren. Mit rührender Liebe hing er an den Seinen und sorgte für eine ausgezeichnete Erziehung der Kinder. „Den herzlichsten Dank meiner geliebten Frau,“ heißt ein Widmungssatz in seinem letzten Willen, „für die glücklichsten Jahre, die sie mir geschenkt; für die Geduld, mit der sie meine Schwächen oft ertrug; für die Liebe und Sorgfalt, mit der sie meine Kinder behandelt hat. Meine letzte Bitte ist, den Kummer, den mein Tod ihr verursachen wird, soviel als möglich zu überwinden und ihr Leben für unsere Kinder zu schonen. Gott lasse es ihr wohlgehen bis ins späteste Alter! Daß ich diese so innig geliebte Frau nicht im Überflusse hinterlassen kann, ist mein schmerzhaftestes Gefühl!“

In der Tat hinterließ er seine Familie nicht im Überflusse. Das mag sonderbar erscheinen, wenn man an seine großen Erfolge als Bühnenschriftsteller denkt. Und wie seine Stücke überall gegeben wurden, so erlebten auch seine Bücher eine Auflage nach der anderen. Trotzdem waren seine Einnahmen nicht so bedeutend, wie man annehmen sollte. Das lag an den traurigen Verhältnissen jener Zeit: nicht nur, daß die Honorare im allgemeinen sehr gering waren, auch einen Schuß geistigen Eigentums gab es damals kaum, und der unbefugte Nachdruck stand in Blüte.

Der Theaterdichter hatte es nicht besser. Erstens hielten sich die Lantämen in recht bescheidenen Grenzen, und sobald das Werk im Druck vorlag, war es mit ihnen überhaupt vorbei. So konnte selbst ein Kohebie kein Vermögen sammeln. Dazu hatte er eine offene Hand und gab gern allen Bedürftigen. Auch die weiten Reisen, die der unruhige Mann immer wieder unternahm, waren eine kostspielige Liebhaberei.

Wenn Goethe, sein größter Feind, einmal äußerte: „Der Haß habet niemanden, aber die Verachtung ist es, die den Menschen stürzt“, so sind diese Worte auf August von Kohebie gemünzt. Aber heute kann man wohl sagen, daß der vielgeschmähte sie nicht verdient hat.

erbracht, indem es für seinen Blumentag die Kornblume als Symbol wählte. Nun, hoffentlich machen die 20 000 Damen, die den Blumenverkauf am 24. und 25. Juni in Berlin ehrenhalber übernehmen, wenigstens glänzende Geschäfte! Amalie.

Der Zusammenbruch des Offeebades Heiligendamm vor Gericht.

Rostock, 1. Mai.
Zu Beginn des heutigen vierten Verhandlungstages wurde bekannt, daß der Prokurist der Bankfirma Louis Wolff in Lübeck, Dr. Nielsen an Gerichtsstelle erschienen sei, auf dessen Vernehmung der Gerichtshof am Sonnabend verzichtet hat. Dr. Nielsen legte eine Bescheinigung seines Arztes vor, wonach er zurzeit vernehmungsfähig sei. Der Vorsitz macht ihn darauf aufmerksam, daß seine Vernehmung vorläufig nicht beabsichtigt sei, gestattet ihm aber, den weiteren Verhandlungen im Saale beizuwohnen. Der Verteidiger J. N. Wolff protestiert dagegen mit der Begründung, daß Dr. Nielsen einmal, als Zeuge in Aussicht genommen und ferner als geisteskrank anzusehen sei, sodaß er zu denjenigen Personen gehöre, die einer öffentlichen Gerichtsverhandlung nicht beizuwohnen dürfen. Der Verteidiger beantragt, seinen Protest zu Protokoll zu nehmen. Der Angeklagte John Marlitt stellt den Antrag, Dr. Nielsen über die Tatsache zu vernehmen, daß er, Nielsen, am 15. September erklärte, Marlitt hätte von nun an bis zum 15. November keinerlei Schulden bei der Bankfirma Louis Wolff. Nach kurzer Beratung beschließt der Gerichtshof, Dr. Nielsen, der inzwischen den Saal verlassen hat, zu vernehmen.

Es wird darauf in der Zeugnenaussage fortgefahren. Die Vertreter der Maschinenfabrik Gebr. Brüning-Hannover bekunden, daß ihre Firma dem Angeklagten ein bares Darlehen von 12 000 Mark gab, wofür dieser Akzept ausstellte, die im November bezu Februar fällig waren. Die Akzente sind aber nicht eingelöst worden. Bei den im August vorigen Jahres gepflogenen Verhandlungen soll Dr. Nielsen behauptet haben, daß die Akzeptanten von 8500 Mark bezahlt sei, Marlitt befände sich nicht in bebrängter Lage, die Warenschulden belaufen sich nur auf 10 000 Mark. Es gelang hierauf ein Zwelungsgeschäft zur Erörterung, das der Angeklagte Faulmann im Interesse Marlitts im August vorigen Jahres machte. Faulmann kaufte damals durch Vermittlung eines Agenten bei dem Zwelungshändler Gensinger-Berlin für 20 000 Mark Juwelen. Als Gegenleistung gab er etwene von Marlitt ausgestellten Wechsel über 20 000 Mark. Sofort nach Empfang der Juwelen wurden diese lombardiert. Faulmann erhielt dafür 5900 Mark, die er zur Einlösung von Wechseln Marlitts verwandt haben will. Die Lombardscheine über die Juwelen wurden für 7000 Mark weiterverkauft.

Verstrebene Zeugen bestätigen die Angaben des Angeklagten Faulmann hierüber. Die Billardfabrik Neuhäuser hat an den Angeklagten Marlitt ein Billard für 1200 Mark geliefert und dafür einen Wechsel erhalten, der aber nicht eingelöst wurde. Es kommen noch eine Reihe weiterer Geschäfte zur Erörterung, bei denen Marlitt für erhaltene Waren Akzente hingab, die später nicht eingelöst wurden.

Es tritt darauf die Mittagspause ein. In der Nachmittagsung werden weitere geschäftliche Transaktionen des Angeklagten Marlitt erörtert. U. a. hat er von einer Firma Haake Möbel bezogen, wofür er Wechsel gab, die dann nicht eingelöst wurden. Da die Verteidiger behaupten, daß der Preis für die Möbel ein viel zu hoher gewesen sei, beschließt das Gericht, hierüber Sachverständige zu hören und vertagt zu diesem Zweck die Verhandlung auf Mittwoch Vormittag.

Streiflichter über den Kamorristenprozess.

Rom, 27. April.
Der vor einigen Jahren verstorbene römische Philosophieprofessor Antonio Labriola sagte gelegentlich: „Trafen ist wirklich ein wunderliches Land; eine jede Tragödie muß hier mit einem lustigen Ausgange enden.“ Wer diesen Ausspruch kannte, mußte unwillkürlich an ihn zurückdenken, als

Suchsgraben und Jungfische.

(Nachdruck verboten).
In der ersten Hälfte des Monats April ist gewöhnlich in der Burg Malepartus die Wochenstube eingerichtet, in dem weichen, warmen Bett des Kessels hat die Fähe ihre Jungen gewölft, für deren Wachstum und Wohlergehen sie in treuer Mutterliebe sich sorgt und amüht. Die ersten zwölf Tage ihres Lebens sind die Jungen blind, aber nach längere Zeit nach dem Öffnen der Augen gleichen sie in Aussehen und Färbung durchaus nicht ihren Eltern. Der kleine Kopf ist dick und rund mit stumpfer Schnauze, das Haar ist kurz und glatt und von einer mehr oder weniger dunkelbraunen bis schwärzlichen Färbung, nur auf der Brust ist ein kleiner weißer Fleck, und die Schwanzspitze ist ebenfalls weiß. Erst allmählich wird das Haar länger und wolliger, es wird dann mehr blaugrau und die stumpfe Schnauze wird spitzer, aber es dauert doch bis in den Sommer hinein, ehe die Färbung ins rothgelbliche übergeht und die Jungfische schließlich den Alten in Gestalt und Aussehen gleich werden. Der um die Hege seines Wildstandes besorgte Jäger darf aber die Jungen so weit nicht kommen lassen, sondern er muß die ganze Gesellschaft schon vorher unschädlich machen, denn eine für ihr Geseh raubende Fähe ist eine wahre Geißel für die Jagd, sie schleppt alles zusammen, was sie nur bekommen kann, nichts ist vor ihrer jetzt verdoppelten Raubgier sicher. Vom kleinsten Vogel bis zum ausgewachsenen Hasen oder dem jungen Rehtig fällt alles ihren scharfen Fängen zum Opfer, und es ist geradezu unglücklich, was sie alles zum Bau trägt. So fand man in der Nähe eines solchen die Überreste von 22 Junghasen und 14 Kaninchen, bei einem andern gar 34 Hasen und 7 Rehtige, also ein Beweis, daß die Fähe in fürchterlicher Weise unter dem Niederwild auf-



Der Umschlag Die Urkunde Das Ehrendoktoridiplom der Prager Universität.

das demnächst dem deutschen Kaiser überreicht werden wird, ist ein wahres Meisterwerk der Urkundenkunst. Die Mappe besteht aus blauem Erbsenleder, das auf der Vorderseite eine teilweise vergoldete Silberauslage trägt. Die fein ziselirten Reliefs zeigen in der Mitte die Axtkuppel, oben die Wappen Deutschlands und Österreichs. Ein mit Lapislazuli, Amethysten und Türkisen — den Lieblingssteinen des Kaisers — verzierter Rundbogen begrenzt eine Ansicht des Stadthaus. Rechts und links sind die Bildnisse des Kaisers Franz Josef I. und Karls IV., des Stiffters der Prager Universität, angebracht, darunter zwei Medaillons, die den Erker des uralten Prager

Universitätsgebäudes, des Karolinums und den Mistäcker Bridenturm darstellen. Das Diplom selbst besteht aus einem doppelten Pergamentblatt. Der Text ist in lateinischer Sprache und in den traditionellen Ausdrücken abgefaßt und von dem Rektor Professor Dr. Grünert, dem Dekan der medizinischen Fakultät Hofrat Dr. Jakob Ritter von Wartenhorst sowie von dem Promotor Prof. Hering unterzeichnet. Das Dokument trägt das im Jahre 1908 wieder eingeführte alte Universitätsiegel mit dem Muttergottesbild, und den vorchriftsmäßigen Zweifrontenstempel, ohne den österreichische Rechtsurkunden ungültig sind.

er am ersten Tage den hohen Schwurgerichtssaal in Viterbo betrat. Schon der Anstand, daß von den 50 Geschworenen nur zwei erschienen und alle übrigen geflohen waren, mußte unwillkürlich zur Heiterkeit stimmen. Dann die 48 Gefangenen im Raubtierkäfig — tatsächlich ein fürchterlicher Anblick — aber alle durchaus vorbereitet, hier die verwegene Komödie aufzuführen und sich als Komödianten dabei von der besten Sorte zu zeigen: jedes Wort eine Lüge, jede Geste eine Intrige. Nicht einer, der den anderen kennen will, und völlig unbekannt vor allem der getöbete Cuocolo; alle rufen in einem Chor: „Wir sind unschuldig, unschuldig wie die Lämmer!“ In Neapel hat es nie eine Kamorra gegeben, und wir wollen Kamorristen sein? Und die Advokaten erlauben sich derselben Meinung zu sein, und einer von ihnen ruf: „Die Kamorra ist in ein Hirngespinnst. Herr Präsident!“ Daneben der Verkehr zwischen den Angeklagten und einem Teile des Publikums, das aus Advokaten und Journalisten besteht. Er ist so zwanglos und scherzhaft wie möglich. Man fragt einander aus, man macht sich allerhand Mittelungen, bespricht miteinander die empfangenen Einbrüche usw. Es geht wie auf der Messe zu. Wo ist da noch Ernst zu finden? Auf den Tribünen? Unter den Geschworenen? Beim Präsidenten? Und doch ist der Sintergrund des aufgerollten Gemäldes der denkbar düsterste, aber keiner der Anwesenden scheint dies zu empfinden.

Warum sind eigentlich Cuocolo und seine reizende Frau umgebracht worden? Er war vielleicht der gefährlichste, geriebenste und gewalttätigste der ganzen Räuberbande und spielte zugleich den — Signore, mit einem Fuß in der Kamorra, mit dem anderen in der Kriminalpolizei, beherrschte er beide. Wer ihm nicht zu Willen war in der Kamorra, der wurde schleunigst denunziert

und unschuldig gemacht. Groß, stark, vornehm, elegant wurde er von den Genossen bewundert und gefürchtet, und von der Kriminalpolizei hochgeschätzt. Ein sehr bekannter Polizist war der Geliebte seiner Frau. So erlaubte er sich zuletzt sogar Erpressungen den reichsten Genossen gegenüber. Rapi's professore, der vor dreißig Jahren einen Nebenbuhler hatte umbringen lassen und darauf nach Paris floh, um sich dort als der bel amiti der großen Roketten der Millionenstadt ein beträchtliches Vermögen zu erwerben, weiß ein Lied davon zu singen. Luigi Aruna, der auf eine Arzigeige Cuocolos hin in den Zwangswohnitz marschieren muß, schreibt von dort aus, aufgestachelt von Rapi's professore, an die Genossen und beantragt das Todesurteil des Verräters. So wurde das Urteil gesprochen und ausgeführt; und auch an der Frau vollzogen, weil diese die Mitwisserin all seiner Geheimnisse sei.

Enricone Alfano, der Häuptling der Tat, wenn auch nicht dem Namen nach, erhebt sich und nähert sich dem Gitter des Käfigs. Er hält ein kleines weißes Täschchen in seiner nervös gehaltenen Hand: „Herr Präsident“, sagt er, „Sie kommen so häufig auf meinen jüngeren seligen Bruder zu sprechen, den die Verleumdungen der Bösen in den Kerkerort getrieben haben. Das zerreißt mir das Herz. Wenn Sie darin fortfahren, werde ich nicht mehr hierher kommen.“ Und der junge Häuptling führt das weiße Tuch an seine betränten Augen.

Sortino, einer der Mörder Cuocolos, seines Zeichens ein Barbier, ist zu vielen Jahren Zuchthaus verurteilt worden, weil er die Schwelger seiner Geliebten, die ihm nicht ihren Strahlenlohn abliefern wollte, mit den Abfägen seiner Stiefel zu Tode getreten hatte. Er ist frech und gewandt. Bei seiner Vernehmung läßt er, daß sich die Balken

gesteckt werden. Die Jagd ist wohl gelungen, alles freut sich über den Erfolg, und nachdem sich jeder an den reichlich mitgebrachten Vorräten von Speise und Trank erquickt hat, wird wohlgenut und heiter der Heimweg angetreten. So kann das Suchsgraben verlaufen, tut es, auf diese Weise durchgeführt, aber nur in seltenen Fällen, denn sehr oft ist Mama Fuchs nicht zuhause und sie hütet sich sehr, heimzukehren, wenn sie den Haufen von Menschen bei ihrer Burg wahrnimmt. Werden in einem solchen Falle auch einige Jungfische erbeutet, so weiß doch der Jäger nie, ob er auch alle erwischt hat; die beiden Haupterfordernisse, das Erbeuten der Fähe und des ganzen Geheles werden also sehr oft nicht erreicht. Es ist aber Pflicht des Waidmanns, dies mit allen Mitteln anzustreben, und es ist durchaus nicht so schwer.

Um die Anwesenheit der Fähe festzustellen, ist es nötig, sich frühmorgens vor Tagesanbruch in der Nähe des Baues anzustellen, um ihn zu beobachten. Selbstverständlich darf man nicht zu dicht an den Bau herangehen, muß Wind, Deckung, den mit Vorliebe gewählten Suchsplatz, auf dem die Fähe zu Bau schnürt, genau beobachten und in Rechnung ziehen, dann wird das Resultat selten ausbleiben. Man sieht die Fähe mit Raub zu Bau fahren, denn die hungrige Gesellschaft wartet sehnsüchtig darauf, und wenn es dann nicht gelingt, die Fuchsin mit einem wohlgezielten Schuß zu strecken, vorblendet man den Bau, um ein Ausfahren der Fähe zu verhüten. Man macht dies am einfachsten dadurch, daß man Papierschächel auf kleinen Stöcken direkt in den Ausgang der Röhren hineinsteckt, kein Fuchs wird dieses Hindernis am Tage überpringen. Man holt nun Arbeiter und Tadel herbei und gräbt den Bau noch an demselben Tage, sicher und bestimmt erwischt man dann die Fähe mit den Jungen. Kennt man die Anzahl der Jungen nicht, dann legt

biegen, und die geängstigten Geschworenen bereits an Flucht denken. Auf ein Bemerkten des Präsidenten hin fährt er entriistet in die Höhe: „Sie werden doch nicht glauben, Herr Präsident daß ich den Herren Geschworenen hier Lügen aufsitzen könnte!“ Der Präsident lächelt, die Geschworenen lächeln, die Tribünen lachen, zuletzt lachen auch die Gefangenen, und Herr Sortino selbst schüttelt sich zuletzt vor Lachen: es war wirklich zu drollig! „Das Einer der Advokaten bemerkt mißbilligend: „Das Verhalten der Tribünen ist unanständig!“ Und Rapi's professore im Käfig bedeckt, wie in Scham erötend, sein halbes Gesicht mit der einen Hand und sagt grämlich und vernehmlich: „Es ist eine wahre Schande!“ — Derselbe Sortino ist einmal beagnadigt worden. Er erzählt darüber selbstgefallig: „Als seine Exzellenz der Herr Ministerpräsident Fortis sich einmal längere Zeit in Neapel aufhielt, hatte ich die hohe Ehre, ihm täglich rasieren zu dürfen.“ Und Seine Exzellenz wäre so zufrieden gewesen, daß er seine Wange anstatt mit Abfägen mit einem guten Rasiermesser behandelt hätte, daß er ihm ein paar Jahre polizeilicher Aufsicht schenkte.

Rapi's professore hat ein vornehmes Junggejellenheim in der Via Santa Brigida, in der Nähe der Kalleria Umberto. Diese gewandte Persönlichkeit war in den Mußestunden, die ihm die Kamorra noch ließ, auch Präsident eines politischen Vereins, der sich „Mezzogiorno“ nannte. Als man bei ihm eine Hausdurchsuchung vornahm, fand man unter anderem auch eine Visitenkarte des Herrn Tittoni, der jetzt Botschafter in Paris ist, vorher italienischer Minister des Äußeren und zurzeit der vorletzten Wahlen Präsekt in Neapel war.

Nicola Morra, einer der Mörder Cuocolos und zugleich das Urbild der Zwangswohnitz, schreibt: „Ich hoffe, das Eure Exzellenz meiner Bitte entsprechend, auf die Stimme des Unschuldigen hören werden, denn weder mein Gewissen, noch mein Herz wissen von einer solchen Schuld; ich hoffe noch immer, im Besitze meiner Vernunft zu sein, die mich eines so abheulichen Verbrechens mitteleidlos anklagen würde, falls ich es begangen hätte. Der himmlische Vater steige nieder in Ihre Herz und erlauchte Ihren riehenden Verstand, damit er das Geheimnis dieser entsetzlichen Verleumdung aufdecken vermöge. Falls die Erfindung dieser Infanten Kinder haben, so möge Gott diesen gnädig sein, denn sie können nicht für die Sünden ihrer mörderischen Väter verantwortlich gemacht werden. Aber was sage ich? Mörder? Ein Mörder verdient Achtung diesen falschen Angebern gegenüber, die das Gewissen verloren haben, und in deren Adern kein menschliches Blut mehr fließt. Als der römische Konsul Cato sah, daß Kartbago immer von neuem emporblühte, war stets sein zweites Wort: Kartbago muß zerstört werden! So wiederhole auch ich immer von neuem: Ich bin unschuldig! und daß ich schuldig sein soll, das haben die Zeitungen zustande gebracht. Verdammte Zeitungen! Aus dem Hause der Stenobardo (seiner Geliebten) haben sie das Zauberschloß der Klorinde gemacht, in dem diese Tankred behergt. Als einer Geschworenen, Dottore de Maria, dies las, wurde ihm plötzlich übel, und er mußte sich auf einen ganzen Tag ins Bett legen. — Von dem selben: „Ich liebe meine Kinder mehr als mein Leben, und wer seine Kinder liebt, liebt auch seinen Nächsten, daß weiß ein jeder zurechnungsfähige Mensch, — wie hätte ich also ein so abscheuliches Verbrechen begehen können?“ Präsident: „So haben Sie auch den Besitzer des eisernen Gesehstranges geliebt, dessenwegen Sie 14 Jahre Zuchthaus erhielten?“ Morra: Darf ich Ihnen eine schlagende Antwort geben?“ Präsident: „Bitte!“ Morra: „Sie haben ja garnicht den Prozess studiert!“ Präsident: „Ich werde ihn jetzt unter Ihrer Anweisung studieren!“ Morra: „Sont würden Sie wissen, daß dieser Prozess genau ein solcher von der Kriminalpolizei ausgebildeter Schwindel war, wie der von den Arabinieri jetzt in die Höhe geschwundene Kamorristenprozess.“ Präsident: „Sie sagten: Sie lieben Ihre Kinder; und doch waren Sie eben daran, mit Ihrer Geliebten und drei anderen jungen Mädchen nach Amerika durchzugehen, um sich dort damit einen guten Kupplerlohn zu verdienen.“ Morra: „Hören Sie auf, Herr Präsident, ich kann dieses Wort nicht vertragen, es auch nur auszusprechen, würde ich mir die Lippen verbrennen.“ — Von dem selben: „Wenn Sie jemals, Herr Präsident, ein Gast gewisser Häuser gewesen sind, — der Präsident lächelnd und milde: „Ich habe jene gewissen Häuser immer nur ganz aus der

man in den Ausgang der Röhren kleine Teller reifen, am andern Morgen werden die übrigen geschliebene unerfahrenen Dinger bestimmt feststellen. Hat man Gelegenheit, die Zahl der Jungen vorher festzustellen, um so besser; es geschieht dies am erfolgreichsten durch Beobachtung des Baues in den späten Nachmittagsstunden an schönen, sonnigen Tagen. Dann erscheint die kleine Gesellschaft ganz bestimmt vor dem Bau, vorausgesehen natürlich, daß sie schon so weit herangewachsen ist, und gibt sich hier ihren Spielen hin. Man kann nicht leicht etwas Tolleres sehen, als dieses Tummeln der Jungfische vor dem Bau. Die wunderbarsten Sprünge und Kapriolen machen die kleinen Kerle, hier raufen sich zwei und zerzausen sich das wollige Fell, dort hat einer einen kriechenden Käfer entdeckt den er in höchster Spannung beobachtet, an anderer Stelle spielt einer mit dem Flügel einer traven Henne, andere wälzen sich behaglich in dem warmen Sande, kurzum, es ist ein gar prächtiges Bild, das die spielenden Jungfische uns bieten, und es tut dem Jäger manchmal selbst leid, in dieses Familienbild mit zerstörender Hand eingreifen zu müssen. Dieses Beobachten der Jungfische muß aber mit größter Vorsicht geschehen, denn merkt die erfahrene Fähe etwas davon, stößt sie in der Nähe des Baues auf die so verhaßte menschliche Witterung, dann ist sie in der nächsten Nacht mit ihren Sprößlingen auf und davon und der unvorsichtige Jäger hat das Nachsehen. Ist die Fähe erbeutet, sind aber noch Jungfische im Bau, so muß der Jäger mit allen Mitteln sie zu bekommen suchen, er darf es nicht zugeben, daß die hilflosen Tiere im Bau eines elenden Hungers sterben, denn Menschlichkeit allen Tieren gegenüber ist die erste Pflicht des Jägers und ein echter Waidmann wird sich auch dem Raubzeug gegenüber niemals eine Rohheit zu schulden kommen lassen. Und damit Waidmannshut am Suchsgraben. Dr. Stabg.

„Irene kennen gelernt“ — „So würden Sie wissen“, fährt Morra fort, „daß, wollte man sie in unserer Stadt alle auf einmal schließen, halb Neapel während der Nacht auf der Straße liegen würde. Selbst die höchsten Beamten besuchen sie, und was solche Reicher hat, kann doch unmöglich so verwerflich sein.“

Maria Stendardo ist die Geliebte des vorigen und zugleich die Eigentümerin eines Hauses, in dem sie mit dem Geliebten zusammen Kinderjährlinge mit alten und jungen Sündern zu verkuppeln pflegte. Er trat dann gewöhnlich in Szene, wenn die Stunde der Erpressung schlug. Frau Stendardo ist auch zugegen. „O Himmel!“ sagt sie einmal über das andere, indem sie einen ihrer verständnisleeren Blide über den gefüllten Saal ihren läßt. Wenn ich nur wüßte, was ich Böses getan habe! Das ist Neapel, wie es lebt und lebt!

Mannigfaltiges.

(Luftmord.) Beim Reinigen einer Esse stieß ein Schornsteinfeger in Zabrze am Sonnabend im Schornstein auf eine Leiche, der beide Beine fehlten. Der Körper war mit Petroleum begossen und angezündet worden, sodaß er verkohlt war. Soweit bisher festgestellt ist, handelt es sich um die Leiche eines Mädchens unter 20 Jahren.

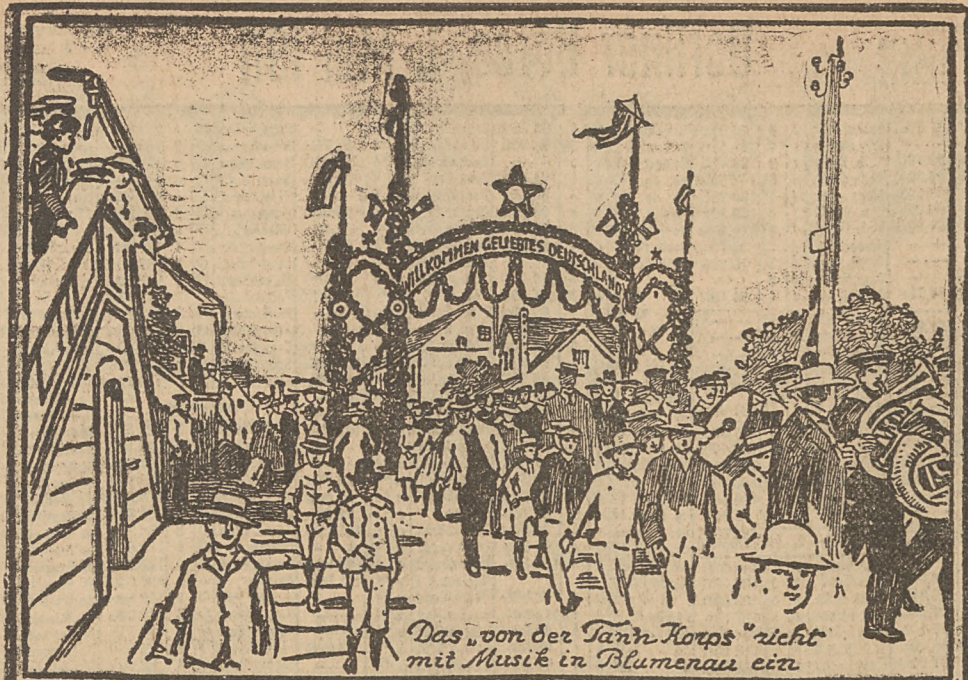
(Die Aufhebung des Maulkorbzwanges) ist seit diesem Montag in Berlin eingeführt worden. Die neue Polizeiverfügung, wonach Hunde auf den Straßen, ohne Maulkorb frei herum laufen dürfen, erstreckt sich auf Rigdorf, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf, Sichtenberg, Bogenhagen-Rummelsburg und Stralau. Für den Landbezirk wird die Maulkorbfreiheit vermutlich erst am 1. Juli in Wirksamkeit treten.

(Ein schweres Verbrechen) ist, wie schon kurz gemeldet, am Montag Morgen in Richtenberg bei Berlin verübt worden. Gegen 8 Uhr wurde dort die 51 Jahre alte Schlächterin Anna Nidel in ihrer Wohnung im ersten Stock des Vorderhauses Mangerstraße 24 ermordet aufgefunden. Der Täter ist unbekannt und entkommen. Über die Tat wird berichtet: Schlächtermeister Nidel und sein 20 Jahre alter Sohn waren morgens schon gegen 2 1/2 Uhr nach dem Vieh- und Schlachthof gegangen, um ihren Geschäften nachzugehen. Unterdessen blieb die Frau mit einem kleinen, aber schwarzen Hunde allein in der Wohnung zurück. Gegen 7 Uhr kam regelmäßig eine 16 Jahre alte Ida Birholz aus demselben Hause, die bei Nidel die Aufsicht versteht. Sie besaß einen Korridorrüder, um jederzeit die Wohnung betreten zu können. Als sie Montag Morgen öffnete, wurde die Tür sofort wieder zugestößt. Das Mädchen glaubte, daß Frau Nidel dies aus irgend einem Grunde getan habe, und ging deshalb wieder weg, um das Frühstück zu holen. Als sie nach fünf Minuten mit dem benachbarten Bäckermeister wiederkam, fand die Tür auf, und Frau Nidel lag ermordet auf dem Fußboden. Der entlobene Mörder, der vorher von dem Mädchen gestört worden war, hatte ihre eine Schlächterjacke über den Kopf geworfen, ihr mit irgend einem Werkzeug den Schädel zertrümmert und die Leiche nach dem Schlafzimmer zu geschleift. Es ist anzunehmen, daß sich der Mörder unter der Vorpiegelung, er sei von dem Meister geschickt worden, Eingang verschafft hat. Wahrscheinlich hat er der Frau gesagt, daß er ein neues Lieferbuch und die Schlächterjacke des Sohnes, die in dessen Zimmer hing, holen solle, denn das Buch lag auf dem Flur neben der Stelle, wo der Mörder nach den Ermittlungen sein Opfer niedergeschlagen hatte, um es dann nach dem Schlafzimmer zu schleifen. Die Schlächterjacke hatte er der Frau über den Kopf geworfen und zugezogen, um ein Hilfserfassen unmöglich zu machen und ein starkes Hilfsgeschrei zu verhindern. Die genauere Beschädigung durch den Gerichtsarzt stellte fest, daß die Ermordete erst kurz vor dem Auffinden der Leiche gestorben sein kann. Diese war noch nicht erstarrt. Die unglückliche Frau ist durch mehrere Hiebe mit einem stumpfen Werkzeug, vielleicht mit einem Hammer, niedergestreckt worden, eine klaffende Wunde über dem linken Auge und eine Wunde inmitten des Kopfes gehen durch den Schädelknochen und sind tödlich. Geraubt worden ist nichts. Der Mörder hatte es aber ohne Zweifel darauf abgesehen und ist nur durch die Birholz geföhrt worden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei führten bis zum Nachmittag noch zu keinem Anhalt. Der Regierungspräsident zu Potsdam hat eine Belohnung von 1000 Mark für diejenigen ausgesetzt, die gewöhnliche Angaben zur Ermittlung des Täters machen können. — Als Täter kommt wahrscheinlich ein Mann aus Schlächterkreisen in Betracht. Der Mörder hatte es offenbar auf eine Geldsumme von 8700 Mark abgesehen, die im vorderen Zimmer im Schreibtische lag. Durch die Darwinschneidung der Aufwärtlerin ist er aber bei der Durchsuchung der Wohnung gestört worden und hat dann ohne das Geld die Flucht ergriffen.

(Bankprozeß.) In dem Prozesse gegen die beiden Direktoren der Ronsdorfer Bank erkannte das Obergericht die Angeklagten der Bilanzverschleierung und der Untreue für schuldig und verurteilte von der Heydt zu 6 Monaten Gefängnis und 3000 Mk. Geldstrafe, Engels zu 4 Monaten Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe.

(Die Mäuseplage) ist seit dem vorigen Herbst nicht nur im Osten, sondern in ganz Preußen so groß, daß der von den Mäusen angerichtete Schaden enorm ist. Vielfach werden deshalb alle möglichen Mittel gegen die Mäuseplage angewandt. Der Ort Kalkensfundheim im Eisenacher Oberlande zählt für jede Maus aus der dortigen Flur einen Pfennig.

(„Graf de Passy“ verhaftet.) Der berühmte Ein- und Ausbrecher Mag Schiemangl der sich selbst zum General der amerikanischen Armee und zum Grafen de Bally erhoben hatte und dessen abenteuerliche Schwindelfahrten allerwärts Aufsehen erregten, wurde am Freitag Nachmittag in der Höhe bei Lübbenau entdeckt und verhaftet. Er war vor kurzer Zeit aus dem Heilbronner Gefängnis ausgebrochen und trieb sich seit



Das „von der Tann Korps“ nicht mit Musik in Blumenau ein



Das „von der Tann Korps“ besteigt in Blumenau den bereitgestellten Sonderzug zur Fahrt nach der Kolonie Hansa

Ein Besuch deutscher Seeleute in Brasilien.

Der neue riesige Panzerkreuzer der deutschen Seemacht, S. M. S. „von der Tann“, hat bei seiner ersten Ausfahrt nach Südamerika auch Brasilien besucht, wo so viele deutsche Kolonisten leben und gedeihen. Die blühendste deutsche Stadt der Republik ist Blumenau in Südbrazilien. Obwohl dieser in seiner Bauart und in seinem kulturellen Leben durchaus deutsche Ort nicht an der Küste, sondern 80 Kilometer landeinwärts liegt, beschloß der Kommandant des deutschen Kreuzers dennoch, auf dem Weg von Rio de Janeiro nach Bahia mit einem großen Teil der Offiziere und

Mannschaften einen Abstecher nach Blumenau zu machen. Die deutschen Gäste wurden in der deutschbrasilianischen Stadt mit dem größten Jubel empfangen. Nicht nur die deutschen Kolonisten, sondern auch ihre Portugiesisch sprechenden Mitbürger und die brasilianischen Behörden bemühten sich, den Seeleuten von S. M. S. „von der Tann“ den kurzen Aufenthalt in Blumenau möglichst angenehm zu gestalten. Das Deutschland in Brasilien ist durch diese Festtage von Blumenau sicherlich geträgt worden.

acht Tagen als Ingenieur Wendt in der Gegend des Spreewaldes herum.

(Liebesdrama.) In ihrer Wohnung in Ludwigshafen wurde Sonntag Nachmittag die 19jährige Rosa Wagner mit drei Schüssen in der Brust entseelt vorgefunden. Neben ihr lag der 19jährige Küster Klemens Thiesen. Beide unterhielten seit einiger Zeit ein Liebesverhältnis. Ob die Tötung des Mädchens mit ihrem Einverständnis erfolgte, ist noch nicht festgestellt, da der junge Mann in bewußtlosem Zustand ist und noch keine Aussage machen konnte.

(Durch den Brand in Tachau), Böhmen, sind mehrere 100 Personen obdachlos geworden. Weil ihre Not außerordentlich groß ist, ist eine Hilfsaktion eingeleitet worden, wobei die Regierung mitwirkt. Fürst Fürstenberg hat 10000 Kronen gespendet. Der Brand ist durch Unvorsichtigkeit entstanden.

(Freiwilliger Hungertod einer Millionärin.) Die Moskauer Millionärin Fürstin Schachowskaja ist am Hungertod gestorben. Sie führte seit 20 Jahren ein Einsiedlerleben, bewohnte das kleinste Zimmerchen in ihrem eigenen großen Palais und verweigerte jedem den Zutritt. Türen und Fenster wurden niemals geöffnet. Die Fürstin drohte, sie würde Selbstmord verüben, falls jemals ein Mann ihre Türschwelle übertrete. Sie wurde von Schmutz starrend, in Lumpen gehüllt aufgefunden. Die wunden Füße waren mit schmutzigen Lappen umbunden. Das Zimmer füllte ein penetranter Gestank. Die Obduktion ergab Tod durch Herzschlag und völlige Magenleere.

(Attentat im Theater.) Im Theater zu Wologda feuerte eine unbekannte Frau vier Revolvergeschosse auf den vor ihr sitzenden Revolutionsinspektor Jesimow ab, dem Hals und eine Hand durchschossen wurden. Die Gattin Jesimows wurde an der Wange verletzt. Die Täterin entkam.

(Carnegies Leidensweg.) Der bekannte amerikanische Millionär Andrew

Carnegie, dessen Name ohne seine Zustimmung von einer Schwindergesellschaft, der Carnegie-Trust-Co., gebraucht wurde, die sich jetzt in einer Untersuchung wegen Bankrotts befindet ist vom Gerichtshof, welcher die Untersuchung führt, einem längeren Verhör unterzogen worden. Er schloß seine Aussage mit den Worten: „Meine Herren, ich kann Ihnen nur sagen, der Weg der Menschenfreundlichkeit ist bitter.“ In einer vierstündigen Darstellung erzählte Carnegie die Gründung dieser Gesellschaft, schilderte, wie Finanzleute, denen er mißtraute, seinen Namen ohne seine Zustimmung gebrauchten. Daran schloß sich eine Schilderung seiner fruchtlosen Bemühungen, einen Mißbrauch seines Namens zu begegnen. Sobald er von der Gründung der Gesellschaft hörte, beriet er sich mit seinen Rechtsfreunden, erhielt aber die Auskunft, daß er nichts dagegen tun könne, da er unvorsichtigerweise kein Schutzrecht auf den Namen „Carnegie“ erworben habe.

(Wie Viktor Emmanuel III. von Italien Münzsammler wurde.) Das hat der König selbst in einem Briefe geschildert, der jetzt, wie man der „N. G. C.“ aus Rom schreibt, bekannt wird. „Der Zufall, so beginnt der Brief, spielte mir als Knaben ein Solddo mit dem Bilde des Papstes Pius IX. in die Hände. Ein zweiter Solddo folgte. Schließlich hatte ich fünfzehn Münzen dieser Art beisammen. Nur schenkte mir mein Vater 60 verschiedene Münzen und diese wurden mit denen, die ich schon hatte, der Kern meiner Sammlung.“ — Was dem Knaben ein Spiel, ein müßiger Zeitvertreib war, wurde dem Erwachsenen eine Quelle ernster Arbeit und Beschäftigung. Jetzt ist König Viktor Emmanuel III. eine anerkannte Autorität auf dem Gebiete der Münzenkunde, Ehrenpräsident der numismatischen Gesellschaft Italiens und Eigentümer einer der bedeutendsten Münzensammlungen der Welt. Sie ist seine Erholung und seine Passion und umfaßt nicht weniger als 50000 Stück, unter denen ganz seltene und einige von unschätzbarem Werte sind. Sie ist in mehreren Zimmern des Quirinals untergebracht, und an jedem Morgen verbringt König Viktor Emmanuel III. hier einige Zeit, bevor er sich an sein Tagewerk begibt.

(Radischen als Suttschmud.) Täuschend nachgeahmte, frisch und appetitlich aussehende Radischen sind, wie man aus Paris berichtet, in diesem Frühjahr als Suttschmud eleganter Frauen zu sehen und nehmen sich garnicht gelber aus. Bis her

war nur einigen edlen Obstarten, der dunkelroten, der dunkelroten, der gelblichen und der schwarzen Rirsche, allenfalls auch der blauen Pflaume die hohe Ehre vorbehalten, unseren Damen als Hutgarnitur zu dienen. Aber es ist im Grunde garnicht einzusehen warum diese Auszeichnung nicht auch dem Radischen zufallen soll, dieser bescheidenen Erdwurzel, die von der Natur mit so freundlichen Farben bedacht worden ist und, wie die Ärzte neuerdings behaupten, außer ihrem pikanten, anregenden Geschmack sehr schätzenswerte, die Gesundheit fördernde Eigenschaften besitzt. Und wenn das Radischen auf dem Gute Schule macht, — wer weiß, ob nicht nächstens noch andere nützliche Gemüse, Weißkohl, Spargel oder Salatblätter, zur Verzierung des modernen Damenhutes Verwendung finden werden! nge.

Humoristisches.

(Unzufrieden.) Stroch: „Die Zeiten san schlecht — drei Marf hat i nur kriegt, und jetzt kimmt a noch die Begnadigung!“

(Neugier.) Galtin: „Aber Morf, was für ein Theater! Mit einem Bettlaten um die Schultern vor dem Spiegel!“ — Reigedelter Parvenü: „Nu, ich will bloß amal sehen, wie ich werd' später ausschauen als spukender Abherr!“

Gedankensplitter.

Nur große Herzen, dem Weltmeere gleich, gefrieren nie; dafür stürmen sie, und ihre Liebe ist gefahrloser als der Haß der Kleinen. Börne.

Man gemint die Menschen so leicht, wenn man sie schont. Zuletzt hat jeder Winkel im Herzen, wo die Bitterkeit verbirgt, der Glaube und die Liebe; man muß zu den Herzen zu reden wissen. Julius Große.

Bromberg, 1. Mai. Handelskammer-Bericht. Weizen und, weißer 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 199 Mk., dunkler 130 Pfd. holländ. wiegend, brand- und bezugfrei, 195 Mk., roter 130 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, 191 Mk., do. 120 Pfd. holl. wiegend, brand- und bezugfrei, — Mk., geringere Qualitäten unter Weizen. — Roggen und, 125 Pfd. holländ. wiegend, gut gefüllt, 150 Mk., do. 121 Pfd. holländ. wiegend, gut gefüllt, 148 Mk., do. 118 Pfd. holl. wiegend, gut gefüllt, 144 Mk., do. 112 Pfd. holländ. wiegend, gut gefüllt, 136 Mk., geringere Qualitäten unter Weizen. — Gerste zu Mälzereizwecken 142—146 Mk., Brauware ohne Handel. — Futtererbsen 154—160 Mk. — Hafer 145—156 Mk., zum Konsum 163—173 Mk. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 1. Mai. Zuderbericht. Kornzuder 88 Grad ohne Saft 10,95—10,10. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft —. Stimmung: ruhig. Brotraffade I ohne Saft 20,25—20,50. Raffinader I mit Saft —. Gem. Raffade mit Saft 20,00—20,25. Gem. Melis I mit Saft 19,50—19,75. Stimmung: still.

Hamburg, 1. Mai. Nüßel stetig, verkauft 61,00. Kaffee ruhig. Umsatz —. Saft. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loco ruhig, 6,50. Wetter: veränderlich.

Wetter-Übersicht

der Deutschen Seewarte.

Hamburg, 2. Mai 1911.

Name der Beobachtungsstation	Barometer stand	Windrichtung	Wetter	Temperatur Celsius	Niederschlag in 24 Stunden	Witterungsverlauf der letzten 24 Stunden
Borkum	762,4	S	bedeckt	7	—	norm. heiter
Bremerhaven	762,9	S	Regen	8	—	6,4 nachts Neb.
Hannover	765,4	S	heiter	6	—	2,4 Nied. i. Sch. *)
Berlin	768,8	SW	wolkig	7	—	2,4 nachm. Neb.
Bromberg	765,2	SW	halbbed.	7	—	2,4 Gewitter
München	766,3	SW	wolkig	6	—	0,4 meist bedeckt
Wien	767,5	NO	heiter	8	—	6,4 nachm. Neb.
Paris	765,4	S	wolkig	9	—	nachts Neb.
Saparanda	765,5	NO	wolkig	3	—	nachts Neb.
Archangel	758,1	N	Regen	2	—	6,4 nachm. Neb.
Petersburg	765,4	SW	Nebel	5	—	20,4 Nied. i. Sch.
Warschau	763,7	SW	Nebel	9	—	2,4 bedeckt
Wien	766,6	SW	halbbed.	9	—	0,4 zieml. heiter
Rom	757,4	NO	bedeckt	12	—	anbalt. Neb.
Hermannstadt	763,3	NO	halbbed.	16	—	6,4 nachts Neb.
St. Petersburg	766,2	NO	wolkig	9	—	norm. Neb.
Riga	—	—	—	—	—	—
Budapest	—	—	—	—	—	—

* Niederschlag in Schauern.

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes

(Dienststelle Bromberg.)

Voraussichtliche Witterung für Mittwoch den 3. Mai: Wärrer, zeitweise heiter, meist trocken.

3. Mai:	Semenaufgang	4.29 Uhr.
	Semenaufgang	7.26 Uhr.
	Mondaufgang	7.25 Uhr.
	Mondaufgang	12.45 Uhr.

Standesamt Thorn-Woder.

Vom 23. bis einh. 29. April 1911 sind gemeldet:

Geburten: 1. Bezirksfeldwebel Gustav Reiffowski, S. 2. Ruffner Konstantin Jankits, S. 3. ein unehelicher Knabe. 4. Pantoffelmacher Bernhard Kaminits, I. 5. Schlosser Hugo Litz, I. 6. Schmied Karl Berl, S. 7. Befeher Franz Rasprzewski, S. 8. Arbeiter August Beszczynski, S. 9. Ruffner Anton Janiszewski, I. 10. Arbeiter Josef Romanowski, S. 11. ein unehelicher Knabe. 12. ein unehel. Mädchen. 13. Hausdiener Thomas Soltyk, S. 14. Wandwirt Leon Lewandowski, S. 15. Hilfsweihensteller Mar. Normann, S. 16. Maurer Stanislaus Geminits, S. 17. Klempnergehilfe Gustav Benz, S. 18. Arbeiter Franz Salowski, S. 19. Arbeiter Johann Kruszewski, S. 20. Aufgehobener: 1. Diplomdrahtenteileingenieur Kar. Baum-Potsdam und Käthe Kraupe.

Geschicklungen: 1. Maurer Leonhard Jagodzinski-Thorn mit Franziska Czarnetzki.

Sterbefälle: 1. Anna Bartkowska, 14 L. 2. Arbeiter Anton Czerminski, 62 J.

Kufeke Kinder- und Krankenkost

Horrorragend bewährte Nahrung. Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei u. leiden nicht an Verdauungsstörung.

Wer kennt sie nicht, die weltbekannte Tuchverand-firma Schwetach & Seidel in Spremberg N./L., die in ihrer großen Fabrik die feinsten und tragfähigsten Herren-Anzüge und Paletotstoffe, sowie Damen-tuche zum Versand an Private herstellt? Wer einmal bezogen hat, hat oft wieder bestellt, und wer noch keinen Versuch gemacht hat, dem ist Gelegenheit durch einen Prospekt in heutiger Nummer dieser Zeitung geboten. Eine reichhaltige Musterkollektion erhält man franco ohne Kaufzwang zugesandt.

